

Wozu das Alte Testament?

Anleitung

zur richtigen Schätzung

der Bücher Mose und der Propheten

von

H. F. Kohlbrügge

Doktor der Theologie und Pastor der niederländisch-reformierten Gemeinde in Elberfeld.

Elberfeld 1855

Das Alte Testament
nach
seinem wahren Sinn gewürdigt
aus den Schriften
der Evangelisten und Apostel
von

H. F. Kohlbrügge

Doktor der Theologie und Pastor der niederländisch-reformierten Gemeinde in Elberfeld.

Erster Teil

Vorwort

Wenn ich in diesem Büchlein etwas geleistet habe, so verdanke ich es nächst Gott meinem seligen Vater, der, als ich noch sehr jung war, zweimal mir sagte: wenn du die fünf Bücher Moses verstehst, verstehst du die ganze Schrift. Alles, was der teure Mann mir sagte, machte auf mich einen Eindruck, als ob Gott durch ihn redete, so daß ich seine Worte in meinem Herzen behielt, auch wenn ich sie nicht anzuwenden wußte.

Das fleißige Lesen der Bücher Moses hat bei mir von meiner Jugend auf seine Frucht getragen und zum späteren Verständnis der Schriften den Grund gelegt, so daß mir aus den prophetischen Schriften die Evangelisten und Apostel klar geworden sind und nicht umgekehrt.

In meinem vielbewegten Leben hatte ich Gelegenheit genug, zu meiner nicht geringen Betrübniß wahrzunehmen, auf wie lockerem Boden man ein System nach dem andern und sodann ein Evangelium aufbaute, das beim ersten Windstoß zusammenfallen mußte. Daher auch die Verlegenheit, in die ich so Manchen habe geraten sehen, seitdem hie und dort unverschämt ausgesprochen worden ist, was freilich seit Jahren im Verborgenen schlich.

Die handlosen Verfechter einer Wahrheit, von der ihre Herzen doch ferne sind, haben die Lücken, welche der schrecklichste Zweifel gerissen, so wenig ausgefüllt, daß sie vielmehr für Den, der selbständig denkt, mehr umgeworfen als aufgebaut haben. – Die Folgen davon sind leider! am Tage. Manche frevelnde Hand schont unter den Namen *Licht* und *Geist* des Heiligsten so wenig mehr, daß sie bald wiederum den Herrn der Herrlichkeit auf Gabbatha haben; über seine Evangelisten und Apostel sind sie schon hinweg. Die leichtfertige Methode, wonach Etliche, besonders Derer, die auf Rechtgläubigkeit meinen Ansprüche machen zu dürfen, die Schriften Moses und der Propheten behandelt haben, hat dazu wohl den Grund gelegt.

Worüber man aber auch meine sich hinweggesetzt zu haben, man schafft die *Juden* nie aus der Welt, und man wird inne, daß man entweder Moses und der Propheten Bücher alle ausrotten oder aber zu ihrer Autorität wiederum die Zuflucht nehmen muß, um sich der zuverlässigen Wahrheit der Schriften der Evangelisten und Apostel von neuem gewiß zu machen.

Eine Preisfrage, die in ähnlicher Tendenz von Teyler's godgeleerd Genootschap zu Harlem (Haarl. Cour. vom 16. Nov. 1844) ausgeschrieben wurde, war Veranlassung, daß einige meiner Freunde mich aufmunterten, diesen Gegenstand, unabhängig von der Frage selbst, in Verbindung mit den Weissagungen zu behandeln. Dieser Arbeit habe ich mich hier in ländlicher Stille mit Freudigkeit unterzogen.

Sei dieses Büchlein nur für Einen Veranlassung geworden, nicht teilweise, sondern ganz der Schrift gläubig sich zu benehmen, so ist es nicht vergeblich gewesen.

Godesberg den 4. April 1846.

H. F. Kohlbrügge.

Einleitung

„Die Beröenser waren edler, als die zu Thessalonich; sie nahmen das Wort auf mit aller Bereitwilligkeit, indem sie Tag für Tag die Schriften, untersuchten, ob sich's also hielte.“

Apg. 17,11.

Es ist keineswegs eine gleichgültige Sache, welche Geltung man dem Buche beilege, welches gewöhnlich das „alte Testament“ heißt. Es ist das vielmehr eine Frage von höchster Bedeutung für Zeit und Ewigkeit; und ein Beitrag zu ihrer befriedigenden Erledigung darf wohl auf ein offenes Ohr und ein aufmerksames Herz Anspruch machen.

Eine sorgfältige Untersuchung des Buches des sogenannten „neuen Testaments“ mit alleiniger Rücksicht und Beziehung auf das sogenannte „alte Testament“ ist zur Lösung dieser Aufgabe der geeignetste Weg, und um so mehr eine ersprißliche und zeitgemäße Arbeit, als gegenwärtig, weil der Schlüssel der Erkenntnis abhanden gekommen, die Meinung mehr und mehr die herrschende wird, als seien das Gesetz und die Propheten der alten Zeit angehörig und für die unsrige nicht mehr verbindlich.

Daß die überwiegende Mehrzahl so geringschätzig Meinung vom „alten Testament“ hege, wird jeder Aufrichtige eingestehen; ja auch Diejenigen, die etwas mehr darin sehen, als ein Judenbuch, die es sogar noch als Gottes Wort anerkennen, und Weissagungen auf Christus mehr oder weniger darin finden können, weil sie dieselben im „neuen Testamente“ lesen, werden doch nicht leugnen, daß, wenn sie die bei den Evangelisten und Aposteln angeführten Stellen der Propheten nachschlagen, die Auffindung und nähere Ermittlung unübersteigliche Schwierigkeit darbietet. Sie werden sich, wenn sie aufrichtig sind, zu dem Eingeständnisse genötigt sehen, nicht begreifen zu können, wie die Evangelisten und Apostel das Gesetz und die Propheten in ihrem Verbande verstanden haben. Und wenn sie auch Manches im „alten Testamente“, besonders in den Psalmen und beim Propheten Jesaja lesen, was sie evangelisch heißen, so hat dennoch das Ganze für sie etwas, die soll ich es nennen – „Unneutestamentliches“.

Ich hoffe mit dieser Bemerkung Manchem Etwas aufzudecken, worüber er vielleicht gescheut sich selbst klar zu werden und was er noch weniger gewagt offen auszusprechen: er wird sich sodann entschließen müssen, ehrlich zu bekennen, daß, wenn die Evangelisten und Apostel wirklich das Gesetz und die Propheten verstanden, und darauf ihre Predigt und was sie geschrieben begründet haben, er für seine Person das Gesetz und die Propheten nicht versteht. Das ist der erste Schritt, um belehrt zu werden.

Die Vorstellung vom „alten Testament“, wie sie nun einmal gang und gäbe geworden, gereicht um so mehr zur Beschämung und Demütigung unserer Zeit, wenn wir ohne Vorurteil und mit unbefangenen Blicke die der ersten christlichen Kirche damit vergleichen. Zu diesem Zwecke möchten wir nach Anleitung der Eingangs angeführten Stelle aus der Apostelgeschichte auf einen Umstand aufmerksam machen, der wie handgreiflich auch, doch wenig oder gar nicht beachtet wird. Es geht nämlich aus dieser Stelle ganz unzweideutig hervor, daß es zur Zeit der ersten Christen keine andere Bibel gab, als eben das jetzt sogenannte „alte Testament“, und daß die Beröenser, deren so rühmlich gedacht wird, in dieser Bibel dasselbe Evangelium vorgefunden haben, was ihnen von den Aposteln

Paulus und Silas gepredigt worden war. Es ist auch offenbar, daß sie bei ihrem täglichen Forschen sich nicht darauf beschränkten, einzelne wenige Stellen, wie etwa Ps. 2; Ps. 110; 2. Sam. 7. herauszufinden, sondern daß sie die *ganze* Bibel zum Gegenstand ihrer emsigen Forschung gemacht und sie, erleuchtet durch die Predigt der Apostel, ganz anders aufgefaßt und verstanden haben, wie früher.

Aus welchen Büchern ihre Bibel bestanden habe, erhellt: aus der griechischen Übersetzung der 70 Dolmetscher, deren man sich zu der Zeit fast allgemein bediente, und aus welcher die Apostel mehrere Stellen gerade so angeführt haben, wie sie noch jetzt in derselben lauten;

aus dem hebräischen Codex, wie derselbe durch die höchste Sorgfalt der Juden aufbewahrt wurde bis auf den Titel und Iota, wie dieses Flavius Josephus bereits bemerkt hat, und endlich

aus dem „neuen Testamente“ selbst, worin, wenn auch nicht alle, dennoch folgende Bücher angeführt werden:

1. Buch Mose: Mt. 11,23; 19,4 f.; Joh. 8

2. Buch Mose: Mt. 15,4

3. Buch Mose: Mt. 8,4

4. Buch Mose: Joh. 3,14; 1. Kor. 10

5. Buch Mose: Mk. 12,29

Die fünf Bücher Mose: Apg. 7

Das Buch Josua: Apg. 7,45

Das Buch der Richter: Apg. 13,20

Das Buch Ruth: Mt. 1,5

1. Buch Samuel: Apg. 13,21; Mt. 12,3

2 Bücher der Könige: Lk. 4,25-28; Mt. 12,24; Apg. 13,22

2. Buch der Chronik: Mt. 23,35

Das Buch Job: Jak. 5,11

Die Psalmen: Lk. 4,10. 1; Mt. 21,42

Die Sprüche: 2. Petr. 2,22

Der Prophet Jesaja: Lk. 4,17-19; Mt. 15,7, Apg. 8.

Der Prophet Jeremia: Mt. 21,13

Der Prophet Hesekiel: Im Buch der Offenbarung sind häufige Anspielungen darauf.

Der Prophet Daniel: Mt. 24,15

Der Prophet Hosea: Mt. 2,15

Der Prophet Joel: Apg. 2,16

Der Prophet Amos: Apg. 7,42

Der Prophet Jona: Mt. 12,40

Der Prophet Micha: Mt. 2,5

Der Prophet Nahum: Vgl. Kap. 3,4 mit Offb. 17,1

Der Prophet Habakuk: Röm. 1,17

Der Prophet Zephanja: Vgl. Kap. 1,3 mit Mt. 13,41

Der Prophet Haggai: Hebr. 12,26

Der Prophet Sacharja: Mt. 21,4; 26,15

Der Prophet Maleachi: Mk. 1,2

Das sind die Bücher, welche die Bibel der Beröenser ausmachten.¹ Daß sie darin eben dasselbe Evangelium von Christus gefunden haben, was sie von Paulus und Silas gehört hatten, – ist das nicht eine Schmach für unsere christliche Zeit, die von jenen Büchern nichts mehr wissen will! Waren doch die Beröenser keine Gelehrten, sondern Leute aus allen Ständen. Theologie und Kritik hatten sie freilich nicht studiert, aber sie hatten so viel Verstand und Einsicht, um die Übereinstimmung des gesamten Inhaltes ihrer Bibel mit dem Evangelium der Apostel von Christus anzuerkennen. Einem Manne gleich, der eine Goldader gefunden und nun um so emsiger fortgräbt, haben sie durch das, was sie in ihrer Bibel gefunden, zu um so eifrigerer Forschung sich antreiben lassen.

Was aber haben die Leute zu Beröa gefunden? Ja, darum geht es eben, und will Einer kein Jude oder Türke sein, sondern ein Christ, so wird er, wenn seine Kritik unbefangen ist und er sich ehrlich richten will, zu der Folgerung kommen, daß so lange er mit seiner wissenschaftlichen Theologie und Kritik diesen Beröensern nachsteht, also die Gesamtheit des sogenannten „alten Testaments“ nicht als des Wort Christi annehmen kann, er seine Wissenschaft wird daran geben müssen, um nicht von den, wissenschaftlich nicht gebildeten, Beröensern beschämt zu werden im Gericht. Denn es treiben doch die christlichen Theologen ihre Wissenschaft nicht aus dem Talmud oder Koran, sondern wenigstens aus ihrem „neuen Testament“; von diesem Testamente ist das Buch der Apostelgeschichte ein beträchtlicher Teil und in diesem Buche wird es den Beröensern zum Lobe gesagt, daß sie in dem „alten Testamente“ fleißig gelesen haben, um bestätigt zu werden in Wahrheiten, welche sie von den Aposteln gehört hatten.

Daß die Beröenser das „alte Testament“ für Gottes Wort gehalten, welchem also allein aller Glaube beizumessen sei als gemäß des Geistes Gottes und von seinem Geiste, und daß sie es zum Probierstein der Predigt gemacht, welche sie von den Aposteln hörten, braucht nicht erwähnt zu werden. Denn es ging ihnen darum, daß sie nach dem Geiste Gottes wären, und sie würden dieses in ihrer Bibel nicht gesucht haben, wenn sie dieselbe nicht als von Gottes Geist anerkannt hätten. Sie suchten Worte des Lebens und der Seligkeit bei Gott, und hätten sie ihre Bibel nicht für Gottes verbindliches Wort gehalten, so würden sie sie darin nicht gesucht, vielmehr diese ihre seitherige Bibel von nun an beseitigt und sich bloß an der Apostel Wort gehalten haben. Im Gegenteil, so wie die Apostel sie nur auf ihre Bibel zurückführten, so unterwarfen sie deren Aussprüchen das von den Aposteln Gehörte, was sie nicht getan haben würden, wenn sie nicht allen Worten derselben unbedingt geglaubt hätten.

Da die Beröenser also im „alten Testament“ das Alles haben finden können, was sie von den Aposteln gehört hatten, und da es Tatsache ist, daß damals und noch lange nachher ein „neues Testament“ wie wir es in einem Buche haben, nicht vorhanden war, so mag ein Jeder für sich selbst schließen:

Daß die Lehre Christi und der Apostel oder das sogenannte „neue Testament“ ganz in dem alten muß gefunden werden, soll sie je annehmbar sein.

Daß sie ein Jeglicher, der ein Christ sein will, in dem „alten Testamente“ nach seinem gesamten Inhalte, so gut wie die Beröenser muß nachzuweisen wissen.

1 Es läßt sich folgerichtig annehmen und ist außer allem Zweifel, daß das 2. Buch Samuels, das 1. der Chronik, die Bücher Esra und Nehemia, der Prediger und das Hohelied, die Klagelieder von Jeremia und der Prophet Obadja auch in ihrer Bibel gestanden; dafür spricht die griechische Übersetzung dieser Bücher. Bei den Evangelisten und Aposteln findet man Tatsachen, und nicht Beweisführungen um Beweisführungen zu geben; was angeführt wurde, wurde so angeführt, weil es die Gelegenheit mit sich brachte, oder je nach dem der Geist ihnen anzuführen gab, in Verbindung mit dem, was sie eben da zu sagen hatten.

Daß also alle Vorurteile gegen das „alte Testament“, welche jetzt gang und gäbe sind, dem, der ein Christ heißen will, nicht geziemen; sowohl das Vorurteil, wonach es überhaupt gar kein Evangelium für uns sein soll, als das, wonach nur hie und da ein Evangelium darin gefunden werden soll.

Derjenige nun, welcher die Nichtigkeit dieser Schlüsse anerkennt, wird gerne mit mir die Untersuchung anstellen:

1. Was die Juden, Zeitgenossen des Herrn und seiner Apostel, die Jesus nicht annahmen, in dem sogenannten „alten Testamente“ oder in den Büchern Mose und der Propheten gefunden und wofür sie sie gehalten haben.
2. Ob auch andere Zeitgenossen Jesu und der Apostel dasselbe von dem „alten Testament“ geglaubt und darin gefunden haben, was die Beröenser darin fanden.
3. Was Moses und die Propheten für Jesus Christus gewesen sind in den Tagen seines Fleisches.
4. Wofür die Evangelisten die Bücher Moses und der Propheten gehalten haben.
5. Wie sich die Apostel und ihre Gehilfen der Bücher Moses und der Propheten bedient haben.

Diese Untersuchung wird dem Aufrichtigen eine, wie wir hoffen, genügende Beantwortung der Frage:

„Wozu das alte Testament?“

welche den Gegenstand dieses ersten Teiles bildet, liefern. Wir behalten uns vor, in einem später erscheinenden zweiten Teile die Frage:

„Wie hat man das alte Testament zu verstehen?“

durch eine Erläuterung derjenigen Stellen des „alten Testaments“, welche in dem „neuen Testamente“ angeführt werden, zu erledigen.

Bevor wir zur Beantwortung der Frage: Wozu das alte Testament? übergehen, halten wir es für nötig, eine Verständigung über die allgemein eingeführten Aufschriften: *altes Testament*, *neues Testament* einzuleiten. Ohne Zweifel hat es den Leser befremdet, daß ich mich dieser Bezeichnungen als „sogenannter“ bedient habe; ich habe das absichtlich getan, um die Frage hervorzurufen, ob denn die Benennung, die wir vor unsern Bibeln finden, schriftgemäß, also zu rechtfertigen sei oder nicht. Man hat das Wort: „altes Testament“ als Benennung der Bücher Moses und der Propheten ziemlich unbedacht aus 2. Kor. 3,14. hergenommen, wo der Apostel Paulus sagt: „Denn bis auf den heutigen Tag bleibt dieselbe Decke auf dem Lesen des alten Testaments (oder Bundes).“ Auf diese Stelle will man die Behauptung gründen, der Apostel Paulus habe die Schriften Moses und der Propheten so bezeichnet, und hat sodann aus demselben Kapitel leicht den Gegensatz „neues Testament“ (aus V. 6) gebildet. – Es wird indes Keiner beweisen können, daß Derjenige, der die Bücher Moses und der Propheten zuerst zusammengestellt, diese Bücher das „alte Testament“ benannt habe, oder Derjenige, der die Evangelisten und Apostel gesammelt, diese das „neue Testament“. Wenigstens steht es fest, daß der Apostel Paulus die Bücher welche man das alte Testament zu nennen pflegt, sonst nirgendwo so genannt hat. Sie heißen bei ihm: die Schrift, die Schriften, die heilige Schrift, Moses und die Propheten, oder er führt sie mit einem: Gott sagt, es sagt Einer, es sagt der Geist – an. Leider hat die Erfindung jener Benennung das ihrige dazu beigetragen, daß Begriffe über Gottes Wort aufgetaucht sind, wonach man den beträchtlichsten Teil desselben vor einem an-

deren Teile zurückgesetzt hat. Denn es ist natürlich, daß über der Bezeichnung „das alte Testament“ beim Lesen desselben der Gedanke vorherrscht an Etwas, was *alt* ist und also einen Gegensatz gegen Etwas, was *neu* ist, bildet.

Daß man die Worte des Paulus verkehrt und willkürlich gedeutet, und daß der Apostel mit seiner Benennung etwas ganz Anderes gemeint hat, ist am Tage; denn als er seine Briefe schrieb, war noch kein neues Testament als solches da, ich meine eine Sammlung der Bücher, welche man jetzt „neues Testament“ nennt; deshalb konnte der Apostel an den Gegensatz nicht denken, welchen man seitdem gemacht hat, vielmehr schrieb er, wie auch jetzt ein guter Hirte schreiben würde, mit dem Unterschiede, daß der Herr sich zu seinen Schriften bekannt hat, daß sie von seinem Geiste gewesen, weshalb auch der Apostel Petrus ihnen dieselbe Glaubwürdigkeit beilegt, wie den Schriften Moses und der Propheten.² Paulus aber für sich hat nie daran denken können, daß seine Schriften als eine ewiggültige Lehre *vorzüglich* würden aufbewahrt werden, so wenig wie Lukas der Evangelist, der bekanntlich sein Evangelium und seine Apostelgeschichte bloß für Einen, Namens Theophilus, geschrieben hat.³ Wenn der Apostel auch sehr gut wußte, daß er im Geiste Christi schrieb, hat er dennoch seinem Worte wie seiner Predigt keine andere Autorität beigelegt, als eben die Summa des „alten Testaments“; das war sein Evangelium, und was ihm Gott geoffenbart durch seinen Geist, das geschah aus dem Gesamthalt⁴ dieser Schriften heraus.

Als einen Beweis statt vieler führe ich hier 1. Kor. 15 an. Der Apostel gibt daselbst den Inhalt seines Evangeliums an: 1) daß Christus gestorben ist für unsre Sünden, nach den Schriften; 2) daß Christus begraben und auferweckt ist, nach den Schriften. Dieses sein Evangelium sei also nach den Schriften; er sagt nicht: „nach der Schrift“ sondern „nach den Schriften“, das ist gerade so, wie sie, die Korinther es in den einzelnen Büchern Moses und der Propheten lesen könnten; diese seien seine und ihre Autorität, was er hier absichtlich sagt wider die schriftwidrige Lehre, daß die Auferstehung geistig zu nehmen sei.

Wer sich für seine Lehre ans eine bereits bestehende und geschriebene Lehre als allein gültige Autorität beruft, und damit zu erkennen gibt, daß er nichts darüber hinaus vorgetragen hat, der kann weder eine solche Lehre alt, noch die seinige neu nennen: ist seine eigene Lehre Evangelium, ist sie ein neues Testament, so müssen die Bücher, auf welche er sich für dieselbe beruft, ihm auch als solches gegolten haben. Man ersieht aus dem Ganzen, daß der Apostel 2. Kor. 3 eine Unterscheidung angibt zwischen Bedienung und Bedienung, einer des Buchstabens und einer des Geistes. Demnach waren ihm die Schriften Moses und der Propheten entweder Buchstabe oder Geist, ein neues Testament oder das alte Testament. Er nannte ihren Gesamthalt „das alte Testament“ insofern die Schriften so gelesen und verstanden wurden wie die Juden, die nicht zu Christus kamen, sie lasen, und „das neue Testament“, insofern man die Bücher las nach der Norm, welche er „in Christus“ nennt. Der Apostel gibt deutlich zu verstehen, daß er die Benennung „das alte Testament“ den Büchern Moses nicht an und für sich beilegt, sondern daß er dieselben so nennt nach dem Gebrauch, welchen die jüdische Gesinnung davon machte; so daß es nicht an den Büchern lag, als wären diese ein altes Testament, sondern an den Menschen, denn sie lasen die Bücher mit einer Decke vor dem Herzen, und so machten sie dieselben zum alten Testament. Diese Bezeichnung galt bei ihm nur nach der jüdischen Auffassung des hartnäckigen Unglaubens für dieselben Bücher welche für ihn neues Testament waren. Er las sie mit ganz anderem, oder wie er sagt, mit aufgedecktem Angesicht.⁵

2 2. Petr. 3,16

3 Lk. 1,1-4

4 Vergl. 1. Sam. 3,21

5 So liest man Joh. 15,25: „in ihrem Gesetz“ steht geschrieben, da doch offenbar der Herr, der tiefes sagte, dasselbe

Bezeichnend ist es, daß, wo der Apostel namentlich von dem Gesetz durch Gott auf Sinai gegeben oder von den zehn Geboten spricht, er dasselbe Gesetz an dieser Stelle das neue Testament und das alte Testament, Buchstabe und Geist, Bedienung des Todes und Bedienung des Geistes, Bedienung der Verdammung und Bedienung der Gerechtigkeit nennt. Demnach war ein und dasselbe Gesetz das Eine oder das Andere, je nach der Herzensbeschaffenheit derjenigen, die das Gesetz hörten.⁶

Es war mir ein Bedürfnis, das, was der Apostel in dem ganzen Kapitel so klar ausspricht, näher zu erörtern, und ich werde im Laufe dieser Schrift nicht unterlassen, wo die Gelegenheit sich darbietet, mehrere Stellen anzuführen, die das Gesagte bestätigen. Es begegnet den meisten Lesern der Schrift, daß sie, wo sie auf die Worte „neues Testament“, „Geist“, „Herrlichkeit“ usw. stoßen, immer die Vorstellung hegen, als seien dies Dinge, welche Paulus anderswo her hatte; wiewohl es doch aus allen Äußerungen des Apostels offenbar ist, daß er nichts evangelisiert hat als nach Moses und den Propheten.

Ein Jeder, der etwas in Paulus' Schriften bewandert ist, wird bei Erwägung dessen, was wir aus 2. Kor. 3 bemerkt haben, von selbst den Schluß machen, daß die üblichen Aufschriften: „altes Testament“, „neues Testament“ nicht zu rechtfertigen sind, und damit wir es nicht zu wiederholen brauchen, werden wir für die Bücher, welche man gewöhnlich das alte Testament nennt, uns der schriftgemäßen Bezeichnung: „Moses und die Propheten“, so wie für die übrigen Bücher der Bezeichnung: „Evangelisten und Apostel“ bedienen.

Gesetz oder die Schrift als hauptsächlich ihn selbst angehend, ansah. So sagen auch die Evangelisten und Jünger wiederholt „die Juden“ Mk. 7,3, da sie doch selbst Juden waren. Aus Obigem kann man sich leicht den Ausdruck „Moses“ 2. Kor. 3,15; Joh. 1,17; Apg. 15,21 erklären, denn was Paulus von der Gerechtigkeit aus Glauben schreibt, stand auch bei Moses fest, vergleiche Röm. 10,6 mit 5. Mo. 30,12; vergleiche Lk. 16,29; auch den Ausdruck „Gesetz“ in den Paulus-Briefen. Auch würden die Propheten sich nicht erdreistet haben, so schmähsch von den Opfern qua opus operatum zu reden, hätten sie nicht „das Blut des neuen Testaments“ Mt. 28,28 gekannt.

6 Man vergleiche Neh. 8,9-13

Erster Abschnitt.

Was die Juden, Zeitgenossen des Herrn Jesus und seiner Apostel, die Jesus nicht annahmen, in dem sogenannten „alten Testamente“ d. i. in den Büchern Moses und der Propheten gefunden, und wofür sie sie gehalten haben.

In den Tagen, von welchen an wir unsere christliche Zeitrechnung beginnen, wohnte in einem Ländchen, das wir jetzt Palästina nennen, ein Volk, welches sich Juden nannte. Dieses Volk hatte ein Buch, welches ihm heilig war. Sie nannten es: Moses und die Propheten, weil der Hauptinhalt desselben von Moses und den Propheten war, ohne daß sie deshalb die übrigen Bücher desselben, wie die Psalmen, die 3 Bücher Salomos, das Buch Hiobs und die geschichtlichen Bücher davon ausschlossen. Sie nannten dieses Buch auch oft das *Gesetz* oder die *Lehre*⁷, auch wohl lediglich die *Schrift* und die *Schriften*⁸.

Dieses Buch war für sie eben dasselbe, was für die Christen die Bibel ist, mit der Ausnahme, daß sie es ganz und gar so wie es da vorlag, für Gottes Wort hielten, so daß sie auf jedem Titel und Jota⁹ stehen blieben, was viele Christen nicht tun, in der Meinung, die Bibel sei nicht Gottes Wort, sondern Gottes Wort stehe in der Bibel, wodurch sie einen freien Spielraum haben, um so viel von der Bibel für Gottes Wort zu halten, als sie mit der Vernunft in Übereinstimmung bringen können. Das taten die Juden nicht.

So wie die meisten Christen die Bibel für ein Andachts- oder Erbauungsbuch halten, oder für ein Buch, auf dessen Aussagen sie ihre Erwartungen für die Ewigkeit zu bauen sich bestreben, so auch und noch mehr hielten die Juden ihre Bibel für ein Buch, in dessen Aussagen sie meinten das ewige Leben zu haben. Er, der sie genau kannte, und dem sie das auch nicht leugneten, sagte zu ihnen: Ihr meint, daß ihr in den Schriften ewiges Leben habt¹⁰.

Dies ist um so mehr zu beachten, da man das Vorurteil hegt, als hätten die Juden Moses und die Propheten oder ihre Bibel bloß gelesen, um daraus Nahrung zu suchen für Erwartungen einer Errettung aus der Römer Macht, oder als hätten sie dieselbe gar nicht gelesen. Der angeführte Ausspruch des Herrn ist ein schlagender Beweis, daß, wie die Christen für ihren Glauben, daß sie selig werden, das Eine vor, das Andere nach, aus der Bibel anführen, auch die Juden es getan haben. Als ein Buch also, das ihnen zuverlässig und untrüglich den Weg der Seligkeit vorzeichnete, haben sie es in höchsten Ehren gehalten.

Wie es nun keine Seligkeit ohne Gott gibt, so haben sie es mit Ehrfurcht behandelt, als den einzigen Wegweiser um zu Gott zu kommen, und als den Grund und die Bestätigung ihres Glaubens, in so fern sie meinten, bereits in einem Zusammenleben mit Gott sich zu befinden¹¹.

So wie bei den Christen jeglichen Sonntag die Bibel in den Versammlungsortern vorgelesen und aus dem Vorgelesenen das eine oder andere hervorgehoben wird als ein Wort der Ermahnung und des Trostes, worüber man einen Vortrag hält, so auch wurde jeglichen Sabbat, entweder nach einer

7 Joh. 7,49; 10,34; 15,25. Nach der jetzigen jüdischen Einteilung heißt es: *Gesetz, Propheten, Schreiber* oder: *Gesetz* (die Lehre), die *ersten Propheten* (Josua, Richter, Samuel 1 und 2, Könige 1 und 2), die *letzten Propheten* (Jesaja, Jeremia, Hesekiel, sodann Hosea bis Maleachi) und die *heiligen Schreiber* (die übrigen Bücher).

8 Joh. 7,42; 5,39

9 Mt. 5,18

10 Joh. 5,39; Lk. 10,25-28

11 Lk. 7,39; 15,29.32; Man denke an den im Tempel dankenden Pharisäer; Lk. 18,11

Folgenreihe oder nach freier Wahl, Mehreres aus ihrer Bibel in den Synagogen vorgelesen und sodann eine freie Rede als Wort der Ermahnung abgehalten¹².

So wie also die Christen die Bibel für Gottes untrügliches Wort wollen gehalten haben, so auch haben die Juden dieselbe noch viel mehr für ein solches gehalten, so daß im Geringsten auch nur davon abzugehen ihnen eine Gotteslästerung war¹³. Als Gottes Wort haben sie also Moses und die Propheten einander in den Synagogen eingeschärft. Sie haben sich bestrebt, demgemäß zu sein und zu wandeln und waren also gottesfürchtige Leute, wenigstens hielten sie sich dafür¹⁴, und wußten auch sehr gut, wie es sich mit der ganzen Sache der Wahrheit verhielt. Mk. 12,32.33. Es ist ihnen dabei nicht darum zu tun gewesen, zeitlich dadurch Etwas zu werden, sondern sie haben gemeint sich einander daraus zu belehren, wie sie zu Gott hinankommen sollten. Mk. 10,17-21; Mt. 19,16-19; Mk. 12,19-32. Diejenigen unter ihnen, welche in der Lehre der Schrift einige Fortschritte gemacht, haben darin nach vielem Suchen auch solche Aussprüche zu finden gemeint, worauf sie glaubten sich verlassen zu können, daß sie ewig und immerdar nach dem Tode bei Gott sein würden. Joh. 5,39.

Die richtige Auslegung der Bibel trauten sie Denjenigen zu, die Theologie studiert hatten, welche sich Schrift- und Gesetzgelehrte nannten. Daher sagen sie von dem Herrn: „Wie weiß Dieser die Schriften, da er sie nicht studiert hat!“ Doch ersieht man z. B. daraus, daß sie Jesus in ihrer Synagoge reden ließen, daß sie die Auslegung der Schrift auch Solchen anvertrauten, in welchen sie einen besonderen Geist der Auslegung wahrnahmen, wenn auch ein Solcher nicht wissenschaftlich gebildet war.

So wie noch viele Christen bei Moses und den Propheten die Beweise für ihren Glauben an einen Christus vorfinden, so auch haben die Zeitgenossen Jesu und seiner Apostel dieselben bei Moses und den Propheten vorgefunden, sie Andere gelehrt, und sie geglaubt.

Wir finden, daß in den Tagen Jesu die aus ihrer Bibel geschöpfte Kenntnis vom Messias hauptsächlich aus folgenden Stücken bestand:

1. Der Messias sollte in Bethlehem geboren werden.

Der Evangelist Matthäus (Kap. 2,5.6) berichtet uns Folgendes: Als Herodes wissen wollte, wo der Christ sollte geboren werden, ließ er eine Versammlung aller Hohepriester und Schriftgelehrten ausschreiben. Diese hochwürdige Versammlung gab alsbald den Bescheid, daß der Messias werde geboren werden zu Bethlehem und führte zum Beweise die Stelle an, welche wir Micha 5,1 lesen können, und zwar nach der griechischen Übersetzung, weil sie wahrscheinlich dem Herodes dieselbe in ihrer heiligen Sprache nicht haben vorlegen wollen, oder weil ihm die griechische Sprache geläufiger sein mochte.

12 Als der Herr zu Nazareth in die Synagoge trat, wurde ihm ein Buch überreicht; Aller Augen waren auf ihn gerichtet. Er las eine Stelle aus dem Jesaja vor, übergab sodann das Buch dem Wärter und fing an eine freie Rede über diesen Text zu halten. Lk. 4,15. – Als Paulus zu Antiochien in Pisidien in die Synagoge gegangen war, wurde daselbst aus dem Gesetz und den Propheten vorgelesen, worauf der Oberste der Synagoge ihm und seinen Gefährten sagen ließ, daß insofern ein Wort des Trostes an das Volk in ihnen wäre, sie sprechen sollten. Apg. 13,15; 15,21; 17,2; 18,4.

13 Joh. 7,49; Lk. 13,14; 20,21.26; Joh. 9,29. Daher erklärt sich auch teilweise ihr schrecklicher Eifer. Mt. 26,65; Lk. 4,28; Joh. 8,59; Apg. 7,54; 21,28-30; 22,22.23 und die heftigen Verfolgungen, die sie anstifteten. Apg. 13,50; 8,1.3; 26,11; Röm. 10,2. Den näheren Grund des religiösen Eifers, Neides und der Verfolgungen gibt Johannes an im 1. Brief 3,12 und ist ein Wahrzeichen des, der um der Gerechtigkeit willen verfolgt wird, nämlich, der das Gesetz bewahrt.

14 Apg. 13,50; 2,5; 5,38-30; 6,13; 13,16; Joh. 9,24.28.31; Lk. 15,29; 16,15; 18,11.12; Mt. 23,14.15

Mancher christliche Theologe, der die Weissagungen nicht glaubt, möge darüber nachsinnen, wie sie das aus Micha ermittelt haben, denn die Regeln der Auslegung der Rabbiner können damals noch nicht bekannt gewesen sein, die chaldäische Paraphrase spricht wenigstens nicht dafür.

Eben dieselben Hohenpriester und Schriftgelehrten haben auch in den Schulen es dem Volke nicht anders vorgetragen.

Ich brauche hierbei nicht zu bemerken, daß, wenn sie gemäß ihrer Schrift glaubten, daß der Christ sollte geboren werden, sie auch haben glauben müssen, daß er eine Mutter haben mußte, also ein Mensch sein sollte, den Brüdern in Allem gleich, den Menschen gleich und in seiner Haltung zu erfinden als ein Mensch¹⁵.

2. Der Messias sollte Davids Sohn sein.

So sagte das Volk, der Eine zu dem Andern: Spricht nicht die Schrift daß aus dem Samen Davids, und von dem Flecken Bethlehem, da David war, der Messias kommt? Joh. 7,42.

Aus diesen ihren Worten sieht man, daß auch das Volk belehrt wurde, daß der Christus Davids Sohn sein würde.

So haben denn auch die Pharisäer auf die Frage: Was dünkt euch von Christus, wes Sohn ist er? Einmütig geantwortet: Davids Sohn. Mt. 22,42; Mk. 12,35; Lk. 20,41. Sie müssen deshalb 2. Sam. 7 und mehrere Stellen aus den Propheten und Psalmen, auch die, welche von dem Messias unter dem Namen David oder Salomo oder überhaupt von Davids Thronfolgern reden, in ihren Schulen und Synagogen von dem Messias haben auslegen hören, und es müssen die Lehrer Solches der Jugend fleißig eingepreßt haben, indem Viele aus dem Volke so ganz bestimmt sagen konnten: „Spricht nicht die Schrift?“ Es ist demnach nicht zu verwundern, daß selbst die Kinder in dem Tempel gerufen: „Hosannah! dem Sohne Davids!“ als der Herr seinen Einzug in Jerusalem hielt. Mt. 21,9.15.

Es bedarf wohl kaum bemerkt zu werden, daß eben das der Mittelpunkt aller Verheißungen der Schrift für sie sein mußte, wie es dies auch für einen Jeden ist, der auf Gottes Wahrheit besteht.

3. Das Kommen des von Moses verheißenen Propheten sei bevorstehend.

Daß sie die Erfüllung der Worte Mose, 5. Mo. 18,15: „Einen Propheten wie mich wird der Herr euer Gott euch erwecken aus der Mitte eurer Brüder“ erwarteten und dem Volke vorhielten, beweist die Frage der Pharisäer an Johannes den Täufer: „Bist du der Prophet?“ Joh. 1,21. Zwar scheint es ihnen nicht ganz einleuchtend gewesen zu sein, ob der verheißene Prophet der Messias selbst oder ein anderer sein sollte; indes in ihren Seelen lag es doch, daß Neides eins war. So rief denn auch das Volk: „Dieser ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommende.“ Joh. 6,14. Bezeichnend sind die Worte Lk 3,15. „Als aber das Volk in Erwartung stand und Alle in ihren Herzen dachten von Johannes: Ob er nicht wohl der Messias wäre“ usw. usf.

4. Der Messias sollte einen Vorläufer haben.

Ihre Frage an den Täufer: Bist du Elias? Joh. 1,21, und der Jünger Frage an den Herrn: Was ist es denn, daß die Juden sagen, Elias müsse zuvor gekommen sein? Mt. 17,10, beweist, daß die Juden das letzte Kapitel Maleachi auf die Tage des Messias ausgelegt und erklärt haben.

15 Tim. 2,5; Hebr. 2,17; Phil. 2,7

Daß sie Solches buchstäblich genommen und nicht vielmehr uneigentlich von Einem, der im Geiste und Macht Elias kommen würde, Lk. 1,17, darf uns um so weniger befremden, als es sogar Christen gibt, die der Meinung sind, Elias werde noch kommen.

5. In den Tagen des Messias sollte Alles wiederhergestellt werden und er sollte alle Sünde des Irrtums wegnehmen.

Die Antwort des Herrn an die Jünger, Mt. 17,11: „Elias kommt zwar erst und wird Alles wiederherstellen“ ist unstreitig eine Ergänzung dieser Theorie, welche sehr allgemein im Munde des Volkes gewesen sein muß, weil sie des Herrn Rufen: Eli, Eli! darauf spöttisch anwandten und sagten: Er ruft den Elias; laßt sehen, ob Elias komme und ihm helfe. Mt. 27,47.49.

Die Jünger des Herrn würden bei dem Worte: Palingenesie (eine Zeit, wo Alles wiederum wird, was es nicht mehr ist, was es aber einmal war) dessen der Herr sich mal bediente Mt. 19,28, wohl gefragt haben, was das wäre, hätten sie es nicht in dem Sinne genommen, in welchem es damals verständlich war. In dem Sinne sagte auch die Samariterin, Joh. 4,25: „Ich weiß, daß Messias kommt, der sogenannte Christus; wenn derselbige kommen wird, so wird er es uns Alles verkündigen.“ Es sollte das so viel sagen, als: „Du bist ein Mensch wie alle Menschen; es schlägt wohl bei mir ein, was ich von Dir höre, was weiß ich aber, ob denn nun Dieses, was Du mir vorhältst, das Rechte ist. Gibt's doch so Viele, die Andere haben lehren wollen, und es war zu guterletzt doch wieder nichts, der Eine und der Andere zeigten sich endlich Menschen; aber davon habe ich guten Unterricht: der Messias kommt, der wird das ersehnte Reich der Wahrheit und des Lichts wiederherstellen; sodann werden wir immer gut Bescheid wissen da wird denn Alles sein, wie es sein soll.“ Die Frau hätte Solches nicht wissen können, wo nicht aus der Schule; und die Samariter würden es nicht gewußt haben, hätten sie es nicht von den Juden behalten.

Wie muß deshalb das Volk so wie seine Lehrer aus dem Gesamthalt Moses und der Propheten von diesem Stück durchdrungen gewesen sein!

6. Der Messias sollte der König sein.

Wenn „Messias“ und „König der Juden“ bei ihnen nicht gleichbedeutend gewesen wäre, würde Herodes und ganz Jerusalem nicht so erschrocken gewesen sein; auch hätte Herodes, anstatt zu fragen, wo der Messias sollte geboren werden, die Anfrage an die Geistlichen so gestellt: Spricht die Schrift irgendwo von einem Könige der Juden, der kommen wird, und wo soll der geboren werden?

Wenn der Satz: Der Messias wird der König über Israel sein, nicht dem Volke aus der Schrift bekannt gewesen wäre, so würden sie nicht so oft versucht haben Jesum zum Könige zu machen. Joh. 6,15. – Joh. 12,13 ruft das Volk: Hosannah! gelobt sei, der kommt im Namen des Herrn, der König Israels! So auch Lk. 19,38: Gelobet sei der im Namen des Herrn kommende König! Das Volk hat das also in den Schulen aus der Schrift gehört, und alle die Stellen, welche wir bei den Propheten davon vorfinden, von dem Messias verstanden.

Würden die Hohenpriester und Ältesten wohl gesagt haben: Ist er der König Israels, so steige er nun vom Kreuze, *so wollen wir ihm glauben*, Mt. 27,42, wenn ihnen König Israels und Messias nicht Ein und Dasselbe gewesen wäre? Man gehorcht ja sonst einem Könige, einem Gesalbten glaubt man.

Und die Frage des Pilatus: Du (bist) der König der Juden? Joh. 18,33, wo er doch ausgesagt: Ich finde keine Schuld an ihm; seine ernste Anrede auf Gabbatha: Sehet euren König! sein noch ernstere Witz: Soll ich euren König kreuzigen? Joh. 19,14.15, und die Standhaftigkeit, mit der er seine

geschriebene Überschrift: „Jesus, der Nazaräer, der König der Juden“ behauptete, sind das nicht Beweise, daß er so die Juden fühlen ließ, daß sie ihren eigenen Glauben in diesem Stücke verleugneten und daß dieses also ihr Glaube war?

7. Sein Reich sollte ein himmlisches, sollte das Gottes-Reich sein.

Daß sie aus der Schrift davon unterrichtet waren, daß das Reich des Messias das Reich Gottes sein würde, – nicht ein derartig irdisches, wie man es gewöhnlich von ihnen denkt, sondern ein himmlisches, – wenn sie es auch verkehrt deuteten, etwa wie das Reich Gottes auf Erden, die goldene Zeit oder das tausendjährige Reich, wie sich das viele Christen träumen; daß sie die Zukunft des Messias und das Aufrichten dieses Gottes-Reiches für gleichzeitig gehalten, was viele Christen nicht einmal so gut verstehen, erhellt nicht allein aus des Pharisäers Frage an den Herrn: Wann kommt das Reich Gottes? Lk. 17,20, sondern auch aus der Freudigkeit, womit das Volk ihn gen Jerusalem begleitete. Hätten sie ein bloß irdisches, d. i. bloß politisches Reich erwartet, sie würden sich an der Einfalt und Schmucklosigkeit des Ganzen, zumal da Jesus unter allem Diesem weinend einherzog, geärgert haben. Das Volk rief dabei: Gelobet sei das Reich unseres Vaters David, das da kommt im Namen des Herrn! Mk. 11,10. Solche Ausdrücke sprechen ihre geistigen Erwartungen und Bedürfnisse aus. Darum heißt es ja auch Lk. 19,11: Da sie nun zuhörten, sagte er ein Gleichnis, darum, daß er nahe bei Jerusalem war, und sie meinten, das Reich Gottes sollte alsbald geoffenbart werden. Es war ihnen deshalb keine fremde Rede, wenn Johannes der Täufer und nach ihm der Herr predigte: Das Königreich der Himmel ist nahe herbeigekommen. Mt. 3,2; 4,17. Auch die Jünger hatten Dieses aus den Schulen. Mt. 20,20; Apg. 1.6.

8. Der Messias sollte viele Zeichen tun.

Joh. 7,31 lesen wir, daß Viele aus dem Volke sprachen: Wenn der Messias kommen wird, er wird doch nicht etwa mehr Zeichen tun als diese, die dieser getan hat? Sie müssen deshalb mehrere Stellen aus Moses und den Propheten, vorzüglich aus Jes. 35. von dem Messias geglaubt und in ihren Schulen ausgelegt haben, weshalb wir auch noch einmal lesen, daß alles Volk, als sie die Zeichen sahen, sich entsetzte und sprach: Ist dieser nicht Davids Sohn?

9. Der Messias sollte der Seligmacher der Welt sein.¹⁶

Daß sie auch Dieses bei Moses und den Propheten gefunden, ersieht man aus dem Bekenntnisse der Samariter: Wir haben selbst gehört und erkannt, daß Dieser ist wahrlich der Seligmacher der Welt, der Messias. Dieses „der Welt Heiland“ war bei ihnen kein neuer Glaube, sondern wir sehen aus ihrer Aussage, daß sie aus Moses und von den Juden wußten, daß der Messias der Welt Heiland sein würde, und sagten nun, wie sie den Herrn gehört: Der Welt Heiland, der Messias ist dieser Jesus, den wir am Brunnen haben reden hören.

10. Der Messias sollte Gottes Sohn sein.

Daß sie auch Dieses in der Schrift gelesen, geglaubt und in ihren Schulen gelernt und gelehrt haben, beweist die feierliche Herausforderung eines Hohepriesters an den Herrn: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seiest der Messias, der Sohn Gottes. Mt. 26,63. Mk. 14,61 deshalb schrien sie ihm auch zu: Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz, und

¹⁶ *Seligmacher* oder *Erretter* der Welt (nicht: der Landesvater) hieß nach der Ägypter Sprache: Zaphnath Paaneach 1. Mo. 41,45 welchen Namen Pharaon dem Joseph erteilte.

bedienten sich gegen ihn der Worte aus Ps. 22,9: Er hat Gott vertraut, der erlöse ihn nun, lüstet es ihn, denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Das Alles sagten sie aus Ärger darüber, daß das Volk sich einst gegen ihn ausgelassen: „Wie lange hältst du unsre Seelen auf; so du der Messias bist, so sage es uns frei heraus.“ Mt. 27,40-43.

Auch beweist es der wiederholte Ausruf der Besessenen: Jesu, du Sohn Gottes, Mt. 8,29; denn wenn sie Dieses auch durch Wirkung höherer Mächte auf ihre Gewissen ausgerufen, so läßt sich doch nicht bezweifeln, daß sie es, als sie noch gesund waren, in ihren Schulen gehört hatten.

11. Der Messias sollte verworfen werden.

Wenn dieses die Juden in ihrer Schrift nicht gelesen und auch einander mitgeteilt hätten, besonders diejenigen, die sich für etwas mehr hielten, so würden sie auf des Herrn Aussage: „Der Herr des Weinberges wird kommen und diese Weingärtner umbringen, und seinen Weinberg Anderen austun“ nicht geantwortet haben: Das sei ferne! Lk. 20,16. Auch würden sie, da er sie ansah und sprach: „Was ist denn das, das geschrieben steht: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden?“ nicht so voller Bosheit geworden sein, daß Hohepriester und Schriftgelehrten danach trachteten, wie sie die Hände an ihn legten. Daß der Messias verworfen werden würde, das haben sie einander gelehrt, daß sie aber die Verwerfer sein sollten, das wollten sie nicht von sich wissen, denn so hätten sie die ganze Schrift und also Gott gegen sich gehabt. Apg. 5,38.39.40.

12. Der Messias sollte ewig bleiben.

So sagen sie: Wir haben aus dem Gesetz (das ist aus der Schrift) gehört, daß der Messias in Ewigkeit bleibt. Joh. 12,34. Diesen Ausdruck finden wir wieder Hebr. 7,24: ... dieser darum daß er bleibt ewiglich. Man ersieht daraus, wie ihnen in den Schulen Ps. 110,4. (vergl. 1. Mo. 14,18) wo von dem ewigen Priestertum des Melchisedek, so wie die anderen Psalmen und Stellen aus allen Propheten, wo vom ewigen Reiche des Messias die Rede ist, vorgehalten und eingepägt wurden. Dahin gehört auch die Aussage des Volkes Joh. 7,26.27: „Es haben doch nicht mal wirklich die Obersten erkannt, daß Dieser wahrhaftig der Messias ist? doch wir wissen, von wannen Dieser ist, wenn aber der Messias kommt, so weiß Niemand von wannen er ist.“ Freilich war das eine übelverstandene Deutung dessen, was sie von Melchisedek gelesen, und auslegen gehört hatten (vergl. Hebr. 7,3); auch ist es begreiflich, daß die Schriftgelehrten und Pharisäer bei Behandlung dieser Materie vielen Fragen, die man noch jetzt tut, unter dem Vorwande des Dunkeln und Geheimnisvollen ausgewichen sind.

So hatte dann der reichhaltige, aus der Schrift geschöpfte Unterricht von dem Messias unter dem Volke so tiefe Wurzel geschlagen und sich überall so verbreitet, daß auch Fremde, vornehmlich durch die Bemühung ihrer Missionare und durch die Verbreitung der griechischen Übersetzung Anteil daran bekamen. Wir sehen es an den Samaritern Joh. 4, an dem mitgekreuzigten Schächer Lk. 23,42, an dem Hauptmanne unter dem Kreuze Mk. 15,39 und an dem kananäischen Weibe Mt. 15,22; ja das Weib des Pilatus muß sogar davon etwas gehabt haben, was sie auf Jesus angewandt. Mt. 27,19. Auch bei dem Eunuch aus Mohrenland wird das, als er die Schrift untersuchte, wohl in Betracht gekommen sein; denn wer zu einer Stelle der Schrift fragt: Von wem sagt der Prophet das? muß andere Stellen gefunden haben, bei welchen er wußte, von wem sie gesagt wurden. Beim Lesen von Jes. 53 mag ihm das Leidende ein Anstoß gewesen sein.

Sehnsüchtig glaubend haben die Juden den Schriften – wie denn auch gedeutet! – gemäß die glücklichen Tage des Heils, die Tage des Messias erwartet. Wir sehen es am allerbesten aus Apg. 26,7

„Unser zwölfstämmiges Geschlecht“ sagt daselbst ein Apostel „hofft in sehnsüchtigem Harren Tag und Nacht dienend hin zu gelangen zu der Verheißung, so geschehen ist von Gott zu unsern Vätern.“¹⁷

Es würde mich zu weit führen, wenn ich Alles, was Jesus und seine Apostel den Juden als ihnen aus der Schrift bekannte Sachen vorgehalten haben, hierbei noch anführen wollte; da bei mir der Mittelpunkt aller Untersuchung Christus als der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, war es nur hinreichend diese zwei Hauptstücke: „daß die Juden die Schrift für Gottes Wort gehalten und darin ewiges Leben gesucht“ und: „daß sie dieses Leben von Gott durch den Messias gehofft haben“ hervorzuheben. Ich habe die Beweise dafür aus den Evangelisten absichtlich so gewählt, daß ein Jeder dadurch sich überzeugt finden wird, daß die Sache sich so verhält, wäre er auch ein Jude, oder Einer, der die Bücher der Evangelisten, ganz oder teilweise, nur als Mythe, Legende oder Denkmal alter Zeit zu betrachten sich erfrecht.

Ich will nur noch Folgendes bemerken. Mit der Schrift in der Hand wehrten sie sich: Wir haben einen Vater: Gott. Joh. 8,41. vergl. Jes. 64,8. – 5. Mo. 32,6. Sie haben das aus der Schrift nicht so verstanden, als sei Gott ihr Schöpfer, sondern in dem Sinne von „aus Gott geboren sein“ nach seiner freien Macht und Wahl, mit Ausschluß von Anderen. Mit Joh. 8,41 und Jes. 64,8 vergl. man Röm. 9,21, wo Paulus den Gottes Wahl widerstrebenden Juden eben deshalb eine Redensart vorrückt, welche sie häufig im Munde geführt haben werden. Sodann trieben sie auch die Lehre von der Wiedergeburt, aber so, daß sie meinten, sie hätten dieselbe von ihrer Geburt in der Verheißung dem Abraham gegeben überkommen; der Proselyte dagegen mußte erst im Wasser der Taufe untergetaucht werden und ging dann als ein Wiedergeborener, als ein Sohn Abrahams aus dem Wasser hervor.¹⁸

Sie haben unbedingt an dem Worte, welches Gott Abraham gegeben: „In deinem Samen werden alle Völker der Erde gesegnet werden“ festgehalten und sich deshalb, weil sie sich rühmen konnten der Same Abrahams zu sein, Joh. 8,33 für die Gesegneten und Erwählten gehalten, für die Kinder des Reichs. Lk 15,31.¹⁹ Daß diese Erwählungslehre und eine damit verbundene geistliche Freiheit

17 Der Apostel nannte diese Verheißung manchmal auch „die Hoffnung Israels“, so Apg. 28,20. Diese Hoffnung aber, an welcher vorzüglich die Pharisäer, die strengste Sekte ihres Gottesdienstes, festhielten, beruhte darauf, *daß durch den verheißenen Samen Leben aus Toten hervorgehen würde*; und sie werden Hes. 37 und Jes. 26,19 in diesem Sinne verstanden und ausgelegt haben. Daß Gott die Toten auferweckte, folgte sodann von selbst. Das war es auch, was der Apostel meinte, Apg. 24,14.15 wenn er sagt: Nach diesem Wege, den sie eine Sekte nennen, diene ich also dem Gott meiner Väter, glaubend allem Dem, was nach dem Gesetz und bei den Propheten geschrieben ist, indem ich (so) die Hoffnung habe, auf *welche auch sie selbst warten*, daß eine Auferstehung bevorsteht sowohl von Gerechten, als von Ungerechten. Aus diesem Grunde rief er auch im Rate aus: Ich bin ein Pharisäer, ich werde angeklagt um der Hoffnung und Auferstehung willen der Toten. Apg. 23,6. „Was! Wird es bei euch für unglaublich gehalten, daß Gott Tote auferweckt?“ sagte er vor dem König Agrippa, und setzte hinzu: Zwar ich meinte bei mir selbst, ich müßte viel zuwider tun wider den Namen Jesu, des Nazareners. Apg. 26,8-9. – Wo demnach die Pharisäer in zwiefachen Sinne würden gesagt haben: in Messias Auferstehung aus Toten, da sagten die Apostel: in Jesu Auferstehung aus Toten. – Daß sie übrigens nicht nur eine geistige, sondern auch eine leibliche Auferstehung in den Schulen gelehrt haben müssen, können wir schließen aus Apg. 23,8. Herodes meinte, Johannes der Täufer wäre von den Toten auferstanden, Mt. 14,2. Martha sagte ganz bestimmt: Ich weiß wohl, daß mein Bruder auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage. Dagegen konnten nach Mt. 22,23. die Sadduzäer bei Moses und den Propheten das nicht finden, wie auch jetzt viele Christen es da nicht finden können.

18 Wenn Nikodemus sagte: Kann auch Einer wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? So erklärt sich diese Antwort aus jenem pharisäischen Begriff von Wiedergeburt, und beweist keineswegs, daß ihnen die Wiedergeburt etwas Fremdes war. Als der Lehrer Israels hätte er es aber aus Moses und den Propheten wissen können, was das wahre Israel war, und daß der Glaube einen ganzen Menschen erfordert. 5. Mo. 32,5; Ps. 110,3; Hos. 1,9; 2,4; Jes. 58,2.

19 „Vater Abraham“ ruft selbst ein Jude in der Hölle, und „Sohn“ antwortet ihm Abraham in der Parabel von einem Reichen und Armen.

von Allem ihr Hauptdogma war, das sie auch aus der ganzen Schrift in ihrer Weise einander einprägten, beweist ihre Aussage: „Wir sind nie von Etwas geknechtet gewesen“, so auch des Herrn Wort: „die Kinder des Reichs werden ausgestoßen werden“ und: „*Wenige* sind auserwählt.“²⁰

Die Lehre von dem Ursprung der Sünde haben sie ebenso wie die Christen zu Anfang der Bücher Moses gefunden, sonst würden sie nicht so erbittert worden sein, als der Herr ihnen sagte: „Ihr seid von dem Vater dem Teufel, der ist ein Menschenmörder von Anfang.“ Joh. 8,44. Auch kann die Lehre, welche Paulus Röm. 5,12 vorträgt, ihnen nicht unbekannt gewesen sein.

Daß sie die Lehre von den Strafen der Sünde aus den Schriften herleiteten, wenn auch wiederum in pharisäischer Art, beweist ihr Ausspruch: Du bist ganz in Sünden geboren Joh. 9,34; so auch ihre Meinung, daß Diejenigen, auf welche der Turm zu Siloah gefallen war, oder die Galiläer, deren Blut Pilatus mit dem Opfer gemischt, vor Anderen Sünder gewesen seien. Lk. 13,1 ff.

Auch daß Erlaß von schweren und großen Sünden bei Gott zu finden sei, haben sie aus der Schrift gelernt, was u. A. aus Lk. 5,21 und Mt. 9,3-8. hervorgeht. „Wer“ sagen sie. „kann Sünden vergeben, denn allein Gott?“ Daß sie auf Allem was sie aus der Schrift von Heiligkeit nach ihrer Weise verstanden, eifrig gehalten haben, braucht wohl nicht mit Beispielen belegt zu werden, so wenig als daß sie sich freuten, wenn sie etwa Fortschritte in dieser Heiligkeit gemacht. Hinreichend sind hier: Mk. 7,3.4; Mt. 15,6-8. Denn wenn es auch Aufsätze der Ältesten gewesen sind, haben sie dennoch, wie es in aller Welt geht, einen Buchstaben aus Moses und den Propheten ausgemittelt, worauf sie sich beriefen. Vgl. z. B. den Buchstaben von Psalm 1,1 und 1. Mo. 14,20 mit Mt. 23,2.23.29.

Daß sie die in den Schriften angedrohten Gerichte Gottes geglaubt, und gesucht haben durch Bekehrungseifer und Beförderung der Reformation dieselben von sich abzuhalten, und so das ersehnte verheißene Himmelreich ihrerseits für sich herbeizuführen, sieht man aus Lk. 16,16-19²¹; seiner aus des Herrn Ausspruch: Ihr durchziehet Land und Meer, um einen Proselyten zu machen, Mt. 23,15; endlich aus Lk. 7,32: Dieses Geschlecht ist gleich den Kindern, die auf dem Markte sitzen usw.²²

Ich könnte nun noch mehrere Stellen anführen zum Beweise, wie unbedingt sie die Schriften Mose und der Propheten als Gottes Wort gelesen, gekannt und einander eingepägt, wie sie auf das, was geschrieben stand, gehalten, vergl. Joh. 6,31 und nie sie vornehmlich auf die zehn Gebote, den Sabbat, auf das Wort: „Gerechtigkeit“ und „Gerechtsein“ bestanden haben, so daß sie selbst ihre Vorväter nicht für voll hielten, da sie den Propheten nicht geglaubt, Mt. 23,30 ff.²³; auch wie sie in der Schrift bewandert gewesen und sich bei ihrem Glauben als derselben ganz konform gehalten hatten haben, was doch Keiner tut der die Schrift nicht ganz und ausschließlich für Gottes Werk hält. Der aufmerksame Leser der Evangelisten wird das an vielen Stellen selbst bemerken.

20 Daß die Pharisäer ganz von dieser Lehre erfüllt waren, berichtet uns auch Flavius Josephus.

21 Die Meinung ist Vers 16: Ein Jeglicher maß sich das Reich Gottes an, dringt mit Gewalt darauf ein. Vers 17: Er tut Solches mit der Schrift in der Hand, ohne die Schrift auf sich anzuwenden, also ohne sein Herz zu beschneiden, und läßt davon, was sich mit seiner Lust und Üppigkeit nicht verträgt. Daß es so war, beweist der Herr Vers 18, wo er ihnen vorhält, wie sie die Treue, und Vers 19.20. flg. wie sie die Barmherzigkeit verleugneten: sodann Vers 24. (Vater Abraham) wo er ihnen zeigt, bis auf welchen Punkt sie sich selbst täuschten und V. 31 daß sie gut wüßten, wie man allein dem Gerichte entgegen konnte.

22 Diese Worte besagen: Die Menschen dieses Geschlechts bieten Alles auf, um die Reformation zu befördern; da gibt's Treiber und Solche die getrieben werden; die Getriebenen wollen aber nicht gut voran, und lassen es zur Hälfte stecken: da machen ihnen nun die Treiber den Vorwurf: Wir haben die Zukunft des Reiches Gottes befördern wollen, aber Diese und Jene da haben nicht mit arbeiten wollen; an Denen liegt die Schuld, daß wir es nicht fertig gebracht. So ist dieses Geschlecht, und so macht es sich indes von der Wahrheit ab, welche in seiner Mitte ist, durch böses Vorurteil und Verleumdung.

23 Wenn sie den Propheten-Mördern die Ehre antaten, sie ihre Väter zu nennen, gaben sie sich dann nicht als ihre Kinder und als von gleicher Gesinnung kund?

Daß sie geglaubt, daß die Schrift nicht aus eigenem Willen hervorgegangen, sondern daß Gott durch die Propheten geredet, und daß Jene das, was Gott geredet, aufgeschrieben, ersieht man aus ihren Worten: Wir wissen, daß Gott mit Moses geredet Joh. 9,29; sodann daraus, daß sie diese un-mittelbaren göttlichen Mitteilungen fortwährend für möglich hielten: „Wenn ein Geist ihm zugeredet oder ein Engel, so laßt uns doch ja nicht *mit Gott streiten*.“ Sie haben auch wohl selbst so Etwas erlebt und erkannt, denn Lk. 1,22. heißt es: Sie merkten, daß Zacharias ein Gesicht gesehen im Tempel. Man braucht demnach nicht zu fragen, was sie von der Lehre von Engel und Geist nach der Schrift gehalten haben. Vergl. Apg. 23,8.

Ja, daß sie ganz und gar, es mochte auch daraus über sie kommen, was da wollte, sich an die Schrift gehalten wie sie dieselbe verstanden, als an Gottes unumstößliches und untrügliches Wort, das erweist ihr ganzes Verfahren mit Jesus und wie sie ihn verworfen und getötet haben. „Wir haben ein Gesetz“ riefen sie, „und nach diesem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich zu Gottes Sohn gemacht.“ Joh. 19,7. Das war ihnen Gotteslästerung, weil sie mehr Eindruck davon hatten als viele Christen, daß Gottes Sohn, Messias und Jehova nach der Schrift *ein und dasselbe* war. Vergl. Joh. 5,18. Das Gesetz, worauf sie sich bezogen, liest man 3. Mo. 24,15.16; 5. Mo. 18,22 und an mehreren Stellen. Daß sie die Zeichen, die der Herr tat, leugneten, ist um so mehr ein Beweis, wie sie sich an ihrer Schrift hielten, denn daß Zeichen an und für sich nichts sagen, wußten sie, da sie für die Barmherzigkeit dieser Zeichen kein Herz hatten, ohnehin so gut, wie wir es wissen. Mt. 24,24; 2. Thess. 2,9.

Wenn sie von dem Herrn sagen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, so ersieht man daraus, daß sie aus der Schrift hergenommen, erstens: daß sie die Teufel wirklich für gewaltige, Gott widerstrebende Geister über der Erde gehalten, denn sie schreiben ihnen nicht allein das Blendwerk geistiger Täuschung zu, sondern auch Berückung, Siechtum und allerlei leibliche Qual, weshalb sie sie auch durch ihre Missionare austreiben ließen. Mt. 12,27; zweitens: daß sie allen Dienst, welcher nicht der Dienst des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs war, für Teufelsdienst gehalten haben. Das „Beelzebub“ hatten sie bekanntlich aus 2. Kö. 1,2. Und daß unter dem Namen aller jener Götzen nur den Teufeln gedient wurde, wußten sie von Moses, der gesagt: Ihr sollt den Teufeln nicht opfern, welchen ihr mit euren Herzen nachhurt.

Hiermit meine ich zur Genüge ans den Schriften der Evangelisten und Apostel, auch wenn man ihnen sonst gar keinen Glauben beizumessen sich erlaubte, bewiesen zu haben:

1. Daß die Juden, Zeitgenossen unseres Herrn, die Bücher Moses und der Propheten für Das gehalten, was sie sind, nämlich für wirklich von Moses und den Propheten geschrieben.

2. Daß sie diese Bücher gelesen, daraus ihre Seligkeit zu schaffen und sie also für Gottes untrüglichen Wort gehalten haben.

3. Daß Alles, was sie aus der Schrift hergenommen, darin zusammenkam, daß sie diese Seligkeit gemäß der Schrift von Gott durch den verheißenen Messias geglaubt und sich herbeigesehnt und jede andere Autorität, welche sie nicht in Einklang damit fanden, als gotteslästerlich verworfen haben.

Weshalb sie demohnerachtet Jesus nicht anerkannt, will ich vorläufig nicht berühren. Vergl. Joh. 8,53; Jes. 8,20-22.

Zweiter Abschnitt.

Erläuterung des Zeugnisses derjenigen unter den Zeitgenossen des Herrn und seiner Apostel, die nicht nur an den Messias geglaubt, sondern geglaubt und erkannt haben, daß Jesus der Messias ist.

Es geht aus den Schriften der Evangelisten deutlich hervor, daß Viele ihrer Zeitgenossen von der Schrift nicht anders geglaubt und eben dasselbe daraus genommen haben, wie die übrigen Juden, von denen sie sich jedoch darin unterschieden, daß sie den Beröensern gleich Das darin gefunden haben, was vor den Füßen lag.

Wir beschäftigen uns zunächst mit Denjenigen unter ihnen, die dieses Zeugnis ablegten, bevor sie noch Etwas von dem Menschen, genannt Jesus, gehört hatten. Bei dem Evangelisten Lukas werden sie als Solche bezeichnet, die auf den Trost Israels warteten; (Lk. 2,25 vergl. Jes. 40,1; 49,13; 51,12; 54,11; Hag. 2,8 u. a.) oder: die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten; (Lk. 2,38. vergl. Jes. 33,20; Ps. 53,7) oder: die auf das Reich Gottes warteten. (Lk. 23,51 vergl. Jer. 33,15.16) Mit diesen Ausdrücken gibt der Evangelist deutlich zu erkennen, daß sie die Bücher Mose und der Propheten für Gottes Wort gehalten, darin fleißig gelesen, dem gesamten Inhalte derselben als dem untrüglichen und zuverlässigen Wort Gottes so geglaubt, und so darin geforscht haben, daß sie die Erfüllung aller tröstlichen Worte dieser Schriften oder der Verheißung für bevorstehend gehalten haben.

Zuerst erwähnen wir des *Simeon*. Er war in solchem Maße von diesem Glauben erfüllt, daß er nicht aufgehört hat, zu Gott zu beten, er möge ihn die Erfüllung erleben lassen, worauf er auch von dem heiligen Geist Bescheid bekommen, daß er den Tod nicht scheu solle, er habe denn zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen. Lk. 2,26. – Einer, der so unablässig bittet, muß doch die Worte Mose und der Propheten für zuverlässige Worte Gottes halten; und daß er den Messias des Herrn mit eigenen Augen zu sehen begehrt hat, beweist, daß er Dan. 9,23.24.25; Jes. 33,17; Kap. 61 und ähnliche Stellen in diesem Propheten wie in den übrigen und bei Moses von Jesus verstanden hat. Wie er das Kind Jesus Gott lobend auf seinen Armen hält, legt er damit an den Tag, wie die Bücher Mose und der Propheten in ihrem Zusammenhang, so zu sagen, bei ihm in Fleisch und Blut übergegangen waren als das Wort des lebenden Gottes. Denn seine Worte umfassen fast die ganze Schrift. Man vergleiche Lk. 2,29 mit Ps. 37,37: „Beobachte den Gerechten und siehe auf den Geraden, denn das Ende eines solchen Mannes wird Friede sein.“ Lk. 2,30 mit Jes. 25,9; 52,10; Ps. 98,3; Lk. 2,31 mit Jes. 11,10; Lk. 2,32 mit Jes. 42,6; 49,6.7.13-23; 54,11-13; Sach. 6,12.13; Lk. 2,34 mit Jes. 8,14; 28,16. – Ich führe nur wenige Stellen an, welche seine Worte mit besonderer Deutlichkeit wiedergeben, und die er gekannt und vom Messias verstanden haben muß. Das Alles nun aussagend von einem *Kinde*, welches er auf seinen Armen hielt, – wie muß er erfüllt und erleuchtet gewesen sein von dem, was Jesaja spricht Kap. 9,6: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben und die Herrschaft ist auf seiner Schulter, und man nennt seinen Namen: Wunder, Berater, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedens-Fürst.“

Sodann begegnen wir der *Hanna*, einer Prophetin, die, nachdem sie sieben Jahre verheiratet gewesen war, seitdem als Witwe ohne Aufhören mit allem Bitten und Flehen sich darauf gelegt, daß die Erlösung zu Jerusalem in Erfüllung gehen möchte. Da auch sie, nachdem Simeon sich ausgesprochen, mit ähnlichen Worten *das Kind* als den „Herrn“ bekannt hat; da sie sich darauf unter die Gläubigen begeben und von ihm zu Allen geredet hat. die zu Jerusalem eben Das erwarteten, wo-

nach sie so flehentlich sich gesehnt, so muß auch sie und ihre Gleichgesinnten Solches in den Schriften Mose und der Propheten zuvor gelesen haben. Lk. 2,38.

Eben so war es mit *Zacharias*. Lk. 1,68-79. Wie er nachdem er die Sprache wieder erlangt hatte, sich äußert, kann nur Der sich äußern, der die Bücher Mose und der Propheten für das reine und unumstößliche Gottes-Wort hält, und mit demselben Geiste dieses Wort in seinem Zusammenhang in sich aufgenommen hat, in welchem die Propheten es empfangen und aufgeschrieben haben. Bezeichnend sind seine Worte: „Der Gott Israels hat getan, wie er vor Zeiten geredet durch den Mund seiner heiligen Propheten“, und: „Er hat gedacht des Lides, den er geschworen hat unserem Vater Abraham, uns zu geben usw.“ Wenn er V. 76 den Heiland „Jehova“ und V. 78 „einen Aufgang aus der Höhe“ nennt und nicht einen Aufgang von der Erde oder aus der Tiefe, so braucht man bei dem Ersteren nicht zu fragen, wie er z. B. 1. Mo. 18,13 verstanden, wo Moses einen der drei Männer „Jehova“ nennt; vgl. Kap. 32,24-30, und bei dem Andern, wie er Jes. 7,11 gelesen hat. Auch seine Frau *Elisabeth*, Lk. 1,42-45.60, muß die ganze Schrift als Gottes Wort gelesen und Moses und die Propheten verstanden haben. – Wenn auch das, was sie sprachen, durch Geistes Erleuchtung gesprochen war, V. 41, vgl. V. 67, so war es doch nur den Worten gemäß, welche sie zuvor in der Schrift als Gottes Wort geglaubt hatten. Elisabeth also ebenso wenig wie ihr Mann führte eine neue Sprache, sondern die Sprache der Schrift. – Ihr Ausruf: „O selig bist du, die du geglaubt hast“ beweist, daß ihr das Wort vom Glauben bei den Propheten sonderlich zu Herzen gegangen, was auch daraus hervorgeht, daß sie trotz aller Einreden darauf besteht, daß ihr Sohn „Johannes“ heißen soll, V. 60, vgl. V. 13. Das Wort: „Die Mutter *meines Herrn*“ zeigt, wie sie Jes. 7,14 (Emmanuel) und Jes. 9,6 und demnach die Worte des Engels, Lk. 1,16.17: „Er wird vor *Gott, dem Herrn* der Kinder Israels hergehen“ verstanden hat.

Das Loblied der *Maria* Lk. 1,46-55 erinnert ganz an das der Hanna 1. Sam. 2,1 und an die Loblieder, die wir bei Moses, in den Psalmen und bei den Propheten finden.²⁴ Auch sie spricht: „Gott ist eingedenk gewesen der Barmherzigkeit, wie er geredet hat unsern Vätern.“ Sie hat es also bei Moses und den Propheten gefunden, wovon sie nunmehr lobsingt, daß es erfüllt ist.

Die *Hirten* auf dem Felde, Leute die sonst zum Lesen nicht viel Zeit haben, müssen auch in der Schrift bewandert gewesen sein und bei Moses und den Propheten gelesen haben, daß Einer geboren werden würde in der Stadt Davids, des Name Heiland, Gesalbter, Jehova; und sie müssen die Verheißungen bei Moses und den Propheten geglaubt, wie auch die Erfüllung sehnlichst erwartet haben: denn sonst würden sie der Erscheinung der Engel nicht geglaubt, sie auch nicht verstanden haben. Das bestätigen auch die Worte des Engels: Siehe! ich verkündige euch eine große Freude; und war auch der Eindruck, den die Erscheinung auf sie machte. „Laßt uns nun dieses Wort sehen,“ sagen sie „das geschehen ist, welches uns der Herr (sie sagen nicht: die Engel, sondern der *Herr*) hat kund getan.“ Auch würden sie dasselbe so nicht verbreitet haben, Lk. 2,15-20.

Wenn die *Weisen* aus dem Morgenland, die gewöhnlich große Sternkundige waren, aus der Erscheinung eines neuen Sternes, den sie zuvor nie wahrgenommen, den Schluß zogen: Die Juden haben jetzt ihren König bekommen, vor dem alle Völker ihre Kniee beugen sollen (Mt. 2,11, vgl. Ps. 72,10.15); wenn sie sofort sich auf den Weg machten, um dem jungen Könige ihre Huldigungen darzubringen, so ist es augenfällig, daß sie nicht nur Moses und die Propheten gelesen und geglaubt, sondern auch, daß sie die Erfüllung sehnlichst erwartet haben. Sonst würden sie wohl nicht mehr daraus gemacht haben, wie ein jeder Sternkundige, nämlich sich selbst damit großzumachen und die Entdeckung für sich in Anspruch zu nehmen. Daß sie aber bei Auffindung des neuen und merkwürdigen Sternes an die Worte 4. Mo. 24,17: „Es wird ein Stern (ein Fürst) aus Jakob aufgehen und ein

²⁴ Man vergleiche bloß in der lutherischen Übersetzung hierbei angeführten Stellen.

Zepter aus Israel aufkommen“ gedacht und sie vom Messias verstanden haben, darin liegt eben so wenig etwas Vernunftwidriges, als daß sie der Erfüllung sich gefreut und nach Jerusalem sich aufgemacht haben. Denn in diesem Stern hatten sie eine handgreifliche Deutung dessen, was sie ohnehin wohl schon richtig werden verstanden haben; weshalb sie ihn *seinen* Stern nennen. Fremde würden nicht nach Jerusalem gekommen sein *ein Kind* anzubeten, wenn sie nicht gewußt hätten, daß bei Moses und den Propheten sich Weissagungen von diesem Kinde vorfanden. Auch hatten sie als Fürsten Staatsklugheit genug, um sich nicht an den bekannten Tyrannen Herodes mit der Frage zu wenden: „Wo ist der geborene König der Juden?“ wenn sie an einen *irdischen* König nur entfernt gedacht hätten. Und gar ein König der steinreichen Juden in einem Stall und Trog! Wer in einer solchen Unbehilflichkeit und Armut des Herrn Namen und die Herrlichkeit anbetet, der versteht die Propheten, wie ein Prophet. Mt. 2, vgl. Jes. 52,14.15: *Also* wird er viele Heiden besprengen. – Aus Moses und den Propheten müssen sie auch Das gewußt haben, daß Gott Manches durch Träume offenbart, da die Offenbarung des Engels sie nicht befremdet und da sie der Warnung desselben unbedingt folgen.

Daß es auch noch Mehrere in Jerusalem gab, die ganz Dasselbe bei den Propheten gefunden, was ein Simeon, ein Zacharias u. A. darin fanden, haben wir schon daraus gesehen, daß die Prophetin Hanna mehrere Gleichgesinnte besuchte, so wie auch aus dem Vorgang mit den Hirten. Lk. 2,38.17.

Wie diese Alle *überhaupt* die Schrift für Gottes Wort gehalten, und die geschriebenen Worte als die Befehle des Herrn angesehen, dafür sprechen auch mehrere Zeugnisse aus Lukas: z. B. Kap. 1,6: Sie gingen in allen Geboten und Satzungen des *Herrn* untadelig; V. 8: er pflegte des Priestertums *vor Gott*; Kap. 2,22: Und da die Tage der Reinigung kamen nach dem Gesetze Mose, brachten sie ihn gen *Jerusalem*, auf daß sie ihn darstellten *dem Herrn*, vgl. V. 23.24. Kap. 23,56: Und den Sabbat über waren sie stille *nach dem Gesetz*.

Sehen wir nunmehr, was Diejenigen von Moses und den Propheten gehalten, die nachher den Herrn gekannt und sich zu ihm bekannt haben.

Johannes, der Sohn des Zacharias und der Elisabeth stand ganz allein in der Wüste; Jesus kannte auch er nicht mal, Joh. 1,31.33. Bei seinem Auftreten sind es nicht die merkwürdigen Ereignisse vor und nach seiner Geburt, worauf er sich beruft; ebensowenig beruft er sich auf das Wort des Engels, seinem Vater geredet, da sie ihn fragen: Bist du Elias? Lk. 1,17. Man ersieht es aus Allem, was er predigt, daß er in seiner Einsamkeit in das geschriebene Wort Mose und der Propheten eingedrungen, daß er ihre Bücher für die Bücher Derjenigen, deren Namen sie tragen, gehalten, und sie als das Wort des lebendigen Gottes betrachtet und in sich aufgenommen hatte.

Als er gefragt wurde: Wer bist du denn? bewies er, daß es ihm nicht um sich ging, sondern um Das, wozu er gekommen war; er zeugte von der Erfüllung der prophetischen Aussagen und führte dazu eine Stelle an aus Jes. 40,3: „Ich (bin) eine Stimme eines Rufenden in der Wüste, richtet den Weg des Herrn – wie der Prophet Jesaja gesagt hat.“ Joh. 1,23. So stützt er sich auf das geschriebene Wort, welches auch die Pharisäer an dieser Stelle von den Tagen des Messias müssen verstanden haben, sie würden sonst nicht die Frage: Warum taufst du denn? eingeworfen haben, bloß um der Ermahnung: Richtet den Weg des Herrn, auszuweichen.

Wie er die Schriften in ihrer Gesamtheit für Gottes zuverlässige Worte gehalten und in sich aufgenommen hat, geht aus seiner ganzen Haltung deutlich hervor. Die Juden - Missionare taufte die Heiden, damit sie in dem Wasser als Heiden untergingen und stürben, und als neugeborene Menschen, als Juden, daraus hervorkämen, um so eine Berechtigung zu der Verheißung zu erlangen. Er

kehrte die ganze Sache um, taufte Juden, damit sie in dem Wasser als Juden mit all ihren eingebildeten Vorrechten ertränken und stürben, und als Gottlose und Heiden aus dem Wasser hervorkämen.²⁵ Wer nun den Sinn dieser Haltung verstand, der war vorbereitet, bedeckt zu werden mit der Gnade des Herrn, dessen Offenbarung für Israel bevorstand.

Das war die Sinnesänderung (μετανοια), welche seine Predigt bezweckte; deshalb sagte er auch, auf die Steine am Ufer des Jordans weisend: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken. Mt. 3,9. So wie Paulus Röm. 10,20. (vergl. Jes. 65,1) von Jesaja sagt, daß er sich dreistet habe, auf das fromme Gebet des frömmsten Teiles des Volkes die abweisende Antwort zu geben: „Ich werde gesucht von Denen, die nicht nach mir fragten“, ebenso hat auch Johannes von dem Geiste und Inhalt dieser Worte sich leiten lassen. Man vergleiche den scheltenden Zuruf Mt. 3,7: „Ihr Ottergezüchte“ mit den Worten Jesaja: „Wenn man sie drückt, so berstet eine Otter heraus.“

Aus seiner Predigt vom Nahesein des Himmelreiches, Mt. 3,2 geht hervor, daß er wie auch die übrigen Juden in der Schrift von dem bevorstehenden Reiche der Himmel und von dem ewigen Könige Israels gelesen haben muß, da wir weder lesen, daß es ein Engel ihm geoffenbart habe, noch daß ihnen der Ausdruck: „Königreich der Himmel“ etwas Fremdes gewesen ist. Ich verweise dafür bloß auf die Stelle: Siehe! ein König wird regieren. Jes. 32,1.

Wenn er sagt: Nach mir wird Einer kommen, der stärker ist, denn ich; welcher mir vorgeht, denn er war eher denn ich; der wird mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen Mt. 3,11; Joh. 1,27.30, so muß er dies Alles aus den geschriebenen Büchern Moses und der Propheten hergenommen haben, denn von einer besonderen Offenbarung lesen wir nichts.²⁶ Und wenn man auch richtig behauptet, daß er es vom heiligen Geiste gehabt habe, so hat doch dieser Geist nichts Anderes hervorgebracht, als was bereits geschrieben stand, wie wir dies bei Zacharias, Elisabeth, Maria und Simeon wahrgenommen haben. Auch die Verkündigungen der Engel waren nur eine Bestätigung von, und eine Hinweisung auf die Schriften.

Auch wird es jedem Unbefangenen einleuchten, daß sein wiederholtes Zeugnis: „Siehe, das ist Gottes Lamm, der Träger der Sünde der Welt“ aus Jes. 53,12; 2. Mo. 12,3; 3. Mo. 16,22 hervorgegangen ist, und daß er überhaupt, wo in der Schrift vom Schlachten der Böcke und Lämmer die Rede ist, Dies von dem Messias verstanden hat, auch bevor er Jesus persönlich sah und kennen lernte.

Andreas von Bethsaida findet Simon und spricht zu ihm: Wir haben den *Gesalbten* gefunden. Wer so etwas mit Freuden ausspricht, nachdem er von Johannes gehört: „Siehe, das Lamm Gottes,“ hat die Bücher Mose und der Propheten in demselben Sinne gelesen wie Er, und auch sehnlichst Den zu sehen gewünscht, von dem er u. A. Jes. 11,2; 61,1; Ps. 2,6; 45,8 verstanden haben wird. Joh. 1,41.

25 Man kann daraus abnehmen, was diese Taufe für Jesus gewesen sein, und was er dabei gefüllt haben muß.

26 Man schlage nach bei Dem, was er predigt:

Von der Änderung der Gesinnung: Jer. 3,12.13.14; Jes. 35,8; 33,15; 58,6.7 vergl. Lk. 3,11-14

Vom Reich der Himmel: Jes. 32,1; 9,6.7; Jer. 23,5; 33,15.16

Vom Herrn als von dem Ewigen: (Joh. 1,30) Jes. 34,17; 40,9; 52,7

Vom zukünftigen Zorn und vom rechtschaffenen Glauben: Jes. 2,11.12; 33,11-14; 41,11.12; 48,10; 50,11; 58.8-14; 1,27; 28,17; 40,10

Vom Erlaß der Sünden: Jes. 33,24; 43,25; 44,22

Von der Taufe mit dem Heiligen Geist: Jes. 32,15; 41,18; 42,1; Hes. 34,24-26;36,25-27; Joel 3,1 *und mit Feuer:* Mal. 3,2.3; 4,1

-- daß ich hier nichts von den Pslamen und den anderen Propheten erwähne.

So war es auch mit *Philippus* aus derselben Stadt. Er findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben Den gefunden, welchen Moses im Gesetze und die Propheten *beschrieben* haben, Jesus, Josephs Sohn, den von Nazareth. Joh. 1,45.

Nathanael, sowie er Jesus hört, spricht zu ihm: „Rabbi, Du bist der Sohn Gottes, Du bist der König Israels.“ Was er früher von dem Königreiche Israels in der Schrift gelesen z. B. Ps. 2, davon mag er unter dem Feigenbaum die Erfüllung sich erbeten haben: denn es greift Einer solche Ausdrücke nicht aus der Luft; er muß gerade zuvor in seinem Gebet Gott solche Stellen aus Moses und den Propheten, welche vom Sohne und vom Könige Israels weissagen, vorgehalten haben.

Aus den angeführten Beispielen geht unzweideutig hervor, daß es vor der Geburt Jesu wie auch vor seinem und der Apostel öffentlichen Auftreten Viele unter den Juden gab, die in den Büchern Mose und der Propheten gerade dasselbe gefunden hatten, was später die Beröenser, wie wir im Eingang bemerkten, nach der Predigt Pauli darin fanden. Denn die Beröenser hatten in ihrer Synagoge von Paulo gehört, und es in den Schriften bestätigt gefunden, daß Christus leiden mußte und von Toten auferstehen, und daß der Jesus, den er ihnen predigte, der verheißene Messias war. Eben dasselbe glaubte auch Nathanael, Andreas, Philippus, Johannes der Täufer, der alte Simeon und die übrigen. Johannes predigte: „Das ist Gottes Lamm“ und Simeon: „Dieser wird gesetzt zum Zeichen, dem widersprochen werden wird“.

Sie kamen also mit allen Juden darin überein, daß sie:

1. Die Bücher Mose und der Propheten für solche gehalten, die wirklich von Moses und den Propheten geschrieben worden sind.
2. Daß sie dieselben ohne Ausnahme als Gottes untrügliches Wort angenommen, darauf ihren Trost und Seligkeit zu bauen,
3. Daß diese Schriften in ihrer Gesamtheit auch bei ihnen darauf ausliefen, daß sie diese Seligkeit und diesen Trost von Gott durch seinen Messias erwartet und sich danach gesehnt haben²⁷, und daß sie diese Schriften für so glaubwürdig und von einer solchen Autorität gehalten haben, daß sie mit der Aussage derselben ganz erfüllt gewesen.

Was, wie wir zuvor gesehen, alle Juden nach der Schrift vom Messias glaubten, stand auch bei ihnen fest:

1. Der Messias sollte in Bethlehem geboren werden. Lk. 1,69; und der Engel Wort kam damit überein. Kap. 2,11.
2. Der Messias sollte Davids Sohn sein. Lk. 1,69
3. Er sollte der von Moses verheißene Prophet sein. Joh. 1,45
4. Er sollte einen Vorläufer haben. Lk. 1,76
5. In seinen Tagen sollte Alles wieder hergestellt sein und er sollte den Irrtum und die Sünde wegnehmen. Lk. 1,74.75.77.79.51-55
6. Der Messias sollte der König sein. Lk. 1,69; Joh. 1,49 und damit stimmte der Engel Wort. Lk. 1,33
7. Sein Reich sollte ein himmlisches sein. Lk. 1,78,79; Mt. 3,2
8. Er sollte viele Zeichen tun. Joh. 2,3. (Vers 11: Das war der *Anfang* der Zeichen, die Jesus tat.)

²⁷ Wie auch später die zwei, die nach Emmaus gingen, bezeugten: Wir hofften, er solle Israel erlösen. Lk. 24,21

9. Er sollte der Seligmacher der Welt sein, also nicht der Juden allein, Lk. 2,30.31; Joh. 1,29.
10. Er sollte Gottes Sohn und also der „Herr“ sein. Joh. 1,30.49; Lk. 1,43.76 und damit stimmte überein der Engel Wort. Lk. 1,32; 2,11
11. Er sollte verworfen werden. Lk. 2,34.35
12. Er sollte ewig bleiben. Mt. 3,12.²⁸ und damit stimmte überein der Engel Wort. Lk. 1,33²⁹

Wir finden also bei ihnen nicht etwa einen neuen Glauben oder eine neue Sprache, sondern nur eine Wiederholung dessen, was sie in den Schriften Moses und der Propheten gelesen hatten, und was sie so wieder gaben, als hätten sie diese Schriften selbst geschrieben.

Der Unterschied zwischen ihnen und den andern Juden lag darin, daß sie die Aussprüche dieser Schriften in einem *Kinde* und in einem *Menschen* erfüllt fanden, in welchem die übrigen Juden nichts Besonderes sahen, weil seine äußerliche Erscheinung ihnen nicht zusagte. Dennoch war auch diese ganz nach den Schriften: „Einen Propheten wie mich“ hatte Moses gesagt, und Iesaias: „Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte“ Kap. 53,2; und sie selbst mußten anerkennen, wer er war, wie sie es bei mehreren Gelegenheiten deutlich genug aussprachen. Joh. 3,2 (vergl. Apg. 10,38) heißt es: *Wir wissen*, daß du bist ein Lehrer aus Gott gekommen, denn Niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm; so wie auch später: Meister, *wir wissen*, daß du wahrhaftig bist und fragest nach Niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen, sondern du lehrest den Weg Gottes recht. Mk. 12,14. vergl. Lk. 20,21; und: *Moses* hat uns im Gesetz geboten Solche zu steinigen, was sagst Du? Joh. 8,5 und: Wie lange hältst du unsere Seelen auf, so du der Messias bist, so sage es uns frei heraus. Joh. 10,24. – Die Worte des Kaiphas: Es ist uns besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe, Joh. 11,50 und: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes, (vergl. 1. Kö. 22,16) so wie überhaupt der Juden und Hohenpriester boshafte Benehmen gegen ihn und ihr Verspotten zeigen doch immer ein Gemüt an, das, ob es gleich schmeichelt oder spottet oder ganz ernstvoll eine Erklärung fordert, seiner Sache nicht gewiß ist, und deshalb zur Gewalttat seine Zuflucht nimmt.

28 Wer mit *unauslöschlichem* Feuer verbrennt, muß dazu auch ewige Macht haben und also ewig bleiben.

29 Daß sie auch geglaubt, daß der Messias von einer Jungfrau sollte geboren werden, erstet man aus der Elisabeth Aussage. Denn sie hat es als Verwandte wissen können, daß die Maria eine Verlobte und also unverheiratet war, sonst würde sie auch nicht zugegeben haben, daß die Maria sechs Monate lang bei ihr verweilte. Denjenigen, die an der Geburt Jesu aus der Jungfrau zweifeln, dient keine bessere Entgegnung als des Herrn Wort bei Gelegenheit der Zweifel der Sadduzäer an der Auferstehung: Ihr irrt sehr, darum daß ihr nicht wisset die Schrift, noch die Macht Gottes.

Dritter Abschnitt.

Was Moses und die Propheten für Jesus Christus gewesen sind in den Tagen seines Fleisches.

Die Geschichte der Jugendjahre unseres Herrn faßt Lukas in den Worten zusammen: „er nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade.“ Die Weisheit woran er zunahm, war keine andere als die, welche Ps. 119 und in den Sprüchen Salomos beschrieben ist (Lk. 2,52 vergl. 1. Sam. 2,26; 3,21); die Gnade woran er zunahm und die durch ihn geworden ist, war die Vollendung des Gesetzes, welches Moses gegeben. (Joh. 1,17)

Nur ein Zug aus der Jugend des Herrn ist uns aufbewahrt, da er als zwölfjähriger Knabe im Tempel saß mitten unter den Lehrern und sich mit ihnen besprach. Was anders konnte der Gegenstand ihrer Besprechung sein, als Stellen aus der Schrift, aus Moses und den Propheten? Und daß er eben da, aus diesen Gesprächen über Moses und die Propheten den Eindruck davon bekommen, daß er hienieden sein mußte, aber dennoch von hier nicht war, spricht er in der Antwort an seine Eltern aus: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“

Wie er im weiteren Verlauf seiner Jahre den Inbegriff des Gesetzes und der Propheten in sich aufgenommen, spricht er gleich bei seinem Auftreten aus, da er zu Johannes sagt: uns gebühret es also alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Mt. 3,15.

Ausgerüstet wie er war mit der Schrift erwidert er dem Versucher auf sein „es steht geschrieben“ mit einem dreimaligen: „es steht geschrieben“ aus Moses und aus den Psalmen. Er läßt sich darauf nicht ein, ob er Gottes Sohn ist oder nicht, das kommt in diesem Falle gar nicht bei ihm in Betracht: er behauptet das Wort aus Gottes Munde, das *geschriebene* Wort, gegen eigenwillige geistige Überhebung, die über das Wort hinausgeht, was eben der Versucher bezweckte, so wie er es bei Adam dereinst fertig gebracht. Lk. 4; Mt. 4.

In seinem Amte als Lehrer behandelt er die Schrift mit nichten so, als sei sie Buchstabe; nicht so, als sei in ihm ein höherer Geist, und als brauche er keine Bibel. Er geht vielmehr jeden Sabbattag in die Synagoge, wo aus Moses und den Propheten vorgelesen wurde. Eines Tages steht er in der Schule auf, und Aller Augen sind auf ihn gerichtet. Tritt er nun auf, um aus eigenem Geiste als Einer der über die Schrift hinaus die Fülle hat, zu predigen? Keineswegs; er läßt sich ein Buch der Schrift bringen, man reicht ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er, wie Einer der noch nicht weiß was er behandeln soll, wirft das Buch, herum und seine Andacht fällt auf die Worte, welche wir Kap. 61,1. noch jetzt nachlesen können. Als er die Stelle verlesen, sagt er nicht: Der wovon dieses gesagt ist, bin ich, sondern: Heute ist *diese Schrift* vor euren Ohren erfüllet. Lk. 4,18. Wie er nun im Verfolg seinen Zuhörern vorhält, daß sie es grade so machten, wie es die Menschen von jeher gemacht hätten, daß sie nämlich Himmel und Erde in Bewegung setzen wollen um die Wahrheit zu haben (Jes. 64,1), ohne doch für Erweisungen der Barmherzigkeit ein Bedürfnis zu fühlen, und daß sie deshalb die Gelegenheit, wenn sie sich bietet, nicht beachten: da ist es die Schrift, aus der er seine Beweise nimmt, aus der Geschichte von Elia und Elisa. (1. und 2. Könige) Lk. 4,16-27.

Als er auf einem Berge sich niedersetzte die Jünger und das Volk zu lehren, (Spr. 8,9) da tut er seinen Mund auf und läßt von seinen Lippen Worte fließen, welche in vielfältiger Wiederholung bei Moses und den Propheten vorkommen. Dies im Einzelnen nachzuweisen würde zu weit führen; für meinen Zweck genügt es, das eine Wort hervorzuheben: Ihr sollt nicht wännen, daß ich gekommen bin das Gesetz und die Propheten (so nannte man damals die Schrift) aufzulösen, ich bin nicht gekommen aufzulösen sondern zu erfüllen. Mt. 5,17. Das ist, nach seiner eigenen Deutung Vers 19 mit

anderen Worten: nicht das Geringste davon setze ich hintan, in Nichts gehe ich darüber hinaus, sondern ich bin gekommen um das, was in den Büchern Mose und der Propheten geschrieben steht, bis ins Einzelste zu tun (Apg. 1,1) und zu lehren. Und da handhabt er nun vorzugsweise das Gesetz der zehn Gebote gegen die falsche Auffassung der Gelehrten und des Volks in einem Geiste, den wiederum aus Mose und den Propheten nimmt, und in einer Form, welche für seine Zeit nach ihren Übelständen und Gebräuchen am meisten angemessen war.

Wer in einem, im Vergleich mit den übrigen so langen Vortrage nur davon erfüllt ist, Moses und die Propheten wider die falsche Auslegungskunst der damaligen Gottesgelehrten in ihrem wahren Sinne zu würdigen; wer so ihre Aussagen, nicht als verjährt, sondern als ewig und für alle Zeiten verbindlich nach ihrer unzweideutigen Meinung dem Volke vorhält; so vorhält, daß er dabei von seiner eigenen Persönlichkeit nicht ein leises Wort redet als eben da, wo er dem Volke fühlbar machen mußte, wozu er gekommen: wie muß Der ganz für die Schrift sein, wie muß die Schrift in ihm leben, wie muß er ohne die Schrift nichts sein wollen, sondern Alles in der Schrift, wie muß es ganz und allein die Schrift sein, worin er sich bewegt!

Erst gegen den Schluß dieser seiner Rede spricht er sich darüber ans, wer der ist, der diese Lehre ihnen vorgehalten. Da heißt es nun nicht: jetzt habe ich noch eine neue, mehr evangelische Lehre, und erkenne nur Die an, die diese annehmen, sondern: Es werden nicht Alle die zu mir Herr, Herr! sagen, ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Diesen Willen eben hatte er ihnen ausgelegt, als er vor ihren Ohren Moses und die Propheten lehrte, und sein ganzer Vortrag fand sich in dem einen Worte zusammengefaßt: Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun, das tut ihr ihnen; – *das ist das Gesetz und die Propheten* Lk. 6,31. Mt. 7,12; das heißt: Das ist der Inbegriff der Lehre des geschriebenen Gotteswortes, welches ihr habt.

Daß er nie das Gesetz übersah, zeigte er auch, da er den geheilten Aussätzigen (Mk. 1,44; Lk. 5,14) und später die zehn Aussätzigen Lk. 17,14. anwies, das von Moses Gebotene für die Reinigung zu opfern; wenn er hinzufügt „zum Zeugnis über sie“ so sollte das heißen: zum Beweise, daß eben ich die Schriften Mose handhabe und nach ihrem innigsten Sinne erfülle. Vergl. Mt. 8,4.

Wenn wir von ihm, der über Jerusalem weinte, Mt. 8,11.12 die Worte lesen: „Viele werden kommen von Morgen und von Abend und mit Abraham, Isaak und Jakob ansitzen im Himmelreich, aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen“ so fühlen wir es ihm ab, daß er da ganz erfüllt war von ähnlichen Aussprüchen bei Mose und den Propheten. Man vergleiche Jes. 66,16-24.

Jederzeit bereit, sein Tun, seinen Ruf und seine Ehre Frommen gegenüber der Schrift zu unterweisen, und von dem Sinne! eben dieser Schrift durchdrungen rechtfertigt er sich wider ihren Vorwurf, daß er am Tische des Matthäus mit Zöllnern und Sündern! zusammensaß, mit den Worten: „Gehet hin und lernet, was das sei, Barmherzigkeit ist mein Begehrt und nicht Opfer.“³⁰

Auch Johannes dem Täufer, um ihm, da er im Gefängnis lag und so gar nichts von allem Dem sah, worauf er nach der Schrift Hoffnung hatte, in seiner Bedrängnis und Anfechtung jeden Zweifel wegzunehmen, ließ er eine Antwort aus der Schrift zukommen, von deren Erfüllung die von ihm gesandten Jünger eben Augenzeugen, waren.³¹ Und wiederum um von Johannes, der sich hier so ganz Mensch gezeigt, dem Volke zu zeugen, wer er dennoch war, läßt die Schrift reden: nicht, Dieser ist's, der vor mir hergesandt wurde, sondern: Dieser ist's von dem geschrieben steht. Usw.³²

Wie er sich mit allen Propheten und mit Moses als mit einem geschriebenen Gottes-Worte, worauf er sich für sein eigenes Dasein ganz und gar verlassen, befaßt habe, beweiset ganz unzweideutig

30 Hos. 6,6; 1. Sam. 15,22; Jes. 1

31 Mt. 11,5; Lk. 7,22. vergl. mit Jes. 35,5 und 61,1-3

32 Mt. 11,10; Lk. 7,27. vergl. Mal. 3,1

sein Ausspruch: „Alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis auf Johannes“,³³ und mit dem andern Ausspruch: „es ist leichter daß Himmel und Erde vergehen, als daß ein Titel vom Gesetz falle“³⁴ erklärt er die Schrift des „alten Testaments“ in höchster Instanz als für alle Menschen und für alle Zeiten verpflichtend und verbindlich. (Daß er hier unter „Gesetz“ Moses und die Propheten verstehe, erläutert er selbst im 29. Vers.) Und das nicht allein; indem er in demselben Gleichnis den Abraham sagen läßt: „Hören sie Moses und die Propheten nicht (nicht: hören sie den Propheten nicht, wovon Moses geredet), so werden sie auch nicht glauben, ob Jemand von Toten auferstände“ erklärt Er, dessen Tun und Name Jesus Christus Gesalbter, allein das Evangelium ist, gerade das „alte Testament“ ausschließlich für einen zuverlässigen Wegweiser, um der ewigen Qual zu entrinnen und in Abrahams Schoß aufgenommen zu werden, das ist gesegnet zu sein mit dem gläubigen Abraham ewiglich. Er erklärt es somit für das geoffenbarte Evangelium.

Daß er es sogar auf Grund des geschriebenen Wortes in heiligem Geiste gewußt habe, daß er war der er war, ist aus seiner Äußerung an die Juden abzunehmen: „wenn ihr Moses glaubtet, so glaubtet ihr auch mir, denn von mir hat er geschrieben“,³⁵ so daß er beim Lesen der Schrift ihre Worte im heiligen Geiste auf sich angewandt und geglaubt hat: das was da geschrieben steht, ist von mir geschrieben. Indem er hinzufügt: „Wenn ihr Mose Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?“ da macht er die Worte Mose ganz unbedingt zur Grundlage der seinigen. – Mit Recht läßt sich also auch noch dieser Schluß geltend machen: Wo ihr, die ihr Christen sein wollt, Mose Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr Jesu Worten glauben?!

Fast in allen Gesprächen und Reden des Herrn finden wir Anführungen aus Mose und den Propheten. – Chorazin hält er das Los von Tyrus und Sidon vor; Kapernaum das von Sodom;³⁶ die Zeichen fordernden Schriftgelehrten und Pharisäer verweist er auf das Zeichen des Propheten Ionas, er hält ihnen die Leute von Ninive vor³⁷ und die Königin aus Mittag, die vom Ende der Erde kam Salomos Weisheit zu hören.³⁸ – Die Tage seiner Zukunft vergleicht er mit den Tagen Noah.³⁹ Den Sadducäern beweiset er die Auferstehung aus dem „alten Testament“: „daß aber die Toten auferstehen, hat auch Moses gedeutet bei dem Busche, da er den Herrn heißt Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs.“⁴⁰

Wie häufig fertigt er die ihn versuchenden und beschuldigenden Pharisäer ab mit einem: Habt ihr nicht gelesen? Habt ihr niemals gelesen? – So auf die Frage, ob es erlaubt sei um jede Ursache sein Weib wegzuschicken: Habt ihr nicht gelesen, daß Er, der im Anfang sie machte, sie Mann und Weib gemacht hat und gesagt: Deshalb wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und werden die Zwei Ein Fleisch ausmachen.⁴¹ Wiederum entgegnet er auf die Anschul-

33 Mt. 11,13; Lk. 16,16

34 Lk. 16,17

35 Joh. 5,46

36 Lk. 10,13.14.15; Hes. 26,27; 1. Mo. 19

37 Jon. 3

38 Mt. 12,39-42; 1. Kö. 10,1

39 Mt. 24,38.39; 1. Mo. 7,7

40 Lk. 20,37. Was ist das für eine neue Lehre, rief das Volk mal aus, als es den Herrn hörte! Eine „neue“ Lehre war es aber durchaus nicht; das Neue lag darin, daß er die Sache anders angriff als die Schriftgelehrten, weshalb auch ein Evangelist sagt: er lehrte als ein Machthaber und nicht wie die Schriftgelehrten und Pharisäer. Auch hier bei diesem Anlaß entsetzte sich das Volk, und die Sadducäer wußten wider die Folgerung des Herrn: „Gott hat nichts mit Toten zu tun, sondern mit Lebenden: denn Ihm leben Alle“ nichts einzuwenden; der Pharisäer Etliche sprachen beistimmend: Meister, du hast vortrefflich gesprochen! – Leider stehen viele Christen ihnen nach und denken in ihrem Herzen, was beweisen doch diese Worte für die Auferstehung? So viel beweisen sie, daß wenn Jemand Gott lebt, es nur einer Äußerung der Kraft seiner Stärke (Eph. 1,19) bedarf, um die zerstreuten Gebeine und den verwesenen Staub zusammenzubringen; freilich lebte er *Gott* nicht, so wäre nicht daran zu denken.

41 Mt. 19,4.5. Man mag sich seiner Gründe gut versehen, um es vor Dem, der so gesprochen, dermaleinst voll zu

digung der Pharisäer, der Frommen jener Zeit, die ihn und seine Jünger hungern ließen, ein: Habt ihr nie gelesen, was David tat, da es ihn hungerte und die bei ihm waren?⁴² Habt ihr nie gelesen in der Schrift, ist seine Antwort auf die Entrüstung der Hohepriester und Schriftgelehrten über das Hosannarufen der Kinder: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet?⁴³ Und wiederum: Habt ihr nie gelesen in der Schrift: der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zu einem Eckstein geworden?⁴⁴ Und wiederum: Habt ihr nicht gelesen, *das euch gesagt ist von Gott?*⁴⁵

So ist es bei jedem Anlaß das geschriebene Wort, worauf er sich beruft, und woraus er sich verantwortet: ja, kann er es deutlicher kundgeben, wie er dieses geschriebene Wort für Gottes Wort hält und für so gewiß und zuverlässig, als ob Gott mit hörbarer Stimme redete, als wenn er sagt: *Gott hat geboten, du sollst Vater und Mutter ehren!* und kann er die Schrift unzweideutiger für unauflöslich erklären, als wenn er hinzufügt: warum übertretet ihr *Gottes Gebot!*⁴⁶ Wie er in demselben Sinne auch sagt: die Schrift kann nicht gebrochen werden!⁴⁷

Das ist also ein unumwundener Ausspruch des treuen und wahrhaftigen Zeugen, daß sich an dem geschriebenen Worte Moses nichts ändern läßt, daß man es einfach so zu nehmen hat, wie es lautet, daß man nichts dazu nichts davon abtun soll, daß es gelten und bleiben wird ewiglich.

Das ganze Zeugnis, was der Herr Joh. 6 von sich ablegt, gründet sich auf die Geschichte vom Manna, welches die Juden als ein, wie es ihnen vorkam, handgreiflicheres Zeichen in ihrem Undank ihm vorhielten. Sein ganzer Vortrag ist mit Anspielungen auf diese Geschichte, so wie auf das Verbot des Blutessens angefüllt. – Immer ist es die Schrift, worauf er sich in Betreff seiner Lehre beruft und die er als Probierstein angibt, so Joh. 7,17: So Jemand will Deß Willen tun, der mich gesandt hat, der wird inne werden ob diese Lehre aus Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede. Wo dieser Wille ausgeprägt sei, das erklärt er mit den Worten: Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben, und Niemand unter euch tut das Gesetz! womit er andeutete: ich tue das Gesetz, und wenn ihr das Gesetz tötet, so tötet ihr meines Vaters Willen. – „Untersuchet die Schrift, sie ist’s, die von mir zeugt“ sagt er an einer andern Stelle,⁴⁸ keinen andern Glauben an sich fordernd, als gemäß dessen was bei Moses und den Propheten geschrieben stand.

Um den Juden zu bezeugen, daß sie mit all ihrem Glauben und ihrer Schriftkenntnis doch nicht von Gott gelehrt, also von seinem Vater nicht gezogen waren, da tut er nicht einen Machtspruch, sondern er beruft sich auf das geschriebene Wort, indem er sagt: Es steht geschrieben in den Propheten: „sie werden Alle von Gott gelehrt sein.“ Daraus allein macht er den Schluß gegen sie und für sich.⁴⁹

Will er die beseligenden Folgen des Glaubens an ihn angeben, da verspricht er nichts, als wofür man bereits ein geschriebenes Unterpfand hatte. Der an mich Glaubende, verheißt er, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers werden aus seinem Bauche fließen.⁵⁰ War das nicht zugleich eine

halten, daß 1. Mo. 1.2. Sage, und nicht wahre, wirkliche Geschichte sei, wofür er sie hier erklärt.

42 Mk. 2,25

43 Mt. 21,16; Ps. 8

44 Mt. 21,42; Pa. 118,22

45 Mt. 22,31

46 Mt. 15,3

47 Joh. 10,35

48 Joh. 5,39

49 Joh. 6,45

50 Joh. 7,38. Das Wort „Bauch“ ist hier uneigentlich zu nehmen, für Inneres. Es war bloß eine Anspielung auf den

Hinweisung auf den harten Felsen in der Wüste, der vom Glauben berührt Ströme lebendigen Wassers aus seinem Innern hervorsprudelte?

So finden wir es denn allenthalben in den Evangelien, daß der Herr sich als den Inbegriff der Schriften und Gottes nur mit den Schriften gehandhabt, daß er es aus den Schriften hergenommen, was er war, sich dafür auf das geschriebene Wort gestützt und sich auf dasselbe als solches verlassen habe. Niemals hat er sich darauf berufen, wie er bei seiner Taufe vom Vater mit einer hörbaren Stimme, und mit dem heiligen Geiste versiegelt worden war: nur auf das geschriebene Wort, auf Moses und die Propheten weist er hin. So, als die Juden ihm zuschrien: „Du, der du doch ein Mensch bist, machst dich selbst zu Gott!“ antwortet ihnen der Herr: „Ist nicht in eurem Gesetz geschrieben: Ich habe gesagt, ihr seid Götter?“ also, folgert er, wenn er Die Götter nennt, zu welchen das Wort Gottes geschah, so bin ich Gottes Sohn,⁵¹ und also das, was ihr sagt. Geschah doch das Wort nicht zu ihm, sondern war er selbst das Wort vom Leben! – So von der Wahrheit dessen was er war, wie er es aus der Schrift hatte, erfüllt legt er den sich besonders hervortuenden Frommen, den Pharisäern, die stets ihn umgaben im Tempel, den hundertzehnten Psalm vor, damit sie von dieser Wahrheit ergriffen in sich schlagen und ihre Feindschaft gegen ihn ablegen möchten, bevor es zu spät wäre. Wie nennt ihn David im Geiste „Herr“, fragt er sie, denn es heißt: „der Herr hat gesagt zu meinem Herrn“ usw.⁵²

Hat er sich jemals dafür, daß er Davids Samen war, auf die Geburt aus seiner Mutter Maria berufen, oder hat er je die merkwürdigen Ereignisse, die bei seiner Geburt stattfanden, geltend gemacht? Er nennt sich vielmehr „der Sohn des Menschen“ und was das heißen sollte, konnte man 1. Mo. 3. nachschließen. Nur auf die Schrift bezieht er sich dafür, daß er der Herr ist „So nun David ihn „Herr“ nennt, wie ist er denn sein Sohn?“ die Frage legt er ihnen vor, damit sie aufhören möchten, sich an seiner äußerlichen Erscheinung zu ärgern, welche doch nicht anders sein konnte wegen der Sünde der Welt.

Wenn man bedenkt, wie der Herr auf dem Boden des geschriebenen Worts steht, so ist es eine wahre Schmach für manchen Theologen und manchen Christen, für Alle, die nicht einmal so viel Respekt für Jesus haben, daß, wo er dem gesamten Inhalte des „alten Testaments“ volle Authentizität beimißt, volle Glaubwürdigkeit zuschreibt und es als Gottes des heiligen Geistes zuverlässiges und ewig verbindliches Wort, als das Evangelium vom Himmelreich vorgetragen und gehandhabt hat, – daß sie, sage ich, sich nicht entblöden, es höchstens für eine Judenschrift voller Sagen und Mythen auszugeben, die für spätere Zeiten nur wenig Brauchbares enthalte. Da sollten sie doch wahrlich von den Schülern des Pythagoras in ihrem Respekte für ihren Lehrer sich beschämen lassen: bei ihnen hieß es „er hat es gesagt“ und sie erlaubten sich keine weitere Kritik. – Man vergl. Jeremia 35.

Wie mächtig erwies er, daß die Schrift als das lebendige Gottes-Wort in ihm lebte, als er beim gewaltsamen Austreiben der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel Gottes ausrief: es steht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen allen Völkern; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht!⁵³ Hätte die sonst so geschäftige hohepriesterliche Polizei das wohl so hingehen lassen, wenn nicht das Bewußtsein sie durchdrungen, er eifere so kraft des Wortes Gottes, und wenn die Hohepriester und Schriftgelehrten selbst sich nicht geschlagen gefühlt hätten?⁵⁴ Auch seine Jünger haben es nachher verstanden, daß er es auf Anregung der Schrift, also auf Anregung heiligen Geis-

Bauch der Wasserkrüge, wie sie grade vor ihm standen.

51 Joh. 10,34

52 Mt. 22; Mk. 12; Lk. 20

53 Mt. 21,13 vergl. Jes. 56,7; Jer. 7,11

54 Mk. 11,17; Lk. 19,46

tes getan, so wie überhaupt Alles was er tat: sagt er doch selbst, nachdem er einen Besessenen geheilt: wenn ich „im Geiste Gottes“ die bösen Geister austreibe ...!⁵⁵

Wie er in all seinem Tun auf die Schrift zurückgeht, so gibt er selbst über seine Zeitgenossen, wo er sie zu beurteilen hat, nicht sein eignes Urteil, sondern er holt es aus der Schrift. Dieses Volkes Herz ist verstockt und ihre Ohren hören übel, sagt er, an ihnen wird die Weissagung des Iesaias erfüllt: „mit den Ohren werdet ihr hören und werdet es nicht verstehen.“⁵⁶ Und in diesem Sinne ist es sehr bezeichnend, daß er auf die Frage der Pharisäer, warum seine Jünger nicht nach den Aufsätzen der Ältesten wandelten, nicht etwa die Antwort gab: weil ich die Heuchelei hasse, sondern die: „wohl sein hat von euch Heuchlern Jesaja geweissagt, wie geschrieben steht: dies Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir.“⁵⁷ So wie die Propheten oft gesagt hatten: lasset sie fahren, sie sind blinde Blindenleiter, so auch Er.⁵⁸ Und so ist das Urteil, was er vom Menschen überhaupt ausspricht, wo er sagt: aus dem Herzen des Menschen gehen hervor böse Gedanken usw.⁵⁹ ein großartiges Zusammenfassen der ganzen Geschichte der Menschheit und insbesondere des jüdischen Volkes, wie wir sie in der Schrift lesen und der Schrift gemäß erfahren.

Woher hat Jesus das gefolgert, daß viele Propheten und Gerechte begehrt haben zu sehen was seine Jünger sahen, wo nicht aus dem geschriebenen Worte Moses und der Propheten, aus dem es nachher auch einer seiner Apostel gefolgert!⁶⁰

Immer ist er darauf aus, die Ordnung Gottes, so wie er sie in der Schrift gefunden, geltend zu machen. So, wie wir schon gesehen haben bei Gelegenheit der Frage über Ehescheidung, sein ernster Bescheid: was Gott zusammengefügt, das scheide der Mensch nicht! – Dem frommen, aber seinem Zeugnisse unzugänglichen Volke spricht er keineswegs das ab, was ihnen von Gottes Gnaden zugekommen: indem er das anerkennt, hält er ihnen aber um so eindringlicher aus der Schrift vor, daß sie der Schrift ungehorsam, also ihm ungehorsam waren und deßwegen umkommen würden.⁶¹ Die Ordnung Gottes, welche dem Levi das Lehramt anvertraut⁶² anerkennend, sagt er bei einem anderen Anlaß: „auf Mose Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer; Alles nun was sie euch sagen, das ist, was sie euch aus dem Gesetze Gottes einschärfen das tut“; aber zugleich ermahnt er seine Zuhörer um so ernstlicher das zu tun, was ihnen von Moses, also von Gottes wegen befohlen war, seine Gebote zu bewahren, das Böse zu meiden und der Gerechtigkeit nachzujagen; deswegen setzt er hinzu: „tut nicht nach ihren Werken.“⁶³ Ja, wie erfaßt er die Gebote Gottes in ihrem eigentlichen Sinne, als er auf die Frage: „was ist das vornehmste Gebot im Gesetz?“ die Antwort gibt: „du wirst den Herrn deinen Gott lieben in deinem ganzen Herzen, und in deiner ganzen Seele, und in deinem ganzen Verstande, das ist ein vornehmstes und großes Gebot; ein zweites dem gleich ist: du wirst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ Und kann er es deutlicher angeben, in welchem Geiste er die ganze Schrift versteht und verstanden haben will, als wenn er hinzufügt: in diesen zwei Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.⁶⁴ In diesem Sinne sagt er auch an einer andern Stelle: „ihr laßt dahinten das Schwerere des Gesetzes, ein rechtes Gericht, die Barmherzig-

55 Mt. 12,28; Lk. 11,20 vergl. Jo. 3,34

56 Mt. 13,14 vergl. Jes. 6,9.10

57 Mt. 7,6.7; Mt. 15; Jes. 29,13

58 Mt. 15,14

59 Mt. 15,19; Mk. 7,21.22

60 Mt. 13,17; 1. Petr. 1,10.11

61 Joh. 7,19-23; Lk. 15,31.32

62 Mal. 2,4-9

63 Mt. 23,2.3

64 Mt. 22,37-40

keit und die Treue!“⁶⁵ Ebenso, wo er jenem Jüngling auf die Frage: „was soll ich tun, daß ich ewiges Leben ererbe?“ die Gebote vorhielt und den Befehl hinzufügte: „Alles was du hast, verkaufe und gib’s den Armen!“ finden wir eine gerade der Gemütslage des reichen Jünglings entsprechende Anwendung dessen, was geschrieben steht, Spr. 8,10.11: „Nehmet hin meine Zucht lieber denn Silber und die Lehre achtet höher denn köstliches Gold, denn Weisheit ist besser als Perlen.“ Wie bezeichnend ist auch dafür, was die Schrift in ihrer Gesamtheit für ihn gewesen, daß er dem Schriftgelehrten, der in wenig Worten den ganzen Inhalt der Schrift des „alten Testaments“ angab, auf diesen seinen vernünftigen Ausspruch erwiderte: „du bist nicht ferne vom Reiche Gottes!“⁶⁶ Und so und so ist es nur aus der Ordnung Gottes heraus, wie er sie in der Schrift gefunden und sich daran gehalten, daß er der Samariterin sagt: „die Seligkeit ist von den Juden.“⁶⁷

Wo er aber eben diese Juden, die Pharisäer und Schriftgelehrten vorzüglich, als Prophetenmörder schildert, auch da wirft er sie mit dem geschriebenen Worte auf einen Haufen mit allen Früheren. Er hebt da an mit dem ersten Buche Mose und endigt mit dem letzten Buch der *Geschichte des Wortes von Gnade*, dem zweiten Buch der Chronik, wenn er sagt: „auf daß über euch komme alles gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blute an des gerechten Abels bis auf das Blut Zachariä, Barachiä Sohnes, den ihr erwürget habt zwischen Tempel und Altar.“⁶⁸

Auch da, wo er seinen Jüngern weissagt von der Zerstörung Jerusalems, wofür damals so wenig Wahrscheinlichkeit bestand als selbst bis kurz vor der Erfüllung seiner Worte, wo gerade Jerusalem in erstaunlicher Blüte war, da ist es gut zu erkennen, daß er das geschriebene Wort aller Propheten und besonders des Propheten Daniel seiner Weissagung zu Grunde legt. Das sind die Tage der Rache, sagt er, auf daß erfüllet sei Alles, was geschrieben ist.⁶⁹

Daß sich Jesus so oft der Gleichnisse bediente, war nicht nur überhaupt dem gemäß, was von ihm geschrieben war,⁷⁰ sondern offenbar hat er verschiedene Gleichnisse aus der Schrift entlehnt, so das Gleichnis vom Weinberge aus Jes. 5 und Ps. 80, das vom Hochzeitsmahle aus Spr. 9. Es ist überhaupt kein Buch Mose und der Propheten, worin nicht Allegorien und Gleichnisse vorkommen; es ging aber damit, wie es noch jetzt geht: man fand die Gleichnisse schön, ohne die Anwendung davon machen zu können oder zu wollen, ja ohne die meisten nur zu verstehen, indem man auf Schwierigkeiten stieß, welche Eigenliebe, Hochmut, Dünkel und verkehrte Lehrbegriffe eingaben. Hes. 33,32.33.

Daß der Herr auch bei seinen Erweisungen von Barmherzigkeit, gewöhnlich Zeichen oder Wunder genannt, die Bücher Mose und der Propheten im Gedächtnis gehabt habe, liegt am Tage. Wie der Prophet Elisa Wasser in Öl verwandelt hatte, so der Herr Wasser in Wein; wie Jener hundert Mann mit zwanzig Gerstenbroten so speiset Er die Tausende mit ein paar Broten und ein wenig Fisch. Er heilet Aussätzige, wie Elisa den Naeman; er läßt sich in seinem Liebesdrange von einem Meere nicht zurückhalten, wie Elias und Elisa nicht vom Jordan. Er erweckt Tote wie auch jene beiden Propheten. Wie er einen Fisch fangen läßt, der den Stater verschafft, und wie er den Jüngern einen Mann ankündigt mit einem Wasserkrug, der ihnen ein Lokal zur Passahfeier anweisen werde, da erinnert das erstere an Elisa wie er das Holz sinken und das Eisen schwimmen macht, und das andere an Samuel, wie er dem Saul die Vorfälle auf seinem Wege bis ins Einzelste vorhergesagt. – Um hier jeder verkehrten Folgerung vorzubeugen, will ich doch nicht unbemerkt lassen, daß die

65 Mt. 23,23 vergl. Joh. 7,24

66 Mk. 12,33.34

67 Joh. 4,22

68 Mt. 23,35; vgl. 1. Mo. und 2. Chron. 24. vgl. Mt. 23,30; Lk. 6,23; 11,47.48; 13,34

69 Lk. 21,22

70 Ps. 78,2

Propheten die Zeichen getan haben an Glauben Jesu, an Glauben seiner Gnade, also durch Ihn: der Gesalbte hingegen, weil er der Sohn des Menschen hat sein wollen und also Gott mit ihm war. Was Jene taten, was sein Werk.

Kommen wir nun zu den Tagen seines Leidens, einen wie unbedingten Glauben legt der Herr auch in Bezug darauf den Schriften Mose und der Propheten bei, wie aus Allem hervorgeht, was er seinen Jüngern von seinem Leiden bis ins Einzelne vorhersagte, so wie von seinem Tode, seinem dreitägigen Begrabensein und seiner Auferstehung, Freilich mochte er es – wie der Unglaube auch aufgeworfen — ahnen können, daß die Juden ihn zu guterletzt töten würden, indes sieht man, und das ist wohl zu beachten, daß die Jünger doch noch immer die Pharisäer, Hohepriester und Schriftgelehrten für eine solche Gewalttat zu fromm hielten. So nahmen sie denn auch die betreffenden Worte des Herrn auf, als sage er so etwas ins Blaue hinein (sie aber vernahmen deren keins und die Rede war ihnen verborgen, Lukas 18,34), oder als setze er sich ohne Not in Gefahr wie denn Petrus mal sagte: Herr. schone dein selbst; das widerfahre dir ja nicht,⁷¹ und ein anderer Jünger: Meister, jenesmal wollten die Juden dich steinigen und du willst wieder hin! Laßt uns denn mit ihm ziehen, daß wir mit ihm sterben!⁷² und wie es von Allen heißt: und sie wurden sehr betrübt, da sie das hörten, und fürchteten sich ihn zu fragen.⁷³ Immerhin waren die Einzelheiten weder vorauszusehen noch im voraus zu berechnen. Daß er z. B. gerade an einem Kreuze sterben würde (noch kurz vor seinem Tode heißt es von den Hohenpriestern, sie hätten nicht gewußt wie sie ihn töten sollten), daß er drei Tage im Grabe bleiben, ja daß er auferstehen würde, wer konnte das im voraus berechnen, ahnen und vorhersehen? – Die Schrift ist es, aus welcher Er alle solche Leiden und eine solche Herrlichkeit liest. In der Schrift sieht er, daß solches Alles der Gerechtigkeit Gottes und der Ungerechtigkeit alles Fleisches wegen nicht anders sein konnte. In der Schrift liest er bis ins Einzelne das Benehmen alles Fleisches wider die Gerechtigkeit Gottes, das gesamte Verfahren von Sündern gegen das Wort. Das Alles versteht er von sich, und sieht sodann in der Schrift, wie das Alles sich buchstäblich an ihm ereignen werde, und sagt aus den Schriften Mose und der Propheten heraus: so wird's mir ergehen, und das und das und das muß an mir erfüllt werden; er glaubt es sich herbei, was die Erfüllung beschleunigen mußte, sobald er wiederum aus der Schrift wußte, daß seine Zeit gekommen war.

Wir werden das näher mit einigen Beispielen belegen.

Gleich zu Anfang seines Auftretens sagt der Herr dem Nikodemus: „wie Moses eine Schlange in der Wüste erhöht hat, also muß der Sohn des Menschen erhöht werden.“⁷⁴ In seinem ersten Propheten-Jahr gab er sogar an, wie lange er noch hienieden sein würde.⁷⁵ Zu wiederholten Malen heißt es: von der Zeit fing Jesus an und zeigte seinen Jüngern, wie er mußte gen Jerusalem gehen; und daß Das der Rat Gottes war, daß er viel leiden müsse von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten, und getötet werden und auferstehen⁷⁶. Auch daß der Haß der Juden, dem zufolge sie ihn töten würden, Sünde sei, erklärte er in dieser Weise aus der Schrift: daß erfüllet werde der Spruch in *ihrem Gesetz* geschrieben: „sie hassen mich ohne Ursache.“⁷⁷

71 Mt. 16,22; Mk. 8,32

72 Joh. 11,8-16

73 Mt. 17,34; Mk. 9,34

74 Joh. 3,14

75 Lk. 13,32

76 Mt. 16,21; 17,12.22.23; 20,22; Mk. 9,31.32

77 Joh. 15,25; Ps. 35,19; 69,5

Von seinem Leiden und Tode sagt der Herr im Allgemeinen: der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben ist;⁷⁸ und für wie unbedingt gewiß er es also deswegen hielt, weil er es so in der Schrift gelesen, das beweisen die Worte bei Lukas 22,22: der Sohn des Menschen geht dahin *wie es beschlossen ist*.

Von Judas, der ihn verriet, sagt er: nicht sage ich von euch Allen, ich kenne Die die ich erwählt habe, sondern daß die Schrift erfüllet sei: „der mein Brot isset, tritt mich mit Füßen,“⁷⁹ und, fügt er hinzu: jetzt sage ich es Euch, ehe denn es geschieht, auf daß wenn es geschehen ist, ihr glaubt daß Ich es bin.

Für seine Frage, ob sie auch Schwerter hätten, gibt er den Grund an, wenn er sagt: denn auch dieses *Geschriebene* muß an mir erfüllt sein: „er ist unter die Übeltäter gerechnet. Denn was von mir geschrieben ist“ setzt er hinzu „hat ein Ende.“⁸⁰

Beim Herausgehen an den Ölberg sprach er zu seinen Jüngern: in dieser Nacht werdet ihr euch Alle an mir ärgern, denn es *steht geschrieben*: „ich werde den Hirten schlagen und die Schafe der Herde werden sich zerstreuen.“⁸¹

Zu Petrus, als er das Schwert auszog, sprach er: stecke dein Schwert an seinen Ort; wie würden denn die *Schriften* erfüllt sein, daß es so geschehen muß!⁸²

Ihr seid ausgegangen als zu einem Mörder, redete er die Scharen an, die ihn griffen, aber das ist Alles geschehen daß erfüllet seien die *Schriften der Propheten*.⁸³

Als er einst die Zwölfe zu sich nahm und ihnen genau angab was ihm begegnen würde, nämlich, daß er werde überliefert werden den Heiden, verspottet, geschmäht und verspieen, daß sie ihn geißeln und töten würden, und daß er am dritten Tag (obschon getötet Mk. 9,31) auferstehen werde, da leitete er diese speziell angegebenen ihm bevorstehenden Erlebnisse mit den Worten ein: wir gehen nach Jerusalem, und es wird Alles vollendet werden, *was geschrieben ist* durch die Propheten von dem Sohne des Menschen; damit es klar aussprechend, daß das von ihm Geschriebene eben darin bestand. Und was noch vor Allem zu bemerken ist – da, am Kreuz, in der schwersten Stunde der Verlassenheit, ist das Wort eingedenk des *geschriebenen* Worts, und lediglich daran sich haltend, ruft er aus: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Ps. 22,1.

Auferstanden ist der Herr, und er gesellt sich zu den Zween die nach Emmaus gingen. Anstatt sich ihnen zu erkennen zu geben, was ihm ja so leicht gewesen, – damit sie nicht eine Erscheinung glaubten, sondern dem geschriebenen Wort des „alten Testaments“, ist es wieder aus Moses und den Propheten, was er ihnen vorhält in Betreff dessen, was sich mit ihm zugetragen. So sprach er zu ihnen, bevor er sich entdeckte: O ihr Toren und trägen Herzens im Verlassen – worauf? auf mich? nein, – auf Alles, was die Propheten geredet haben. *Mußte* nicht Solches der Messias gelitten haben und eingegangen sein in seine Herrlichkeit? Und, fährt der Evangelist fort, indem er anfang von Mose und von allen Propheten, erklärte er ihnen in allen diesen Schriften das ihn Betreffende.

Und nachher, als er in der Mitte aller seiner Jünger stand, da sprach er zu ihnen: Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bei euch war: es muß Alles erfüllt werden, *was von mir ge-*

78 Mt. 26,24

79 Ps. 41,10

80 Lk. 22,37; Jes. 53,12

81 Mt. 26,31; Mk. 14,27; Sach. 13,7

82 Mt. 26,54

83 Mk. 14,29

geschrieben ist im Gesetze Mose, in den Propheten und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständnis, daß sie die Schriften verstanden, und sprach zu ihnen: Also ist geschrieben und also mußte der Messias leiden und auferstehen am dritten Tage.⁸⁴

In welch erhabener Weise handhabt er hier das Evangelium des geschriebenen Wortes, des Gesetzes wie des Zeugnisses; er sagt nicht, so mußte Ich, nein, also mußte der *Messias* leiden und auferstehen.

Als Resultat der vorstehenden Untersuchung, was Moses und die Propheten für Jesus gewesen sind in den Tagen seines Fleisches, ergeben sich folgende Schlüsse:

1. Jesus Christus unser Herr hat die Bücher Mose und der Propheten für solche gehalten, die wirklich von Moses und den Propheten geschrieben sind.
2. Dies Schriften Mose und der Propheten, die jetzige Judenbibel, das Buch was wir das "alte Testament" zu nennen pflegen hat er ohne Ausnahme, ohne irgend einen Unterschied darunter zu machen, ohne etwas dazu oder davon zu tun, also auch ohne die jetzige Kritik und Ungetüm von Gelehrsamkeit womit man diese Schriften zergliedert und zerstückelt, ganz einfach wie ein jeder andere Jude und mehr wie jeder andere Jude angenommen. Er hat häufig darin gelesen, ihnen geglaubt und sich darauf als auf das zuverlässige, untrügliche und ewig verbindliche Wort Gottes verlassen. Als solches hat er es auch mit Tat und Erfolg, mit Lehre, und nicht nur mit seinem Sterben, sondern auch mit seiner Auferstehung gehandhabt und bestätigt als den einzigen geoffenbarten Haltpunkt aller Wahrheit, alles Trostes, aller Seligkeit.
3. Der gesamte Inhalt aller dieser Schriften war auch bei ihm darin zusammengefaßt, daß dieser Trost und die Seligkeit aus Gott in dem Messias war, so daß er, stehend auf dem Boden dieser Schriften, es der Entscheidung Aller die ihn hörten überließ, was sie von ihm zu halten hatten. Auch er zeigt, wie je Keiner mehr, für wie glaubwürdig und wie von Gott angehaucht er diese Schriften gehalten, da er vor Allen von den Aussprüchen wie von dem Gesamt Inhalt derselben so ganz erfüllt war, daß er alles tat, eben um diese Schriften zu bewähren.

Aus der Schrift nahm er es her, was auch die Juden aus der Schrift vom Messias wußten:

1. *Er Jesus der Messias*, Joh. 10,24.25. und also der verheißene Prophet. Deshalb sagt er: wenn ihr Moses glaubtet, würdet ihr auch an mich glauben, denn von mir hat er geschrieben. Joh. 5,46.
2. *Er, der Sohn Davids*. Als solchen ließ er sich ausrufen Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich mein. Lk. 18,38.
3. Daß er seinen *Vorläufer* gehabt. Lk. 7,27 sagt er zu den Scharen: Er ist es von dem geschrieben steht: „Siehe! ich sende meinen Engel vor dir her.“
4. Er das *Licht der Welt, der Sündenträger, der Wiederhersteller von Allem*. Mt. 20,28; 22,21. 42,43; 19,28; Joh. 8,12; 14,6; 3,14-17; 6,32; Lk. 19,10.
5. *Er der König und Herr*. Mt. 7,21.22. vergl. Mt. 27,11 wo er es den Pilatus sagen läßt, daß er König und zwar der König der Juden war, denn die Verheißung seines Königreichs war zunächst den Juden geschehen. Vergl. ferner Mt. 25,31-46; Mt. 24,42: Ihr wisset nicht welche Stunde euer Herr kommen wird. Mt. 24,31; 22,44; 28,18.

84 Lk. 24,25.27.44-46

6. *Sein Reich ein himmlisches.* Mt. 4,17; 21,42.43; 20,23; 28,18.
7. Alle seine Werke *Zeichen* dessen was er war und wozu ihn der Vater gesandt. So wie er sich selbst darauf berief (Joh. 7,21-23; 10,25.36-38) so auch haben Viele aus dem Volke das bekannt. Joh. 10,41; 6,14.
8. Er *Gottes Sohn*, dem Vater gleich. Die Besessenen riefen, ihn so an Mk. 5,7: Jesu, du Sohn Gottes des Allerhöchsten vergl. Mt. 8,29; auch sein Jünger Petrus bekannte es von ihm Mt. 16,16 und in feierlicher Stunde ließ er es den Kaiphas aussprechen. Mt. 26,63.64. Zu dem Blinden, den er sehend gemacht hatte, sagte er selbst: glaubst du an den Sohn Gottes? Joh. 9,35. – Daß er als Solcher Gott gleich war, schlossen die Juden ganz richtig. Joh. 5,18. Er bestätigt es ihnen in seiner Antwort: auf daß sie Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren, V. 23; und abermal sagt er: wo ich bin, könnt ihr nicht hinkommen, Joh. 7,34; und abermal: der Sohn des Menschen, der *Seiende* in den Himmeln, Joh. 3,13; und abermal: Ich und der Vater sind eins.⁸⁵ Joh. 8,58. sagte er den Juden: ehe denn Abraham war bin ich; und an einer andern Stelle: wie, wenn ihr sehen werdet den Sohn des Menschen auffahren dahin, wo er *zuvor war*; Joh. 6,62; und: Ich bin von oben herab, Joh. 8,23; und durch Thomas ließ er sich mit den Worten anrufen: O, mein Herr und mein Gott! Joh. 20,29.
9. *Er das von den Menschen verworfene Heil.* Joh. 3,11; 5,38-40; 8,19.40.45; Mt. 21,42. So hat er es auch seinen Jüngern vorgehalten. Joh. 6,64.
10. *Er, der ewiglich Bleibende.* Der Sohn bleibet ewiglich. Joh. 8,35. Daß er dieses eigentlich verstanden, beweisen die nachfolgenden Worte: So euch nun der Sohn frei macht, seid ihr wahrhaftig frei. Mt. 28,20: Siehe! ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.

Daß Jesus dieses Alles aus den Schriften Mose und der Propheten gefolgert habe, dafür wird es nach Allem was ich angeführt habe eines weiteren Nachweises nicht bedürfen; ich meine zur Genüge den Beweis geliefert zu haben, daß Jesus ganz auf dem Boden der damaligen Schrift gestanden, daraus Alles abgeleitet und sie nicht anders denn von sich geschrieben gelesen hat.

Die obigen Sätze habe ich nicht in der Absicht aufgestellt, als enthielten sie vollständig Alles, was in den Schriften der Evangelisten oder der Propheten von dem Herrn geschrieben ist, vielmehr habe ich bloß das aus den Büchern der Evangelisten hervorbeben wollen, was die damaligen Juden selbst nach ihrem eignen Bekenntnis vom Messias wußten. Daß auch Jesus dieses Alles aus der *Schrift* hergenommen, beweist das, was er aus dem ersten Buche Mose von Abraham sagt: Abraham euer Vater war froh, daß er meinen Tag sehen sollte; er sah ihn und freute sich. Joh. 8,56. Da lesen wir nun 1. Mo. 18, daß drei Männer zu Abraham kommen, deren Einer mehrere Male ausdrücklich Jehova genannt wird. Dieser sagt dem Abraham: heute um diese Zeit des Lebens *komme ich wieder zu dir*. Dem Sichtbaren nach ist er aber nicht wieder gekommen, sondern es kam auf die angegebene Zeit dem Abraham ein Sohn, Isaak, von welchem dem Abraham gesagt war: in deinem Samen werden alle Völker der Erde gesegnet werden. In Isaak als solchem ist das aber nicht geschehen, und so war es der Jehova, der in Isaak wiederkam; und in ihm wiedergekommen, wie er denn nunmehr Abrahams Sohn war (Mt. 1,1), sind in ihm alle Völker der Erde gesegnet. – So konnte Er, der an unserer Stelle war, Jesus der Gesalbte, bloß aus diesem Texte das alles folgern, was wir oben aufgestellt haben.

Nun wäre von dem, was Jesus aus den Büchern Mose und der Propheten alles hergenommen und wie er es hergenommen, noch gar Vieles zu sagen: ich will aber nicht ausführlicher sein, da ich le-

⁸⁵ Der Herr sagt nicht: Der Vater und ich, sondern: Ich und der Vater. Die Worte des Herrn: Der Vater ist größer als ich, erklären sich aus Joh. 5,30-32; 6,38; 7,17.18. – ἰσὸς steht Joh. 5,18. nicht ὁμοῖον syrisch: Maseveh.

diglich beweisen wollte, daß Jesus, sowohl da wo er das gehandhabt und also evangelisiert hat, als auch da wo er von sich selbst oder von seinen Werken, Lehre, Leiden, Tod und Auferstehung geredet, sich und den Jüngern und dem Volke keine andere Autorität vorgelegt hat als die des geschriebenen Wortes Mose und der Propheten. – Da frage sich nun ein jeder Leser, er sei nun wissenschaftlich gebildet oder nicht, was er denn überhaupt hat und versteht, wo eine solche Autorität verkannt oder verleugnet wird, wo doch die Hauptperson des sogenannten neuen Testaments von seiner Jugend an bis daß er aufgenommen wurde, sich einzig und allein auf dem Boden eines sogenannten alten Testaments bewegt. – Wer Geist hat um den Buchstaben nicht durch Unverstand zu mißdeuten, wird für sich selbst den Schluß machen.

Da komme nun Einer und versuche es, die Glaubwürdigkeit der geschichtlichen Bücher der Evangelisten und Apostel ganz oder zum Teil in Zweifel zu ziehen, und Vieles von dem, was sie berichten, zu verdächtigen: er schaue mal die Juden an, die von allen Völkern der Erde als ein einzig dastehendes sich unterscheiden. Er schlage in sich und frage sich, wo dieses Volk herkommt; und wenn er es aus der heiligen Geschichte nicht wissen will, so wird es ihm sein Gewissen sagen, daß dies das alte Volk Gottes ist. Es darf ihm doch nicht unbekannt sein, daß dieses Volk eine Schrift hat, die es hoch in Ehren und für göttlich hält, welche keine andere ist als eben die, aus welcher Jesus der Christ, wie wir nachgewiesen haben, Alles für sein Dasein und sein Zeugnis hergenommen. So hält ihm denn diese Schrift der Juden eben dasselbe vor, was er für sich und Andere bei den Evangelisten und Aposteln verdächtigen will. Nicht sind wir künstlich erdichteten Fabeln nachgefolgt, sagt ein Apostel, sondern wir sind Augenzeugen seiner Herrlichkeit gewesen.

Der Jüdischgesinnte erdenke sich einen Jehova Jesus, einen Messias, welcher so in Übereinstimmung mit den Aussprüchen des Gesetzes und der Propheten gelebt, gelehrt hat, gestorben und in seine Herrlichkeit eingegangen ist, auch Alles für Israel wiederhergestellt hat und der so durchaus der Verheißung entspricht, wie Jener, von dem wir nachgewiesen haben, wie er bei Allem an Moses und die Propheten sich gehalten, so daß in ihm ihre Schriften erfüllt sind. Er wird sich nie einen andern denken können, so lange er Moses und die Propheten für den Verlaß göttlicher Wahrheit hält und so lange er an seine und seines Volkes Bedürfnisse und an die ihm gegebenen Verheißungen glaubt.

Meint Einer sich einreden zu können, was er doch für seinen eigenen ihn strafenden Verstand auf die Dauer nicht voll halten kann, daß der Jesus der Christ, von dem die Evangelisten und Apostel zeugen, nie persönlich existiert habe: dann erkläre er sich und Anderen, wie es zugeht, daß vier Schriftsteller, die Jeder einen verschiedenen Zweck bei ihrem Schreiben verfolgen. Alle auf das Eine auskommen, daß in Jesus Christus die Erfüllung aller prophetischen Reden sei. Der Behauptung, daß sie absichtlich eine Person und deren Geschichte nach den Weissagungen erdichtet haben, stellen wir folgende Bemerkungen entgegen:

Matthäus, wenn er wirklich eine solche Absicht gehabt hätte, würde Aussprüche aus den Propheten angeführt haben, die der gewöhnlichen Auffassungsweise gemäß ihrem Zwecke besser würden entsprochen haben, und nicht solche, die ihm nicht nur die Juden, sondern auch viele Christen als Beweise für Jesus streitig machen.

Johannes würde bei so vielen Stellen, die er anführt, nicht dabei bemerkt haben, daß er und die übrigen Jünger die prophetischen Aussagen von Jesus zuerst nicht verstanden hatten; denn dem, der

nicht wissen will, weshalb der Apostel das bemerkt, liegt die boshafte Folgerung nahe: haben sie es zuvor nicht gut verstanden, was die Schrift sagt, so können sie auch jetzt dabei im Irrtum sein.

Markus sowohl als Lukas würden sich nicht damit begnügt haben, selbsteigen nur so wenige Stellen (Markus nur drei) anzuführen. Dagegen könnte man freilich einwenden, daß sie die übrigen angezogenen prophetischen Aussprüche Jesu in den Mund gelegt haben. Aber wer erdichten will, führt den beabsichtigten Zweck so durch, daß er das, was er seinen Lesern beibringen möchte, in jeglicher Weise hervorhebt und bemerklich macht. Das was Lukas der Evangelist in den vier ersten Versen des ersten Kapitels seines Evangeliums, so wie in den beiden ersten Kapiteln seiner Apostelgeschichte niedergeschrieben, hätte er nicht schreiben können, wäre er sich nicht gut bewußt gewesen, daß sich Alles wirklich so zugetragen hat, wie er es dem Theophilus (für den allein er schreibt) heilt. Er versichert, daß er Alles von vorne an ganz genau untersucht habe, was mit Jesus vorgegangen sei; und daß er es deswegen dem Theophilus berichte, damit er der Dinge gewiß sei, worin er von Anderen mündlichen Unterricht empfangen habe. – Man fragt auch wohl, warum Johannes, Markus und Paulus⁸⁶ von der Geburt Jesu aus einer Jungfrau nichts sagen, wenn es nicht Mythe sei; ich antworte: gerade, weil es keine Mythe ist. Denn wenn die Evangelisten sich verabredet hätten, eine Person Jesu, die die Verheißungen erfüllt habe, zu erdichten, dann hätte es ihnen vor Allem angelegen sein müssen, das prophetisch Wundervolle dieser Geburt übereinstimmend hervorzuheben, während sie doch sonst bei verschiedenem Zweck und demnach auch bei verschiedener Darstellung der Begebenheiten Alle dasselbe erzählen.

Wer mit unbefangenen Urteil untersucht, wo und wie die Evangelisten die prophetischen Aussprüche zitieren, der wird sich leicht überzeugen, daß sie das im Ganzen mehr absichtslos getan haben, und daß es sich mit ihren Zitaten so zu sagen von selbst gemacht habe.

Bei den Propheten finden wir häufig Beschreibungen, wie man es mit dem Messias machen werde, Darstellungen z. B. aus seinen Leiden, welche sie ohne Zweifel würden angeführt haben, hätten sie die Persönlichkeit Jesu ersonnen. Da hätten sie, um aus vielem nur eins zu erwähnen, bei der Erzählung von der Geißelung und Verspeißung Jesu zuverlässig sich auf Das bezogen, was Iesaias und Zacharias davon weissagen.

Überdies gibt es ein sicheres Kriterium für Pseudo-Evangelien, daß sie nämlich von einem „es steht geschrieben“ nichts wissen, wie es ein sicheres Kriterium für Mythen ist, daß sie immer den Menschen verherrlichen und Gottes Ehre außer Acht lassen, während die heilige Geschichte aus dem Menschen nichts macht, als daß er Gottes Wort, seine Gnade und seinen Geist überkommt, und dagegen nur Gott preist.

Man verstecke sich aber nicht länger hinter eine harmlose Erdichtung. Ist nicht wirklich ein Jesus hier gewesen, in welchem die Erfüllung aller Verheißungen, und ist Er es nicht, von dem im Gesetze Mose und in den Psalmen und bei allen Propheten die Zeugnisse sich befinden, dann ist das, was Lk. Kap. 24 schreibt, eine böswillig ersonnene Lüge, und falsche Zeugen sind die Evangelisten und Apostel, die von Jesus Christus gezeugt daß er lebe, wenn er nie existiert hat, – und somit sind Die, welche dergleichen behaupten, noch in ihren Sünden. Weil aber die Gnade Gottes, die heilbringende, über uns aufgeleuchtet ist, auf daß wir von jedem Irrtum erlöset seien und daß wir der Gerechtigkeit nachjageten ohne Nebenabsichten, so nehme man ohne Vorurteil die schlichte Erzählung von Tatsachen zur Hand, wie wir sie z. B. Lk. 24 vorfinden, um bei einigem guten Willen alle Kriterien der Echtheit zu haben. Da in der Mitte aller seiner Jünger erweist der Herr sich lebend, und erinnert

86 Und dennoch sprechen es die Worte Pauli, Gal. 4,4. „geworden aus einem Weibe [was sich doch von selbst verstände, wenn er nicht etwas Besonderes damit hätte sagen wollen] deutlich aus, daß er es gewußt hat, daß der Herr aus einer Jungfrau empfangen und geboren ist.

sie, wie er es ihnen, so lange er bei ihnen war, wiederholt gesagt habe, daß Alles was von ihm geschrieben war, in Erfüllung gehen mußte. Ein Ausspruch nach dem andern aus den fünf Büchern Mose, aus allen Propheten und aus den Psalmen muß da von seinen Lippen geflossen sein, wo er ihnen sagte: also steht geschrieben, und also mußte der Messias leiden, und von den Toten auferstehen am dritten Tage. durch Anführung aller dieser Stellen, wie er sie im Zusammenhang muß ausgelegt haben, eröffnete er ihnen das Verständnis, daß sie, nicht etwa einzelne Stellen willkürlich aus dem Zusammenhang herausgenommen, als von Ihm weissagend verstanden, nein, daß sie *die Schriften* verstanden, d. h. die Schriften in ihrer Gesamtheit, wie sie von ihm geweissagt.

Auch mancher Christ, sei es, er mache die Bücher Mose und der Propheten zu einem Judenbuch, das nur noch seinen geschichtlichen oder poetischen Wert habe; sei es, er räume ihnen auch noch in etwa einen praktischen Wert ein, doch finde er den Inhalt dieser Bücher durchgängig nicht nach dem Geist des sogenannten neuen Testaments, nicht nach dem Geiste des großen Meisters; oder sei es, er nehme an, es seien allerdings Weissagungen darin und er wolle auch gern glauben, daß die Evangelisten und Apostel, wie auch Jesus selbst die daraus angeführten Stellen wirklich so aufgefaßt, haben, – doch da er nicht einsehe, wie diese Stellen mit dem was vorhergeht und was folgt in Verbindung zu bringen seien, so könne er diese Stellen als wirklich durch die Propheten von Jesu gesprochene Weissagungen nicht annehmen; auch mancher Christ, sage ich, mag wenn er Lk. 24 ehrlich und nach aller kritischen Vernunft erwogen, bei sich selbst den Schluß machen: daß entweder sein großer Lehrer Jesus die Schriften Mose gar nicht verstanden, und da er sie von sich ausgelegt, den Jüngern eine ganz verkehrte Interpretationsweise dieser Schriften beigebracht hat und also mit nichten ein großer Lehrer gewesen ist; oder daß es ihm, dem Kritiker selbst, bei aller Kenntnis der Hermeneutik em dem Verständnis der Schriften fehlt, dessen die Jünger, nachdem sie Jesus ihnen im Zusammenhang ausgelegt, sich zu erfreuen hatten.

Ein neues Testament als solches gab es damals noch nicht; das was man das alte Testament nennt, war die damalige Bibel. Nachdem Jesus von Toten auferstanden und sein ganzes Werk, wozu er gekommen, vollendet hatte, beweist er den Jüngern aus der damaligen Bibel, aus allen Teilen derselben, daß es so hatte geschehen müssen; und so steht es Alles in der noch jetzt vorliegenden Judenbibel. Also nicht in dem „neuen Testament“, wir sagen das wo man diese Judenbibel hintansetzt, muß es vorzugsweise gesucht werden, was sich auf Jesus bezieht, sondern bis ins Einzelste in den Büchern Mose, in den Büchern aller Propheten, des letzten sowohl als des ersten, und in dem Buch der Psalmen. Denn darin hat der Herr es gefunden, und nicht allein gefunden, sondern auch nachgewiesen, wie es denn bis auf diesen Tag zu lesen ist, und so haben es seine Jünger und Apostel verstanden.

Die Demut und die Aufrichtigkeit, welche gar keinen Stolz hat, sondern sich selbst, die Unge- rechtigkeit und eigne Behauptungen dran gibt, wo ihr die Wahrheit für das Ganze einleuchtet, mag auch die Anwendung auf die Einzelheiten fehlen, – sie wird sich belehren lassen, das Gesetz Gottes zur Hand nehmen, beten und Aufschluß bekommen.

Vierter Abschnitt.

Wofür die Evangelisten die Bücher Mose und der Propheten gehalten.

Das Zeugnis, was die Evangelisten von Jesus Christus ablegen wie er sich auf dem geschriebenen Worte Mose und der Propheten gehalten, ist ein hinreichender Beweis dafür, daß sie selbst die Schriften eben so müssen aufgefaßt haben. Wir wollen uns aber gerne auch noch durch eine nähere Beleuchtung ihrer eigenen Aussprüche belehren.

Matthäus.

„Dies ist das Buch der Werdung Jesu Christi, eines Sohnes Davids, eines Sohnes Abrahams“; mit diesen Worten fängt der Evangelist sein Buch an und bekundet damit von vorne herein, daß er mit dem gesamten Inhalte der Bücher Mose und der Propheten vertraut ist, daß er den Inhalt derselben für Gottes Wahrheit hält, und daß es ihm darum geht, die Erfüllung dieser Wahrheit in Jesus Christus nachzuweisen. Indem er weiter aus den fünf Büchern Mose, aus dem Büchlein Ruth, den Büchern Samuels, der Könige und der Chroniken das Geschlechts-Register Jesu Christi aufzeichnet, legt er eine Schriftforschung an den Tag, wonach er seinem Leser nur Das als gewiß geben will, was er in Einklang findet mit dem geschriebenen Worte. Daß er Namen anführt, welche in eine Zeit gehören, wo das geschriebene Wort schon beendet war, beweist nur um so mehr, wie gewissenhaft er diesem Worte nachgegangen ist.

Seinen Bericht über den Hergang der Geburt Jesu schließt er mit den Worten: Dieses Alles ist geschehen, auf daß erfüllt sei das vom Herrn Geredete durch den Propheten: „Siehe, die Jungfrau ist schwanger“ usw. (Kap. 1,22), und nachdem er erzählt hat, weshalb das Kind Jesus nach Egypten gebracht worden und später von bannen zurückgekommen, fügt er hinzu: *Auf daß erfüllt würde das Geredete von dem Herrn durch den Propheten:* „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“. (Kap. 2,15) Um zu schildern, wie es unter Denen die auf den Trost Israels harrten aussah, nachdem Herodes die Kindlein zu Bethlehem ermordet hatte, sagt er an derselben Stelle, Kap. 2,17: „Da ist erfüllet das von Jeremias dem Propheten *Geredete*, welcher spricht: „Eine Stimme ist in Rama gehört worden“ usw.

Weshalb Jesus zu Nazareth wohnhaft wurde, gibt er aus den Propheten zu verstehen, denn er sagt, daß Demgemäß erfüllt wurde „*das Geredete durch die Propheten*“, also durch alle Propheten: Er wird Nazaräus heißen. (Kap. 2,23)

Von Johannes dem Täufer sagt er: „Dieser ist es aber, von dem Jesaja der Prophet geredet, da er spricht: „Eine Stimme eines Rufenden in der Wüste“ usw. (Kap. 3,3)

Aus den Propheten gibt er an, weshalb Jesus gen Kapernaum zog: „Auf daß erfüllet sei“ schreibt er „*das Geredete durch Jesaja den Propheten, welcher spricht: Das Land Sebulon und das Land Naphthali, Galiläa der Völker*“ usw. Kap. 4,14.

Bei den Propheten sieht er es, weshalb Jesus sich aller Elenden heilend erbarmte: „Auf daß erfüllet würde das *Geredete durch Jesaja den Propheten, der da spricht: Er selbst hat unsere Schwachheiten auf sich genommen*“, usw. (Kap. 8,17)

Weshalb Jesus bei aller Erbarmung verborgen bleiben wollte, auch darüber findet er Aufschluß bei den Propheten: „In welcher Weise erfüllt wurde das *Geredete durch Jesaja den Propheten: „Siehe, mein Knecht, welchen ich erkoren*“ usw. Kap. 12,17.

Bei den Propheten und in den Psalmen läßt er uns lesen, warum Jesus sich immer der Gleichnisse bediente: „In welcher Weise erfüllt wurde das *Geredete* durch den Propheten, der da spricht: Ich will meinen Mund auftun in Gleichnissen“, usw. (Kap. 13,35)

Über den feierlichen Einzug Jesu als König in Jerusalem gibt er seinen Lesern folgende Erklärung: „Dieses Alles geschah, auf daß erfüllet sei das *Geredete* durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir,“ usw. (Kap. 21,4)

Um darüber Aufschluß zu geben, weshalb die Hohenpriester und die Ältesten, die doch wissen wollten, was die wahre Gottesgelehrtheit für einen Wert habe, ihren, wie sie selbst mehrere Male bezeugt, von Gott gekommenen Lehrer auf nur dreißig Silberlinge schätzten, und sodann, als ihnen dieses Blutgeld vor die Füße geworfen wurde, einen Acker eines Töpfers dafür kauften, verweist er wieder auf die Schrift, indem er sagt: „Damals ist erfüllt worden das *Geredete* durch Jeremias den Propheten, wenn er spricht: Und sie nahmen die dreißig Silberlinge.“ usw. (Kap. 27,9)

Bei Gelegenheit der Teilung der Kleider Jesu bemerkt er, daß dieses geschehen sei: „Auf daß erfüllet sei das *Geredete* durch den Propheten: Sie haben meine Kleider unter sich verteilt.“ usw. (Kap. 27,35)

Es ist beachtenswert, daß Matthäus, nachdem er erst die meisten historischen Bücher durchgegangen ist, (Kap. 1) einmal alle Propheten in einer Übersicht dessen, was sie von Jesus geweissagt (Kap. 2,23), dann die Psalmen, deren Verfasser er Prophet nennt, und endlich mehrere Male Jesaja, Jeremia, Hosea und Sacharja anführt. Auch das ist beachtenswert, daß er gerade *zwölfmal* den einen oder andern Ausspruch der Propheten anführt, was eben so wenig zufällig sein wird, als daß Lukas, der uns mitteilt, wie am fünfzigsten Tage der heilige Geist auf die Jünger kam, in seiner Apostelgeschichte gerade fünfzig Mal des heiligen Geistes erwähnt. Mit dem zwölfmal wiederholten „*das Geredete*“ beweist er, daß er wahrlich geglaubt, daß das geschriebene Wort einst mit lebendiger Stimme war vorgetragen worden; der Zusatz: „*vom Herrn durch die Propheten*“ oder einfach: „*durch den Propheten*“ bekundet, daß er das geschriebene Wort für ein prophetisches gehalten, und für Gottes lebende, den Propheten vormals bekannte und annoch verbindliche Stimme. Wenn wir ihn elfmal sein nachdrucksvolles: „auf daß erfüllet würde“ wiederholen sehen, so bekommen wir den Eindruck, daß wir einen Schriftforscher vor uns haben, der nicht etwa hier und da eine einzelne Stelle herausucht, um sie auf ein Ereignis seiner Zeit anzupassen, sondern der davon durchdrungen ist, daß solche Aussprüche haben in Erfüllung gehen müssen, und der sich der buchstäblichen Erfüllung derselben in Jesus freut. Daß man später den Zusammenhang, wo heraus der Evangelist seine Zitate nimmt, nicht hat ermitteln können und auch noch schwerlich zu ermitteln weiß, und daß man deshalb zu allerlei Auslegungs-Künsteleien seine Zuflucht genommen, das liefert den Beweis, daß der Evangelist auf einem Boden der Schriftkenntnis gestanden, den man seitdem nicht wiedergefunden hat. Daß Diejenigen übrigens, für welche das Büchlein geschrieben war, und namentlich die widerstrebenden Juden, die darin zitierten Stellen in ihrem Verstande richtig vom Messias verstanden haben, ist mit Sicherheit anzunehmen, und der Verfasser setzt offenbar die Übereinstimmung seiner Leser in diesem Punkt voraus. Und das ist besonders bei Matthäus hervorzuheben, dessen: „Auf daß erfüllet sei“ am meisten angegriffen worden ist.

Markus.

So wie der Evangelist die Feder ergreift, um sein Evangelium niederzuschreiben, erinnert er sich alsbald der Verheißung dem David gegeben und der Aussprüche von Iesaia und Maleachi: „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohne Gottes (Ps. 2); wie geschrieben steht in den Propheten: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor dir bereiten

wird; eine Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn.“ usw. Er macht die gesamte Schrift der Propheten zu einer Krone, und läßt von einigen Perlen, die er zeigt, auf den Wert der übrigen schließen.

Kap. 15,27.28. schreibt er: „Und mit ihm kreuzigten sie zween Mörder; einen zu seiner Rechten, einen zu seiner Linken. Und erfüllet ward die Schrift die da sagt: Er ist unter die Übeltäter gerechnet.“ Jes. 53. Drei Stellen nur aus den Propheten bei einem Evangelisten, der mit wenigen Worten so viel gesagt. Die drei Stellen, die er anführt, beweisen indes eben so gut als wenn er deren hundert angeführt hätte, daß auch er Dem, was er mitteilt, das geschriebene Wort zu Grunde legt.

Lukas.

Wir finden in diesem Evangelium nur zwei eigene Zitate des Verfassers. Das eine, Kap. 2,22-24 wo er schreibt: „Und da die Tage ihrer Reinigung erfüllt waren nach dem *Gesetz Mose*, brachten sie das Kind Jesus hinauf nach Jerusalem, auf daß sie ihn darstellten *dem Herrn*, (wie denn *geschrieben steht* in dem *Gesetze des Herrn*: Allerlei Männlein, was zum Ersten die Mutter bricht, soll dem Herrn geheiligt sein) und daß sie gäben das Opfer, nach Dem, was gesagt ist im *Gesetz des Herrn*.“ Man sieht, daß er das, was er so eben das *Gesetz Mose* nennt, gleich darauf zweimal als das *Gesetz des Herrn* bezeichnet. Weshalb der Evangelist diese Stelle anführt, erklärt sich teilweise aus seiner Absicht, allerwärts Beweise vorzulegen, daß Diejenigen, die den Messias sehnlichst erwarteten, oder sich zu Christus bekannten, das *Gesetz des Herrn* beobachtet haben. deshalb sagt er auch im Anfang seines Evangeliums von Zacharias und Elisabeth: „Sie waren alle Beide Gerechte vor Gott und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig“ Kap. 1,6, und schreibt später, damit ich Mehreres übergehe, (Kap. 23,56) von den Weibern, die für den Leichnam Jesu Specerei und Salbe bereitet hatten: „Den Sabbat über waren sie stille nach dem Gesetz.“

Hiermit und mit der andern Stelle, Kap. 3,4, wo er das Auftreten Johannes des Täufers gemäß des geschriebenen Wortes so angibt: „Wie geschrieben steht in dem Buche der Reden Jesajas des Propheten, der da spricht: Eine Stimme eines Rufenden in der Wüste – – – –, alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen“ spricht er sich deutlich genug darüber aus, was er von den Büchern; Mund der Propheten gehalten hat. Ebenso lernen wir ihn in seinem Geschlechts-Verzeichnis von Joseph, Kap. 3,31-36, und besonders in den Worten des 38. Verses: „der war Gottes“ als einen Schriftforscher kennen, dem das geschriebene Wort Mose und der Propheten das Wort eines lebenden Gottes und treuen Erbarmers war.

Johannes.

Wenn wir den Eingang seines Evangeliums: „Im Anfang war das Wort“ und „in ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen“ mit den Worten vergleichen, womit Moses sein erstes Buch anhebt: „Im Anfang schuf Gott“ und „Gott sprach: Es werde Licht und es ward Licht“, so muß es uns sofort einleuchten, wie auch dieser Evangelist auf dem Boden des geschriebenen Wortes steht. (Vergl. Kol. 1,16)

Daß er, so wie auch die übrigen Jünger, diese Schrift des „alten Testaments“ fleißig gelesen habe und gut darin bewandert gewesen sei, erhellt daraus daß er bei verschiedenen Gelegenheiten bemerkt, wie die Jünger durch das, was sie von Jesus gesehen und gehört, an Aussprüche der Schrift erinnert worden seien. So finden wir bei Erzählung der Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel: seine Jünger *gedachten* daran, daß geschrieben steht: „der Eifer um dein Haus hat mich gefressen.“ So sagt er bei Gelegenheit des feierlichen Einzugs des Herrn in Jerusalem von der

Weissagung Zacharias: „Solches aber verstanden seine Jünger zuvor nicht, sondern da Jesus verkläret ward, da dachten sie daran, daß Solches von *ihm* geschrieben war und sie Solches ihm getan hatten“.

Das wiederholte: „Seine Jünger gedachten daran“ muß uns besonders auffallen bei einem Evangelisten, bei dem wir aufgezeichnet finden, daß Jesus ihnen gesagt: der heilige Geist wird es euch Alles lehren und euch erinnern alles Dessen, das ich euch gesagt habe. Kap. 14,26. Er spricht damit unzweideutig aus, daß es Alles in der Schrift mit Händen zu greifen war, was darin von Jesus gezeugt wurde, und daß es nur an ihm und den Jüngern gelegen, daß sie das Alles übersehen hätten. Es liegt in diesem Bekenntnis eine unverkennbare Demut, Einfalt und Natürlichkeit, womit er den Schriften Mose und der Propheten die Ehre gibt. Davon zeugt auch die Bemerkung, die er auf die Worte des Herrn: „brechet diesen Tempel ab“ folgen läßt. „Jener redete aber“ sagt er „von dem Tempel seines Leibes. Als er nun auferstanden war von Toten, *gedachten* seine Jünger daran, daß er dieses ihnen sagte: und sie glaubten der *Schrift* und dem Worte, welches Jesus sagte“. Der Evangelist sagt nicht: „der Rede Jesu und der Schrift“, sondern „der Schrift *und* dem Worte welches Jesus sagte“, und gibt damit zu erkennen, daß wiewohl sie in der Schrift bewandert waren, sie doch nie geglaubt hatten, daß, was die Schrift im Ganzen vom Messias sagt, sich so buchstäblich erfüllen würde. Nunmehr sahen sie es ein, daß eben das, was die Schrift sagt, ganz nach Fleisch im Leben eingetreten sei in dem Herrn, und hatten somit angefangen die Schrift als ein Wort anzuerkennen, das für dieses Leben in Erfüllung gekommen sei. Was sie von Jesus gehört und gesehen, das sahen sie mit der Schrift in Einklang, deshalb glaubten sie auch dem Worte, was Jesus gesagt hatte. Beachtenswert ist hierbei noch das Wort: „Da Jesus verklärt ward“, und „als er nun auferstanden war“. Die Jünger hatten die Schrift auch wohl vom Messias in ihren Schulen erklären hören, daß aber Jesus der Messias war und es dem Messias so ergehen werde, das konnten sie nicht festhalten. Daß die Schrift es also von dem Jesus gesagt, der mit ihnen umgegangen, gegessen und getrunken, das – sagt er – verstanden sie erst hernach. Ein Beweis, wie ganz kindlich und wie unbedingt Johannes sowohl als die übrigen Jünger die Bücher Mose und der Propheten oder das „alte Testament“ als das Wort des Herrn beachtet haben.

Kap. 12,11.15 lesen wir bei ihm: Jesus aber *überkam* eine Eselin und ritt darauf, wie denn geschrieben steht: Fürchte dich nicht, du Tochter Zion; siehe, dein König kommt, reitend auf einem Eselsfüllen. In dem Ausdruck: „*Er überkam*“ oder „*er fand*“ so wie in dem Zusatz: „wie denn geschrieben steht“ und „auf daß erfüllet würde“ ist dieselbe Einfalt bemerklich; und er will nichts anderes sagen, als: Es hat so kommen müssen, denn wir lesen es ja von ihm in der Schrift.

Kap. 12,37-41 schreibt er: Und ob er wohl solche Zeichen vor ihnen tat, glaubten sie doch nicht an ihn, auf daß erfüllet würde⁸⁷ der Spruch des Propheten Jesaja, den er sagt: „Herr, wer glaubt unserer Predigt, und wem ist der Arm des Herrn geoffenbart?“ – Darum konnten sie nicht glauben, denn Jesaja sagt abermals: „Er hat ihre Augen verblindet“. – – – Johannes der an einem anderen Orte sagt: „Und wir haben seine Herrlichkeit geschauet, fügt hier zu dem Zitat aus Jesaja mit Nachdruck die Bemerkung hinzu: *solches sagte Jesaja, da er seine Herrlichkeit sah und redete von Ihm*. Darnach bedarf es wohl des Beweises nicht, daß die Evangelisten die Herrlichkeit Jesu auf dem Boden des „alten Testaments“ gesehen, auf demselben nachgewiesen, und selbst auf demselben so gestanden haben, daß sie das, wovon sie Augenzeugen waren, nur deshalb wesentlich für das was es war gehalten haben, weil sie es so gefunden in dem geschriebenen Worte.

Kap. 19,24 heißt es: Da sprachen die Kriegsknechte unter einander: Laßt uns den Rock nicht zertheilen, sondern darum losen, wes er sein soll, auf daß erfüllet würde die *Schrift*, die da sagt: „Sie ha-

87 Wie dieses „Auf daß erfüllt würde“ zu verstehen sei, erfährt man wohl am Besten Joh. 18,9.32 und Lk. 9,31

ben meine Kleider unter sich geteilt und haben über meinen Rock das Los geworfen.“ Solches taten die Kriegsknechte.

Der Erzählung, daß die Kriegsknechte Jesus die Beine nicht zerbrachen, sondern seine Seite mit einem Speer öffneten (V. 34-37), läßt er die feierliche Erklärung folgen: Und der das gesehen hat, der hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr, und derselbige weiß, daß er die Wahrheit sagt, auf daß auch ihr glaubt. Denn Solches ist geschehen, auf daß die *Schrift* erfüllt würde: „Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen“ und abermals spricht eine andere *Schrift*: „Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.“ 2. Mo. 12,46; Sach. 12,10. Auch hier wieder die heilige Einfalt: „Da steht's ja in unserer Schrift zu Anfang, und da steht's ja am Ende dieser prophetischen Schrift; es hat sich ereignet, was wir daselbst von Jesus geschrieben lesen. Ich selbst habe es mit meinen eigenem Augen gesehen, daß es so gekommen ist, wie geschrieben steht; das bezeuge ich euch. Glaubt der Schrift, so glaubt ihr ihm.“

Kap. 20,8 berichtet er, wie er zum Grabe Jesu gekommen sei und geglaubt habe, der Leichnam des Herrn sei weggenommen worden; denn, setzt er hinzu, sie wußten die Schrift noch nicht, daß er von Toten auferstehen mußte. Wer so, um Andere, die die Schrift noch nicht gut verstanden, zu belehren und gewiß zu machen, offen von sich selbst berichtet, daß auch er sie früher nicht verstanden, und wirklich geglaubt habe der Leib Jesu sei gestohlen gewesen, der legt eine rührende Herzensdemut an den Tag, und sollte vor dem Verdacht gesichert sein, daß er die Schrift willkürlich anwende, oder der Schrift gemäß eine Persönlichkeit erdichte. – In der Person Jesu, dessen Geschichte er sich bis dahin nach seinen Begriffen erklärt hatte, sieht er die Erfüllung dessen, was Gott in den Schriften verheißen hatte. Diese, sagt er ganz offen, verstanden wir erst später, erst nach seiner Auferstehung.

Aus allem Diesem ergeben sich folgende Schlüsse:

Die Evangelisten haben die Bücher, welche jetzt von Vielen hinter die ihrigen zurückgesetzt werden, nämlich die Schriften Mose und der Propheten für solche gehalten, welche wirklich von Denen, deren Namen sie noch jetzt tragen, geschrieben worden sind.

Sie haben dieselben ohne Ausnahme als das zuverlässige, untrügliche und für immer verbindliche Wort des Herrn angenommen, durchweg fleißig gelesen, im Gedächtnis gehalten, geglaubt, und sich darauf verlassen als auf den einzigen Haltpunkt aller Wahrheit, alles Trostes und Glaubens.

Den Gesamthalt dieser Schriften haben sie wie er sich auch bei ihnen auf den Messias bezog, in Herzenseinfalt von Jesus verstanden und auflegt, und ihren Erzählungen von den Hauptbegebenheiten der Geburt, der Lehre, des Leidens, des Todes und der Auferstehung Jesu zu Grunde gelegt; so daß sie es deutlich zu verstehen geben, daß sie Jesus als den Messias erkannt, weil sie Alles, was sie von Jesus gehört und gesehen, buchstäblich von ihm geschrieben fanden in einer Schrift, welche sie allein für die Norm aller göttlichen Wahrheit und Verheißungen gehalten, so daß sie für das, was sie von Jesus erzählen, und für Jesus selbst, keinen andern Glauben wollen, als eben den, welchen sie und ihre Zeitgenossen haben an dem geschriebenen Worte der damaligen oder jetzigen Judenbibel.

Wer demnach den Evangelisten nicht glaubt, der glaubt auch den Büchern Mose und der Propheten nicht, denn die Evangelisten haben bewiesen, daß sie auf dem Boden dieser Schriften gestanden.

Wer den Büchern Mose und der Propheten nicht glaubt als einem völligen zuverlässigen Gotteswort, der glaubt auch den Evangelisten nicht, denn sie haben bewiesen, daß sie nichts mehr geglaubt und nichts Anderes, als was sie in jenen Büchern geschrieben fanden.

Derjenige welcher die Bücher Mose und der Propheten nicht so versteht wie die Evangelisten dieselben verstanden, versteht auch die Evangelisten nicht.

Nach der Schrift stand also bei ihnen Folgendes fest, was auch die übrigen Juden vom Messias geglaubt:

1. Jesus aus dem Davidischen Geschlechte geboren und zwar von einer Jungfrau. Mt. 1.
2. Er Davids Sohn, auch Abrahams Sohn. Mt. 1.
3. Johannes sein Vorläufer. Mt. 3,3.
4. Sein Walten, Barmherzigkeit und Wiederherstellung. Mt. 8,17.
5. Er der König. Mt. 21,4.5.
6. Sein Reich ein himmlisches. Mt. 12,18.
7. Seine Zeichen Offenbarung seiner Herrlichkeit. Joh. 1.
8. Er Jehova, Gott mit uns. Mt. 1,22.23; Joh. 12. vergl. Jes. 6.
9. Unter die Übeltäter gerechnet. Mk. 15,28.
10. Er das ewig bleibende Heil. Lk. 3; Joh. 19,36.

Auch sein Kommen aus Ägypten, den bethlehemitischen Kindermord, weshalb er unter Denen von Nazareth ansässig geworden, daß er gen Kapernaum zog, daß er die Käufer aus dem Tempel trieb, den Grund seines stillen Benehmens, die Art seines Vertrages, seinen Einzug in Jerusalem, daß er für 30 Silberlinge überliefert wurde, daß man am Kreuze seine Kleider unter sich verteilte, daß er zwischen zwei Mördern gehangen, daß ihm seine Beine nicht zerbrochen, dagegen seine Seite mit einem Speere durchstoßen wurde, weshalb ihn die Juden verwarfen und ihm nicht glaubten, und daß er vom Tode auferstanden: alles Das lasen sie in ihrer *Schrift*, und davon erfüllt, daß das, was sie in dem geschriebenen Worte lasen, im Einklang war mit Dem, was sie sahen, zeugten sie davon bei Andern: „Ebenso wie wir es geschrieben finden, ebenso haben wir es mit unsern Augen gesehen“. Es war ihnen also die Schrift Mose und der Propheten und nicht Jesus selbst noch Alles, was mit ihm vorging, die höchste Autorität in der Sache Jesu und diese wieder die höchste Autorität, nur weil sie die Erfüllung Dessen war, was sie geschrieben fanden.

Fünfter Abschnitt.

Wie sich die Apostel und ihre Gehilfen der Bücher Mose und der Propheten bedient haben.

Die Quellen für diese Untersuchung sind bekanntlich die Apostelgeschichte und die apostolischen Briefe; jene ein Zeugnis dessen, was die Apostel und ihre Gehilfen getan und mündlich gelehrt, diese ein schriftliches Denkmal ihrer Lehre.

Dieser Abschnitt zerfällt dadurch in zwei Abteilungen, deren erste dem Berichte des Lukas in seiner Apostelgeschichte sich anschließend die mündlichen Aussprüche und die Taten verschiedener Apostel und Diakonen mit Rücksicht auf das „alte Testament“ näher beleuchtet wird, während die zweite Abteilung eine gerdängte Übersicht der apostolischen Briefe, insofern sie auf die Schriften Mose und der Propheten Bezug haben, liefern wird.

Erste Abteilung.

Die Apostelgeschichte.

Die Apostelgeschichte gibt uns über die Schriften Mose und der Propheten das bestimmt ausgesprochene Zeugnis der Apostel Petrus und Johannes, die mehrmals zusammen auftreten, der Diakonen Philippus und Stephanus, des Apostels Jakobus des Bruders des Herrn, des Apollo und des Völkerapostels Paulus. Außerdem sind uns von Petrus, Johannes, Paulus und Judas Briefe aufbewahrt. Diese Briefe und die Apostelgeschichte bilden in Verbindung mit den Schriften der Evangelisten das sogenannte „neue Testament“.

So wie wir es schon bei den Evangelisten wahrgenommen haben, so haben auch die Apostel erst nach der Auferstehung des Herrn das, was sie in ihrer Bibel vom Messias lasen, auf Jesus angewandt; da erst, sagt der Apostel Johannes mehrere Male, haben sie daran gedacht, daß es von Ihm geschrieben war.

Sie haben also in ihrem Leben und in ihrer Lehre so wenig die Grundlage des „alten Testaments“ verlassen, daß sie vielmehr erst recht angefangen haben sich auf dem Boden desselben so zu bewegen, wie es dem Geiste, in dem es abgefaßt ist, gemäß war. Wir werden das bei jedem einzelnen der Zeugen, mit denen wir nun der Reihe nach beschäftigen, bestätigt finden.

Petrus (und Johannes.)

Als die Jünger, nachdem der Herr aufgenommen war, einmütig mit Bitten und Flehen zusammen waren, da wurde Petrus darauf gebracht (Kap. 1), daß es nach der Ordnung sei, daß die Zwölfzahl, welche durch den Verrat des Judas einen Ausfall erlitten, wieder vollgemacht werde. Zum Beleg hält er den Jüngern das geschriebene Wort vor, und führt daraus Stellen an, welche viele Christen seitdem nicht mal von Judas verstehen können. Er zitiert sie nicht nach jüdischer Art, sagt auch nicht: Jesus da er bei uns war, hat zwölf erwählt nach der Zahl der Stämme Israels, diese Zahl muß wieder vollgemacht werden; – sondern davon erfüllt, daß der heilige Geist es zuvorgesagt, stellt er ihnen vor, daß sie nach dem Willen dieses Geistes sich einen Zwölften zu wählen hatten. „Ihr Männer und Brüder“ spricht er, „es mußte die Schrift erfüllt werden, welche zuvor gesagt hat der heilige Geist durch den Mund Davids von Judas“, – und führt sodann dreimal die Psalmen an und den Propheten Sacharja.

Am fünfzigsten Tage (dem Tage der Feste der Wochen, dem Tage der Freiheit von aller Dienstbarkeit, nach dem Gesetz oder der Verheißung 3. Mo. 23,16-21; 5 Mo. 16,9-11), da alle Jünger voll des heiligen Geistes wurden, tritt Petrus auf und gibt den gegenwertigen Repräsentanten aller Völker des damals bekannten Erdkreises eine Erklärung des Ereignisses, worüber Alle sich entsetzten. Kap. 2. „Das ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist“; also nicht: „Das ist nun ’mal etwas Neues, etwas bis dahin Unbekanntes“. So besteht auch der Inhalt seiner Rede nicht in Worten, die etwas Neues besagten, sondern eben an diesem, wie man ihn wohl nennt, ersten offenbaren neutestamentlichen Tage sieht man einen Apostel auf den Standpunkt des „alten Testaments“ sich hinstellen. „Das, was sich jetzt ereignet“, sagt er, „findet ihr bei dem Propheten Joel, also in unserer Bibel geschrieben“; und führt sodann V. 19.20, Worte aus der Schrift an, welche man seitdem nicht zu deuten gewußt. Um es seinen Zuhörern deutlich zu machen, daß Gott seinen Zweck mit Jesu erreicht habe eben da sie ihn getötet, spricht er von einem vorbestimmten Rat und Vorerkenntnis Gottes, was so viel sagen wollte als: Gott hat sich in unserer Schrift allenthalben so ausgesprochen, daß er es so lenken würde, wie es nun gekommen ist.⁸⁸

Um nun seinen Zuhören den Beweis zu liefern, daß Gott Jesus auferweckt hat, daß es auch unmöglich gewesen, daß er im Grabe hätte bleiben können, tritt er nicht auf mit einem Machtspruch; „ich sage es euch, wir haben ihn lebend gesehen, vor unsern Augen ist er gen Himmel gefahren und ihr habt uns zu glauben“, – sondern er verweist für die Wahrheit der Auferstehung Jesu auf die Schrift des „alten Testaments“. Gott hat ihn auferweckt, sagt er, weil es unmöglich war, daß er vom Tode konnte gehalten werden. Denn David sagt auf ihn: ... „überdies aber auch mein Fleisch wird ruhen auf Hoffnung, denn du wirst meine Seele nicht preisgeben in die Hölle, auch deinen Heiligen nicht hingeben zu sehen Verwesung.“ und führt also seinen Beweis für die Auferstehung Jesu aus dem 16. und 89. Psalm. Daß man diese Psalmen seitdem nicht so versteht, tut nichts zur Salbe, und beweist nur, daß der Apostel die Schrift des „alten Testaments“ anders verstanden hat. – Auch dafür, daß Jesus erhöht zur Rechten Gottes die Verheißung des heiligen Geistes empfangen, und das ausgegossen hat, was seine Zuhörer sahen und hörten, verweist er sie nicht auf das Zeugnis ihrer Sinne; er beruft sich auch nicht darauf, daß der Herr es ihnen früher gesagt, auch nicht auf die Erscheinung von Engeln; (Kap. 1,10.11) auch hier macht er die Autorität der Schrift des „alten Testaments“ geltend, indem er Ps. 110 zitiert: „Der Herr hat gesagt: setze dich zu meiner Rechten“. David, sagt er, ist nicht gen Himmel gefahren. So läßt er dabei den gesunden Verstand schließen.

Petrus und Johannes befinden sich nach der Heilung eines Lahmen in der Halle Salomos, und nachdem Petrus dem Volle vorgehalten, wodurch der Lahme gesund geworden, sagt er: „Gott hat es also erfüllt, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündigt, daß Christus leiden sollte.“ So mußte denn das Volk selbst schließen: Wir haben das geschriebene Wort verworfen, also Gott verworfen, da wir ihn verwarfen. Daß Christus leiden sollte, sagte der Apostel, hat Gott zuvor angekündigt durch den Mund aller seiner Propheten; in dem geschriebenen Worte könnt ihr es lesen, was sich jetzt ereignet hat; in dem geschriebenen Worte sagt er, (Kap. 3,20) ist euch Jesus zuvor gepredigt. Das führt er noch näher aus, wenn er von der Wiederherstellung alles dessen spricht, *was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an*, und wenn er mit Mose anfangend, wie er zu den Vätern gesagt: „Einen Propheten wie mich wird euch der Herr euer Gott erwecken ans euren Brüdern“ damit schließt, daß alle Propheten Von Samuel an und der Reihe nach, *wie viele* ihrer geredet, auch diese Tage zuvor verkündigt haben. Leute, die so sprechen, sind

⁸⁸ Man vergl. das Wort Lukas’: Des Menschen Sohn geht wohl hin, wie es beschlossen ist, wo Matthäus hat: wie geschrieben steht: Mt. 26,24; Lk. 22,22. Vgl. auch Apg. 4,28.

dessen, daß es allenthalben in ihrer Bibel so geschrieben steht, eben so gewiß und davon ebenso erfüllt, daß es geschehen ist.

Was ist denn dein Evangelium, was deine Schrift oder dein Geist, o Christ, wenn du nicht des Geistes teilhaftig bist, in welchem die Apostel durch das ganze sogenannte „alte Testament“ hindurch Jesus Christus durch Gott verkündigt sahen, und was gelten dir die Apostel, was die Evangelisten, was dein großer Lehrer Jesus! Ist doch auf dem Grunde des geschriebenen Wortes der jetzigen Judenbibel die christliche Kirche aufgebaut und eben daraus der Hauptstein dieses Gebäudes hervorgebracht! Der neue Bund, hinter welchem man diese Schrift zurückzusetzen sich gefällt, ist er nicht eben in dem „alten“ Testament enthalten? Wenn die Apostel sagen: „Gott hat den Bund gemacht mit euren Vätern, da er zu Abraham sprach: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde“ und: „Wir verkündigen euch die Verheißung, welche Gott dem Abraham gegeben, daß er sie an uns seinen Kindern erfüllt hat“, so sprechen sie deutlich aus, daß sie den „neuen“ Bund bei Moses finden. 1. Mo. 22,18.

Es gefällt Gott nach seiner Barmherzigkeit über Menschen, sie mögen was denn auch getan haben, den Hohenpriestern Annas, Kaiphas und Anderen, so viele ihrer vom hohepriesterlichen Geschlecht waren, noch einmal die Fülle seiner Güte vorzuhalten. Kap. 4,11.12. Petrus und Johannes werden ihnen vorgeführt und Petrus erfüllt mit heiligem Geiste läßt seine Ansprache ganz auf dem „alten Testament“ beruhen. „Das ist der Stein“, sagt er, „von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden, und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.“ Lauter Worte der Schrift des „alten Testaments“. Man vergl. Ps. 118.72,17; 89,20 und das Wort: In mir steht dein Heil. Hos. 13,9.

Petrus ist mal ganz befangen von seiner jüdischen Auffassungsweise der Schrift, und Gott belehrt ihn darüber, was vor ihm rein oder unrein ist. (Kap. 10) Zugleich wird er abgerufen zu Cornelius, der ein Nicht-Jude war wie auch die Übrigen, die sich bei ihm versammelt hatten. Der Apostel tut seinen Mund auf, und nachdem er bekannt, wie verkehrt er die Sache Gottes verstanden, sagt er zu guterletzt: Diesem (Jesu von Nazareth) zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. In *allen* Propheten findet er also Zeugnis von Jesu von Nazareth; in *allen* Propheten findet er das Zeugnis, daß durch seinen Namen Jeder der in ihn glaubt, Vergebung von Sünden empfangen soll. Und Das sagt Petrus, der Schlüsselträger des neuen Bundes; er sagt es nicht aus jüdischer Vorliebe für die Propheten, denn kurz bevor er zu Cornelius ging, zeigte er, daß in so fern diese Vorliebe bei ihm vorherrschend war, er die Propheten nicht mal verstand. Er mußte also über alle jüdische Einbildung hinaus sein, um sagen zu können, daß nicht das jüdische Volk allein, sondern Alle, die an Jesus glaubten, sie seien wer sie seien, durch seinen Namen Vergebung der Sünden hatten. Kap. 10,43. Indem er nun den Nicht-Juden predigt, daß dieses Evangelium vom Sündenerlaß durch Jesu Namen, durch alle Propheten bezeugt wird, bezeichnet er damit zugleich das „alte Testament“ als das Evangelium auch für die Heiden. War es das für die Heiden, so muß es das auch für Christen sein, was auch Etliche von ihnen sagen mögen, daß sie mit dem alten Testamente nichts zu schaffen haben. Petrus – das ist offenbar – kennt für die Wahrheit des Evangeliums von Jesu und von Sünden-Erlaß durch seinen Namen keine andere Autorität als die des geschriebenen Wortes Mose und der Propheten. Nun mag man selbst schließen, was man vom Geiste des Evangeliums hat, wie es Petrus gepredigt, wenn man diese Autorität für dasselbe nicht mehr will gelten lassen. Will man dagegen sagen: wir haben es von den Aposteln, so antworte ich: Die Apostel wissen von Nichts als von dem geschriebenen Worte des sogenannten „alten Testaments.“

Als Petrus und Johannes den andern Jüngern erzählten, wie sie von den Hohenpriestern bedroht worden waren (Kap. 4,24.25) hinfort keinem Menschen von dem Namen Jesu zu sagen, da hört man sie einmütiglich so zu Gott beten, daß man sieht, wie sie auf Alles gefaßt waren, weil sie aus ihrer Schrift verstanden, daß es nicht anders hergehen könnte. Ganz von dem Standpunkte des „alten Testaments“ aus, beten sie zu Gott, und halten ihm dieses Wort vor als sein Wort. „Herr“, rufen sie ihn aus 1. Mo. 1,1 an: „der du bist der Gott, der Himmel und Erde und das Meer gemacht und Alles, was darinnen ist“, und nun weiter aus dem 2. Psalm: „Der du durch den Mund Davids deines Knechtes gesagt hast: Warum empören sich die Heiden – – – die Fürsten sammeln sich zu Haufen wider den Herrn und wider seinen Christ“, und bitten sodann Gott um Freudigkeit zu reden sein Wort. War das nicht das Wort das geschriebene des „alten Testaments“? Und was sie nun reden, war das nicht eine Auseinandersetzung dieses Wortes, bewegten sie sich denn wohl irgendwo anders als auf dem Boden dieses Wortes? Und taten sie das nicht einmütiglich?

Philippus.

(Kap. 8,30-35)

Auf der Wüsten-Straße nach Gaza fährt ein Mann auf seinem Wagen; er war zu Jerusalem gewesen um anzubeten; es war ein Gewaltiger der Königin Candace im Mohrenland. Allen andern Schriften in der Schatzkammer der Königin, über welche er gesetzt war, hat er die Bücher Mose und der Propheten vorgezogen, und liest den Propheten Jesaja nach der griechischen Übersetzung. Zu diesem Wagen macht sich auf Befehl des Geistes *Philippus* und hört den Mohren lesen. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser: Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführt usw. „Verstehst du auch, was du liest“? fragt ihn Philippus; und wer so etwas fragt, wird es doch selbst verstehen. „Wie sollte ich“? antwortet der Kämmerer, und nachdem er den Philippus ermuntert, sich zu ihm zu setzen und ihm die Schrift auszulegen, tat Philippus seinen Mund auf und fing von dieser Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.

Philippus hat sich dieser Schrift nicht akkommodiert, sondern als Einer *der die Schrift* verstand, antwortet er auf des Kämmerers Frage: „*Von wem* redet der Prophet?“ so, daß der Kämmerer eben diese Schrift von Jesus verstanden und seit dem das Evangelium von ihm darin gehabt haben muß. Durch diese Schrift kam er auch zum freudigen Bekenntnis: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist“, ließ sich taufen und zog, da er nun den Schlüssel der Erkenntnis empfangen, seine Straße mit Freuden. – Nachdem er nun heimgekommen, wird er da das sogenannte „alte Testament“ in eine Ecke gestellt haben, oder wird es nicht die übrige Zeit seines Lebens ganz anders wie früher sein geoffenbartes Gottes-Wort, seine Bibel, sein Evangelium gewesen sein? Oder was für eine andere Bibel zur Ausbreitung des Evangeliums würde eine Bibelgesellschaft, wenn sie damals bestanden, unter die ersten Christen, die doch den besten Glauben hatten, ausgeteilt haben?

Stephanus.

(Kap. 7)

Dieser Mensch hört nicht auf Lästerworte zu reden wider diese heilige Stätte und wider das Gesetz“. Wider diese zwiefache Anschuldigung falscher Zeugen hatte sich Stephanus vor dem Synedrium zu verantworten. Um seine Richter zu belehren, daß sie und das Volk bei all ihrem Eifer um Gott, dennoch wider Gott stritten, stellte er, der Mann voll Glaubens, sich ausschließlich auf den Standpunkt des „alten Testaments“. Von Abraham an bis auf Salomo die Schrift durchgehend legt er sie nach ihrem Gehalt so aus, daß die ganze Anschuldigung auf die Juden selbst zurückfiel, indem er zugleich damit bewies, daß seine Predigt ganz in Übereinstimmung war mit dem Geiste, in

welchem jene Bücher geschrieben waren. Nachdem er hervorgehoben, wie der Moses, für welchen sie so eiferten, von Jesus geredet; wie er die Hütte in der Wüste nach dem Vorbilde, das er gesehen hatte, gemacht; wie David sich an die Verheißung geklammert, daß Jesus Christus der in Fleisch Gekommene sein würde, – schließt er: „Ihr, widerstrebt allezeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter also auch ihr. Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt, und getötet, *die zuvor verkündigt haben von dem Kommen dieses Gerechten*, welches ihr nun Verräter und Mörder geworden seid“.

Wer dem heiligen Geiste widerstrebt, widerstrebt bei allem Innesein seines Elendes einem Geiste, der ihn zur Gerechtigkeit bringen will, einem Geiste der Gnade; und die Predigt dieser Gnade heißt *Evangelium*. Haben also die Vor-Väter dem heiligen Geiste widerstrebt, so haben sie dem Evangelium widerstrebt, so ist ihnen das Evangelium durch die Propheten wie durch Moses gepredigt worden. Haben die Propheten von der Zukunft des Gerechten, Jesus, zuvorverkündigt, so ist das „alte Testament“ eine Zuvor-Verkündigung von Jesus. Man achte auf die Worte: *Der Gott der Herrlichkeit*, womit Stephanus anfängt und vergleiche damit Jak. 2,1.

Apollo.

(Kap. 18,24)

Von diesem alexandrinischen Juden heißt es: „Er war ein beredter Mann und *mächtig in den Schriften*, unterwies den Weg des Herrn; er lehrte mit Fleiß von dem Herrn und fing an frei zu predigen in der Schule“. Nachdem Aquila und dessen Weib Priscilla ihn gehört, nahmen sie ihn zu sich, und legten ihm den Weg Gottes noch sorgfältiger aus. Demnach half er viel Denen, die durch die Gnade gläubig geworden waren, denn er überwand die Juden beständig und erwies öffentlich durch die Schrift, daß Jesus der Christ sei.

Mächtig in den Schriften nennt Lukas den Apollo, und da spricht er sich eben so aus wie wir, die was wir schreiben der heiligen Schrift unterordnen, wie ein guter Schüler sich dem weisen Lehrer unterordnet. Indem es ihm darum ging die Erfüllung der Verheißung Jesu, den Sieg des Wortes des Herrn über allen Widerstand, Aberglauben und Unkenntnis und jeden Irrtum zu beschreiben, also den Sieg des Evangeliums, hat er offenbar kein anderes Wort oder Evangelium gekannt, als das der Schriften des „alten Testaments“.

Apollo, der durch die Unterweisung im Wege des Herrn mächtig in den Schriften geworden ist, hat den Weg des Herrn aus diesen Schriften vorgetragen. Wenn er dies mit vieler Beredsamkeit und Geisteslebendigkeit getan, so ist es offenbar, wie ganz er davon durchdrungen und erfüllt gewesen, daß dieser Weg in den Schriften des „alten Testaments“ enthalten war. Daraus daß Aquila und Priscilla ihm diesen Weg noch sorgfältiger auslegen, ersieht man, daß auch sie diese Schriften in ihrem Zusammenhang vom Herrn ausgelegt und in dieselben noch tiefer eingedrungen waren. Zuzufolge des Unterrichts, den er von Aquila und Priscilla erhielt, half Apollo Denen viel, die gläubig geworden waren durch die Gnade, woraus folgt, daß er die Predigt dieser Gnade, die Predigt des Evangeliums und vom Glauben nur noch um so klarer und deutlicher in den Schriften des „alten Testaments“ gefunden und Anderen um so schlagender und überzeugender auf dem Standpunkte dieser Schriften gepredigt hat.

Wenn er die Juden mit vollem Geistestrieb beständig überwand und sie zum Schweigen brachte, so daß sie nichts zu erwidern hatten, da er ihnen öffentlich aus den Schriften ihrer Bibel bewies, daß Jesus der Messias sei, so müssen dies die damaligen Juden, eben so gut wie er, in diesen Schriften

gefunden und aus deren Zusammenhang heraus gefunden haben, und es muß demnach in diesen Büchern enthalten sein.

Ist Dieses in den ersten Zeiten des Christentums geschehen, so mag Einer das ganze sogenannte „Neue Testament“ verwerfen; so lange er nicht wird ableugnen können, daß es einen Jesus, sogenannte Christus gegeben, der an einem Kreuze gestorben: so lange wird ihn ein Apollo strafen, der ihm ein ganzes „neues Testament“, worin dasselbe sieht was er ableugnet, in dem den Juden heiligen Buche nachweisen wird; – und wer von dem sogenannten „alten Testament“ nichts wissen will, der werfe aus seinem „neuen Testament“ auch diesen Apollo, samt Aquila und Priscilla, auch den Evangelisten Lukas selbst heraus, denn alle Diese haben kein anderes Gottes-Wort gekannt, kein anderes Evangelium als das Wort Mose und der Propheten.

Der Apostel Jakobus.

(Im Jahre des Herrn 52.)

Im 15. Kapitel wird uns berichtet, daß die Apostel und Ältesten zusammen gekommen seien, um wegen der Rede nachzusehen, daß man die Heiden beschneiden und ihnen gebieten solle, das Gesetz Mose zu halten. Nachdem Petrus seine Meinung abgegeben, und auch Paulus und Barnabas erzählt hatten, welche große Dinge Gott unter den Heiden getan, nahm Jakobus das Wort. „Ihr Männer lieben Brüder“, sprach er, „höret zu. Simeon hat erzählt, wie aufs Erste Gott heimgesucht und angenommen ein Volk aus den Heiden zu seinem Namen. Und damit stimmen der Propheten Reden, *als geschrieben steht*: Danach will ich wiederkommen und will wieder bauen die Hütte Davids die zerfallene“, usw. Amos 9,11.

Es liegt etwas Erhabenes und Ergreifendes darin, daß Menschen, die ihrer Sache so gewiß sind, daß sie schreiben konnten: „Es gefällt dem heiligen Geist und uns“, Dieselben, die Säulen des Christentums genannt werden, nichts vernehmen, ohne zu beweisen, daß sie das geschriebene Wort des „alten Testaments“ zu ihrer Basis genommen, worauf sie allein gebaut. Eben deshalb sagen sie auch: Es gefällt dem heiligen Geist, weil sie es so vom heiligen Geist geschrieben erklärten. Vers 28.

Paulus der Völkerapostel.

(Im Jahre 35.)

Zu den Füßen Gamaliels in den Schriften unterwiesen, an Eifer für das Gesetz vor Allen seines Alters hervorragend, erst schnaubend und wütend wider den Namen eines Jesus, der am Holze gehangen, nachher, so wie er ihn erblickte daß er der Herr war, fragend: „Was willst Du, daß ich tun soll“, dieser Saulus, der auch Paulus heißt, predigte den Jesus alsbald in den Synagogen, daß er Gottes Sohn sei. Immer mehr wurde er gekräftigt und trieb die Juden in die Enge, die zu Damaskus wohnten, und bewährte es, „daß dieser ist der Christ“. Woraus hat er dies bewähren können wenn nicht aus der Schrift des „alten Testaments“, aus der jetzigen Judenbibel?

Kapitel 13.

(Im Jahre 45.)

Paulus und die um ihn waren begaben sich zu Antiochia in Pisidien in die Synagoge am Sabbat-tage. Nachdem ein Abschnitt aus der Bibel, d. i. aus dem „alten Testament“ gelesen war, wird er mit seinen Begleitern, weil sie als Freunde und Brüder betrachtet wurden, aufgefordert über das Verlesene ein Wort des Trostes an die Versammlung zu richten. Da tritt Paulus auf und redet und geht die ganze Schuft mit ihnen durch, um ihnen vorzuhalten, wie das Volk stets Sünder, Gott aber ihnen

gnädig gewesen sei. So kommt er auf David. Aus Dieses Samen, sagt er, hat Gott, *wie er verheißten hat*, Jesus dem Volke Israel zum Heiland erweckt. Nachdem er auch von Johannes dem Täufer gesprochen, fährt er fort: Die zu Jerusalem wohnen und die Obersten, dieweil sie diesen (Jesus) nicht kannten, noch *die Stimmen der Propheten* (welche auf alle Sabbate *gelesen* werden) haben *sie dieselben* (die Stimmen der Propheten) mit ihren Urteilen erfüllt. Und, sagt er weiter, *als sie Alles vollendet hatten, was von ihm geschrieben ist*, legten sie ihn in ein Grab; Gott aber hat ihn auferweckt. Und wir auch verkündigen euch die Verheißung, die zu unsern Vätern geschehen ist, daß dieselbige Gott uns ihren Kindern erfüllt hat, indem er Jesus auferweckt. Zum Beweise nun, wer Jesus sei und daß Gott ihn von den Toten auferweckt, daß er die Verwesung nicht habe sehen können, bleibt er nicht bei der nackten Behauptung der Tatsache stehen: „So ist es geschehen, und so habt ihr zu glauben“, sondern die Schrift macht er geltend, indem er sagt: so ist geschrieben, also spricht Gott, so spricht er an einem andern Ort. Auf die Autorität der Schrift gestützt schließt er seinen Vortrag mit der ernstesten Ermahnung: Seht nun zu, daß nicht über euch komme Alles, was in den Propheten gesagt ist: „Seht ihr Verächter und verwundert euch und werdet zunichte“. – Daraus, daß die Heiden sich ausbaten dieselben Worte hören zu mögen, können wir schließen, daß er auch diesen in derselben Weise gepredigt habe ans dem „alten Testamente“. Der Inhalt seiner Predigt und der Beweis, den er aus dem „alten Testamente“ den Juden führte, läßt sich auf folgende sieben Stücke zurückführen:

Daß Gott Jesus dem Volk Israel zum Heiland aus dem Samen Davids erweckt.

Daß die Obersten der Juden, da sie ihn gekreuzigt, Das erfüllet haben, was geschrieben war und jeden Sabbat in ihren Schulen gelesen wurde.

Daß sie damit Alles vollendet haben, was von Jesus geschrieben war.

Daß dieser Jesus Gottes Sohn war.

Daß er die Verwesung nicht hat sehen können.

Daß Gott ihn aus Toten erweckt und also seine Verheißung erfüllt hat.

Daß die Schrift das Urteil bereits abgefaßt hat, wofern sie nicht glaubten.

Wie wir sehen beruhte sein Beweis und sein ganzer Vortrag ausschließlich auf dem was geschrieben stand, und diese Predigt hießen Paulus und Barnabas „das Wort Gottes“ (V. 46), und was sie demgemäß vorhielten, „ewiges Leben“, auch „Worte des Lebens“. Auch als die Juden voll Bosheit waren darüber, daß das Volk den Aposteln anhing, welche ihrerseits sich nun zu den Heiden hielten, da berufen sie sich wieder auf die Autorität der Schrift: „Denn also hat uns der Herr geboten: Ich habe dich den Heiden zum Licht gesetzt, daß du das Heil seist bis an das Ende der Erde“. Jes. 49,6.

Kapitel 17.

(Im Jahre 53.)

Paulus reist mit seinen Gefährten Silas und Timotheus durch Amphipolis und Apollonia nach Thessalonich, wo eine Judenschule war. Nach seiner Gewohnheit geht er zu ihnen hinein, redet mit ihnen auf drei Sabbather aus den Schriften und schließt ihnen daraus auf: „daß Christus mußte leiden und auferstehen von den Toten“ und dieser Jesus, sprach er, den ich euch verkündige, ist gemäß dieser Schriften der Messias.

Auch hier wiederum gar keine neue Lehre. Was er den Juden predigt und bezeugt, das predigt und bezeugt er ihnen aus den Schriften Mose und der Propheten heraus, also aus dem geschriebenen Gottes-Wort. Von Thessalonich kommt er nach Beröa, geht daselbst in die Synagoge und die Bröenser winden nicht täglich in den Schriften geforscht haben, wenn nicht eben daraus Paulus ihnen das

gepredigt hätte, wovon man bald darauf liest: „Als aber die Juden zu Thessalonich erfuhren, daß auch zu Beröa *das Wort Gottes* von Paulus verkündigt war“ usw.

Kapitel 24,14.

(Im Jahre 59.)

Paulus steht vor dem Landpfleger Felix und die Juden zu seiner Rechten, ihn zu verklagen. Und vor diesem Heiden spricht er sich so aus, als wenn auch er sein Lebtag die Schrift nicht anders gekannt hätte denn als ein zuverlässiges Gottes-Wort. „Das bekenne ich dir“, sagt er, „daß ich nach diesem Wege, den sie eine Sekte nennen, diene also dem Gott meiner Väter, daß ich glaube Allem, was dem *Gesetz zufolge, und in den Propheten geschrieben ist*“. Wie muß der von der ewig verbindlichen Geltung des sogenannten alten Testaments, als eines für alle Zeiten und für alle Menschen geschriebenen zuverlässigen Wortes Gottes durchdrungen sein, der vor einem Römer den Grund seines Glaubens so darlegt, als sei es auch ihm die ausschließliche Autorität bleibender Wahrheit und ewigen Trostes!

Kapitel 26.

(Im Jahre 61)

Der Landpfleger Festus spricht mit dem Könige Agrippas über Paulus seinen Gefangenen. Agrippas, ein Jude, will auch einmal gerne diesen viel besprochenen Mann hören, nachdem Festus ihm gesagt, seine Verklager hatten etliche Fragen wider ihn vorgebracht von ihrem Aberglauben, und von einem verstorbenen Jesus, von welchem Paulus sage, daß er lebe. König Agrippas kommt mit seiner Gemahlin samt den Hauptleuten und vornehmsten Männern der Stadt in das Richthaus. Paulus wird auf Festus Geheiß vorgeführt und Agrippas erlaubt ihm zu reden. „Du weißt alle Sitten und Fragen der Juden“, sagt ihm der gebundene Mann; „hier stehe ich nun und werde angeklagt über der Hoffnung an *die Verheißung, so geschehen ist von Gott zu unsern Vätern*. Auch ich habe diese Hoffnung, während ich Gott dienend mich nach ihr sehnte, von mir gestoßen. Aber der Herr hat sich meiner erbarmt, erschienen ist er mir, und hat mich geordnet zum Diener und Zeugen um zu predigen, was die Schriften verkünden. Man hat mich deswegen töten wollen; aber durch Gottes Hilfe siehe ich bis auf diesen Tag und zeuge Beiden, den Kleinen und den Großen, und sage *Nichts außer Dem, was die Propheten gesagt haben*, daß es geschehen sollte, *und Moses*, Nichts, als daß Christus ein Leidender sein mußte, Nichts, als daß er ein Erster aus Toten-Auferstehung alsbald ein Licht verkündigen sollte dem Volke und den Heiden“.

Der Römer, geschlagen von der Gewalt der Wahrheit, in welcher Paulus das geschriebene Wort Mose und der Propheten handhabt, ruft aus: „Du bist von Sinnen“! „Ich bin nicht von Sinnen, mein teurer Festus“, erwidert Paulus, „der König weiß Solches wohl, zu dem ich deshalb ganz freudig rede; es ist in keinem Winkel geschehen; geschehen ist es und geschrieben steht es“ – Und nun ganz erfüllt von der Autorität des geschriebenen Wortes eines lebendigen Gottes, eines Wortes, verbindlich für Alle, für Festus wie für Agrippas, wendet er sich zum Könige: „*Glaubst du König Agrippa den Propheten?* Ich weiß, daß du sie für Gottes Wort hältst“. Überwunden durch die Macht dieser Autorität läßt sich der König die Worte entfallen: „Es fehlt nicht viel, du überredest mich ein Christ zu werden“. Wie? Ein Christ werden ohne neues Testament, ohne Evangelium? Das geht nicht an, oder Moses und die Propheten sind neues Testament, sind Evangelium. Paulus hat dem Könige gesagt, er glaube keiner anderen Lehre und kenne keine andere, er wisse von gar Nichts als von Moses und den Propheten; das Leiden, die Auferstehung, die Predigt Christi predige er da heraus, und darüber hinaus glaube er Nichts. Und nun, ihr lieben Theologen des Christentums, die ihr selbst die am deutlichsten sprechenden von den Aposteln angeführten Stellen des „alten Testaments“ gar nicht zu erklären wisset, lasset euch, und so, daß nicht nur nicht viel, sondern daß nichts

daran fehle, aus eurem „neuen Testament“ von dem großen Völkerapostel überreden, nichts zu glauben außer dem, was die Propheten gesagt haben, daß es geschehen sollte und Moses. Lernt, die ihr lehret, glaubet den Propheten, wenn ihr euch bewegen wollt auf dem Boden des wahrhaftigen neuen Testaments, welches nicht ist eines Menschen, sondern eines wahrhaftigen und lebenden Gottes!

Kapitel 28.

(Im Jahre 62.)

„Um der Hoffnung willen Israels“, sagt er in Rom zu den Juden, die er zu sich eingeladen hatte, „bin ich mit dieser Kette umgeben“: und diese Hoffnung war niedergelegt in den Schriften Mose und der Propheten, denn es war die Hoffnung auf die Verheißung, welche Gott den Vätern gegeben. Die Juden sind bereit von ihm zu hören, was er hält; denn, sagen sie, von dieser Sekte ist uns kund, daß ihr (von den Brüdern, vergl. V. 21) überall widersprochen wird. Und nachdem sie ihm einen Tag bestimmt, kamen Viele zu ihm in die Herberge, welchen er auslegte und bezeugte „das Reich Gottes“ und predigte ihnen von Jesus *aus dem Gesetze Mose und den Propheten*, von früh Morgens bis an den Abend.

Seit lange ist man daran gewohnt die Bibel zu lesen, ohne gerade viel dabei zu denken, es sei denn, daß man in seinem Herzen gegen Manches, was man darin liest, Zweifel aufwerfe. Daß der Apostel Paulus indes von Morgens früh bis Abends spät über das Reich Gottes und über das, was Jesus betrifft, mit den Juden gesprochen hat, wird Keiner in Abrede stellen können. Dabei mag sich aber wohl mancher Theologe, der ehrlich und bieder sein will, die Frage vorhalten, ob er das auch würde fertig bringen können. Zwei und fünfzig und mehrere Male in einem Jahre hat er doch auch über das Reich Gottes und über das was Jesus betrifft zu predigen, oder noch öfter darüber auf dem Katheder zu lesen; wenn er dies nun nicht aus den Büchern der Evangelisten und Apostel, sondern aus dem Gesetze Mose und den Propheten tun sollte, würde ihm das nicht eine schwere Aufgabe sein? Würde er nicht vielmehr von Morgens früh bis Abends spät zwischen vielen Büchern sich abplagen müssen, um auszumitteln, was denn noch als messianisch haltbar sei? Und mancher Nicht-Studierte, der wohl zu sagen pflegt: „Das war wieder aus dem alten Testament, warum nimmt er es nicht aus dem neuen?“ – bedenke doch, wohin er mit solcher Frage den Apostel Paulus versetzt. Der Eine wie der Andere aber werden eingestehen müssen, daß sich daraus ein bedeutender Unterschied ergibt zwischen ihren Ansichten von dem „alten Testament“ und denen des Paulus. Darin aber besteht der Unterschied, daß, wo sie mit ihren Ideen über Gottes Reich und über Jesus kaum mit dem neuen Testament voran können, ohne auf Schwierigkeiten zu stoßen, der Apostel nicht gewußt haben würde, je etwas Ganzes und Vollständiges vorzubringen, wo nicht eben aus dem Gesetz Mose und den Propheten.

Wenn nach Apg. 9,15 der Herr selbst von Paulus bezeugt, daß er ihm ein auserlesenes Rüstzeug war seinen Namen zu tragen vor den Heiden und Königen und den Kindern Israels, dann ist es doch eine wahre Gottlosigkeit, von sich selbst behaupten zu wollen, man verstehe die Schrift besser. Die Quelle, woraus ein solcher Apostel seine Predigt geschöpft, muß demnach auch noch für die Predigt vom Reiche Gottes die einzig gute und heilbringende sein, und man mag sich also selbst fragen, ob Das „das neue Testament“ sei, was man sich aus den Worten der Evangelisten und Apostel zusammentheologisiert und sodann im Gegensatze gegen das „alte“ Testament so hervorgehoben hat. Denn das neue Testament soll doch hauptsächlich ein Buch sein, welches von Jesus Christus, von dem Reiche Gottes und von der Erlösung handelt, und diese Stücke hat Paulus eben aus diesem „alten“ Testament gelehrt.

Aus der Apostelgeschichte wie auch aus Vergleichung mit seinen Briefen wissen wir von Paulus, daß, wie er im Anfange seiner Laufbahn sich an das alte Testament hielt und daraus Alles hernahm

und nichts darüber hinaus wissen wollte, er so auch dabei bis zum Ende geblieben ist. Seine bekannte und geschriebene Geschichte endet damit, daß er zu den Juden noch dieses eine Wort geredet: „Wohl hat der heilige Geist gesagt durch den Propheten Jesaja zu unseren Vätern: Mit den Ohren werdet ihr es hören und nicht verstehen“ usw.

Und der Berichterstatter Lukas, der diese Geschichte nur für den einen Theophilus schrieb, auch Er schließt wie er angefangen. Zu Anfang erzählt er von Petrus und am Ende von Paulus, daß sie sich nicht anders benommen, noch anders getan und gelehrt haben als gemäß des geschriebenen Wortes des sogenannten „alten Testaments“; und das hat er berichtet, damit Theophilus der Wahrheit Gottes gewiß bliebe, wie er selbst zu Anfang seines Evangeliums angibt.

Zweite Abteilung.

Die apostolischen Briefe.

Nachdem wir aus der Apostelgeschichte nachgewiesen haben, daß die Apostel so wie ihre Gehülfen das Wort Gottes, das Evangelium von seinem Sohne, aus den Schriften Mose und der Propheten Heiden und Juden mündlich vorgehalten und auf dem Grunde des Zeugnisses dieser Schriften die Gemeinde Gottes aufgebaut, übrigst uns nun noch der Beweis, daß sie eben dasselbe auch schriftlich getan haben. Und bei näherer Beleuchtung ihrer Schriften werden wir finden, daß wie auch eine jede das eigentümliche Gepräge ihres Verfassers und das Merkmal trägt eines freien Ergusses des Geistes Christi, welcher auf ihnen ruhte, sie doch Alle darin übereinstimmen, daß sie die heiligen Schriften Mose und der Propheten zu Grunde legen. Um nicht eine vollständige Exegese dieser Briefe zu geben, müssen wir uns darauf beschränken, indem wir sie der Reihe nach zur Hand nehmen, das für unsern Zweck Wesentliche und Hauptsächliche hervorzuheben.

Pauli Brief an die Römer.

(Im Jahre 58.)

Gleich zu Anfang kündigt sich der Apostel Paulus so an, daß er ausgesondert ist zum Evangelium Gottes, welches Gott zuvor Verheißen hat durch die Propheten in heiligen Schriften. Somit hält er von vorn herein den Römern, die doch Gläubige aus Heiden waren, die Heiligkeit und Zuverlässigkeit dieser Schriften vor, und verweist sie für das Evangelium, welches er ihnen predigt, das Evangelium Gottes von seinem Sohne, eben auf diese Schriften, wie es darin zuvor verheißen war. – Von diesem Evangelium, welches die Römer als *zuvor* verheißen in den heiligen Schriften lesen konnten, sagt der Apostel am ersten Kapitel Vers 17, daß darin Gottes Gerechtigkeit aus Glauben enthüllt wird. Er sagt nicht, sie *wurde*, sondern sie *wird* darin enthüllt. Was man also von der Gerechtigkeit Gottes zu seiner Seligkeit und zu seinem Trost, oder auf daß man glaube, zu wissen nötig hat, d. h. die ganze Theodizee hat Gott, so zeugt der Apostel, in den Büchern Mose und der Propheten zuvor enthüllen lassen. Will man einen nähern Beweis? Paulus baut seinen ganzen Brief auf den Spruch aus diesen Schriften, den wir bei Habakuk, Kap. 2,4 lesen: „Der Gerechte aus Glauben wird leben.“ Wenn er nun weiter von Vers 18-32 schildert, was daraus hervorkommt, wo man diese Gerechtigkeit Gottes aus Glauben nicht in Ehren hält, so zählt er fast ausschließlich dieselben Gräu- el auf, welche bei Moses und den Propheten gestraft werden. (Vergl. 1. Tim. 1,8-10)

Das zweite Kapitel mag wohl vor allen zum Beweise dienen, wie unverständlich man sich eben dadurch diesen apostolischen Brief gemacht, daß man die Bücher Mose und der Propheten hintangesetzt hat; denn nach der gewöhnlichen Auffassungsweise dieses Briefes ist es fast jedem Leser so zu Mute, als komme dieses Kapitel, besonders von Vers 6 bis 16, nicht mit der Lehre, wie sie sonst

in diesem Briefe entwickelt ist, überein. Daß übrigens dieses Kapitel auf dem Gesetz der zehn Gebote beruht, sieht ein Jeder aus Vers 12.21 und 22. In dem ersten Kapitel Vers 17 beruft sich der Apostel auf das, „*was geschrieben steht*“ und in diesem zweiten Kapitel Vers 24 wiederum auf das, „*was geschrieben steht*.“ Man lese dieses Kapitel andächtig, so wird man sich überzeugen, daß der Apostel ganz aus den Büchern Mose und der Propheten die Notwendigkeit bewährt, die Gerechtigkeit aus Glauben anzuerkennen, weil Das allein dem Gesetze entspricht; da man sonst, weil doch das Gesetz sich ewig handhaben wird – man sei Jude oder Heide – doch nicht tut, was man weiß daß getan sein soll. – Vers 29 spricht er von der Beschneidung aus demselben Gesichtspunkte, wie Moses und die Propheten davon gesprochen.

Wenn er im *dritten* Kapitel V. 2 schreibt, daß den Juden die Aussprüche Gottes anvertraut worden, nämlich das, was bei Moses und den Propheten zu lesen war, so spricht er eben damit aus, wie teuer und aller Annehmung wert ihm dieses gewesen ist. V. 4 beteuert er wiederum mit einem: „Es steht geschrieben“ aus Ps. 51, daß Gottes Gerechtigkeit aus Glauben um so mehr hervorgeleuchtet, je mehr Hochmut und Dünkel sie außer Acht gelassen. Von V. 10-19 gibt er wiederum mit einem: „wie geschrieben steht“ lauter Beweisführungen aus Moses und den Propheten, wie es im Innern mit der Frömmigkeit eigner Wahl aussieht. – Daß er die „Gerechtigkeit aus Glauben“ auf Grund des geschriebenen Wortes Mose und der Propheten lehrt, steht deutlich im 21. Verse, wo er sagt, daß sie bezeugt wird durch das Gesetz und die Propheten. V. 25. gibt er den Römern die Bedeutung des Gnadenstuhles an: „Der Gnadenstuhl, welchen zuvor Gott hingestellt, war Jesus Christus“, sagt er, „und der war ein Gnadenstuhl von Gott, durch den Glauben, in seinem Blute“. So konnten die Römer wissen, was die Väter in dem Blute der Ochsen und der Kälber gesehen und einen guten Verstand haben vom dritten und fünften Buche Mose. – In dem Schlußwort: „Laßt uns mal Gesetz aufstellen“ bestätigt er es ganz unzweideutig, daß seine ganze Lehre nichts Anderes ist, als ein Aufrechtstellen des Gesetzes Mose, ein Handhaben dieses Gesetzes nach Geist und nicht nach Gleißnerei, welche am Buchstaben hängen bleibt, ohne den Buchstaben zu verstehen. Vergl. Kap. 2,29.

Im *vierten* Kapitel kommt er in seiner Beweisführung für die „Gerechtigkeit aus Glauben“ wiederum auf das geschriebene Wort Mose und der Propheten zurück. Mit einem: „was sagt *die Schrift*“ hält er im 3. Verse den Römern die Worte Mose vor: Geglaubt hat Abraham Gott und das ist ihm angerechnet zu Gerechtigkeit. 1. Mo. 15,6. Was er daraus folgert, ist wie er V. 6 sagt Dem gemäß, wie auch David von der Glückseligkeit des Menschen spricht, welchem Gott Gerechtigkeit zurechnet ohne Werke. (Ps. 32,1.2) Von V. 9-12 legt er den Heiden aus, welche Bewandnis es mit der Beschneidung hatte, und erklärt diesen Heiden Alles was Moses von Abraham geschrieben so, daß es ihnen beim Lesen der Schrift zum Evangelium werden mußte. – V. 17.18. führt er wiederum das geschriebene Wort an, und schreibt V. 24: Was wir von Abraham lesen, ist auch um *unsertwillen* geschrieben.

Im *fünften* Kapitel beschreibt der Apostel, was man nach diesem geschriebenen Zeugnis Mose und der Propheten in dieser Glaubens-Gerechtigkeit hat. Von V. 7-11 preist er die Erfüllung der Verheißung, welche in den Opfern bezeugt wurde. Von V. 12-20 schildert er ebenso wie im *sechsten* und *achten* Kapitel den Gegensatz zwischen der Folge der Übertretung Adams und dem Gehorsam

Christi in einer Weise, daß er sich von der Paradieses-Geschichte⁸⁹ 1. Mo. 3 und ihrer Gegen-Geschichte ganz erfüllt zeigt.

Auch im *siebenten* Kapitel bleibt er auf dem Boden des geschriebenen Wortes des Gesetzes, denn aus den Rechten und aus der geistigen Beschaffenheit des Gesetzes der zehn Gebote nimmt er seine Beweise und das vor Gläubigen aus den Heiden, denen er V. 7 die Worte vorhält: „Du wirst nicht begehren“. Und wenn er V. 9 schreibt: „Ich aber lebte n’mal ohne Gesetz“, so bezeugt er damit, daß er nunmehr wo er Dieses schrieb nicht „ohne Gesetz“ lebte. Wenn also der Apostel Paulus, nachdem er die Gerechtigkeit des Glaubens bekannt, nicht ohne das Gesetz der zehn Gebote gelebt hat, Er, der Gründer erster christlicher Gemeinden, können dann seitdem Christen ohne das Gesetz der zehn Gebote leben, oder ist es auch für sie ewig verbindliche Autorität?

Auch wo er am Ende des *achten* Kapitels V. 36 aufstellt, daß es nicht anders sein könne, als daß das Sichtbare mit aller Macht darauf aus ist, Gottes Treue Lügen zu strafen, da nimmt er seinen Beweis aus dem 44. Psalm, so wie V. 31 den Trost der Überwindung aus Moses und den Propheten. Man vergl. V. 32 mit 1. Mo. 22,16; V. 33 mit Jes. 50 und 54.

In dem *neunten* Kapitel gibt er an, wie den Juden in dem Worte Gottes die Fülle der Gnade vorlag. V. 4. 5. Was es heiße ein Kind der Verheißung oder nach Gottes Wahl zu sein, erklärt er V. 7 aus 1. Mo. 21,12; V. 9 aus 1. Mo. 18,10; V. 10-13 aus 1. Mo. 25,21 und Mal. 1,2.3. – Indem er 2. Mo. 33,19 zitiert: „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig“, zeigt er wie es sich mit der Gnade Gottes verhält; und um vollends die Juden aus ihrer Erwählungs-Theorie herauszutreiben und ihnen zu bedeuten, was das wahre Israel ist, führt er ihnen eine Stelle nach der andern aus Moses und den Propheten vor. –

Auch das *zehnte* Kapitel ist fast ganz mit Aussprüchen aus Moses und den Propheten angefüllt; so führt er u. A. V. 6-8, um zu beweisen wie es sich mit der Gerechtigkeit aus Glauben verhält, die Worte des Propheten Moses an, welche wir 5 Mo. 30,12 lesen, und sagt auf die Grundlage dieser Worte sich stützend V. 8: Dies (nämlich was Moses da gesagt) ist der Ausspruch des Glaubens, welchen (Ausspruch) wir kund tun. Und nun von V. 11-21!

Wie Gott sich etwas zu erübrigen weiß, wenn’s auch von Menschen nicht beachtet wird, zeigt er im *elften* Kapitel, V. 2-8, aus dem, was 1. Kön. 19,10.14 von Elia und den sieben Tausend geschrieben steht. Wie die Juden wider Gott gearbeitet haben und was ihnen deshalb widerfahren ist, das belegt er V. 7-10 mit dem was *geschrieben steht* bei Jesaja und in den Psalmen, woraus er es auch hernimmt wie dennoch Gottes Israel binnen kommt.

Nachdem der Apostel Kap. 11,33-35 in Worten, welche ganz aus den Propheten hergenommen sind, den Rat der Erbarmung und der Liebe Gottes über das ganze Israel hochgepriesen, ist es ganz an seiner Stelle, daß er hinwiederum den auf ihre nunmehrige Bevorzugung trotztenden Heiden Kap. 12.13.14.15,1-3 auf allerlei Weise und für allerlei Fälle den Inbegriff des Gesetzes und aller Propheten vorhält: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst.“ (Vergl. Kap. 12,19.20; 13,8.9) Wie! Diesen Satz will man für immer verbindlich gelten lassen und nicht die Bücher des sogenannten alten Testaments, nach welchem der erste Heiden-Christen-Apostel seine Befehle schrieb?

89 Wir sagen *Geschichte*. (Vergl. 2. Kor. 11,3 und 1. Tim. 2,14) Diejenigen, welche daraus eine Mythe machen, müssen folgerecht eingestehen, daß Alles, was der Apostel von Kap. 5 bis 8 geschrieben, nur Grund in einer Fabel hat. So beraubt man sich selbst eines ewigen nicht idealischen, sondern auf wirklichen Tatsachen beruhenden Trostes eben dadurch, daß man Moses und die Propheten als Bruchstücke des Altertums behandelt, da es doch Gottes lebendes und ewig bleibendes Wort ist. Entweder muß man sich auf die Lehre des Pythagoras und Plato verlassen, oder 1. Mo. 3 als Geschichte anerkennen. Die Lehre Christi läßt sich mit Mythen nicht vereinbaren.

Im *fünfzehnten* Kapitel finden wir V. 3,8,9,10,11,12,21 auf einen ausdrücklichen: „wie geschrieben steht“ beruhen. Was aber zuvor geschrieben ist, sagt der Apostel im 4. Verse, ist zu unserer Belehrung geschrieben, auf daß wir durch das Beharren und *den Trost der Schriften* die Hoffnung festhalten. Wenn man nun diese Schriften nicht mehr ganz, wie sie da liegen, will gelten lassen als ein ewig verbindliches Gotteswort, beraubt man sich denn nicht selbst des wahren Trostes und der lebendigen Hoffnung? Man meint vielleicht diese Hoffnung festhalten zu können durch den Trost der Schriften des „neuen Testaments“, wird sich aber sicher betrügen, wenn man diesem neuen Testamente da den Glauben versagt, wo es die Schriften Mose und der Propheten zur Grundlage macht, welche eben hier von Paulus für sich und für Andere als der einzige Haltpunkt der Hoffnung hingestellt werden. Mit diesem Ausspruch bestätigt der Apostel die wiederholt von ihm ausgesprochene Bemerkung, daß er nie im entferntesten daran gedacht habe, daß seine Briefe mal einen Bestandteil der heiligen Schrift bilden würden. Daß übrigens seine Briefe im Geiste Christi, *im Herrn*, geschrieben sind, davon war nicht nur Er selbst versichert, sondern das spricht namentlich von diesem Briefe auch Tertius sein Gehilfe aus.

Im *sechzehnten* Kapitel schreibt der Apostel V. 25.26. von seinem Evangelium, von der Predigt Jesu Christi, von dem offenbar gewordenen Geheimnis, daß es nunmehr auch durch die prophetischen Schriften den Völkern allen zu Gehorsam des Glaubens bekannt gemacht ist. Wenn er hinzufügt, dieses Geheimnis sei von jeher verschwiegen gewesen, so ist das nicht so zu verstehen, als sei jetzt erst das Evangelium zum Vorschein gekommen; denn, wenn dieses Evangelium damals *durch die prophetischen Schriften bekannt* gemacht wurde, so war es auch in diesen prophetischen Schriften enthalten und hätte also von jeher bekannt sein können. Der Apostel will vielmehr sagen, absichtlich sei das Evangelium durch der Menschen Undank, durch die verkehrte Deutung der prophetischen Schriften, durch Eigenliebe und Hochmut verschwiegen und unterdrückt worden, während Gott es von jeher durch seine Propheten habe predigen lassen. Zwar habe man diesen, da man sie getötet, den Mund gestopft, demohnerachtet sei nunmehr das Zeugnis dieser Propheten auf Gottes Geheiß durchgebrochen – wie es V. 26 heißt: „Nach dem Befehl des ewigen Gottes.“ Wer sich nun weigert, das Evangelium aus den prophetischen Schriften heraus zu verkündigen, der wisse, daß er den Befehl des ewigen Gottes verachtet; kann und will er es darin nicht finden, so treibe er nicht länger ein Evangelium, das nicht daher ist, woher Gott es haben will. Was nicht gebaut ist auf dem Grunde der Apostel und der *Propheten* (Eph. 2,20), kann nicht selig werden. Ja, was wäre aus uns geworden, hätte der Völkerapostel nicht nach dem Befehl des ewigen Gottes gelehrt?

Wir haben uns bei dem Römerbrief etwas länger aufgehalten, weil derselbe mit Recht von jeher als die Grundsäule aller Dogmatik ist betrachtet worden. Man möge auch das jetzt leugnen; immerhin wird die Frage: „Wie wirst du gerecht vor Gott?“ die Lebensfrage bleiben, und darauf hat vornämlich in diesem Briefe der Apostel Antwort gegeben, und zwar *aus dem Gesetz und den Propheten*.

Der erste Brief an die Korinther.

(Im Jahr 56)

Wie die Cäsaren-Stadt Rom, so hat auch das üppige Korinth, das sein gebildete, die Worte Mose und der Propheten zu hören bekommen. Der Streit um Vorrang in evangelischen Ansichten, der die Gemeinde zu Korinth aufregte, wäre hinlänglich mit den Worten abgefertigt: Ist Paulus für euch gekreuzigt? (Kap. 1,13) aber nein, die Schrift soll es schlichten, daß bei dem Wort vom Kreuze alles menschliche Rühmen ein Ende hat, darum sagt der Apostel Vers 19: *es steht geschrieben*: Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen; und wiederum Vers 31: Es sei wie geschrieben steht:

Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn. Auch da wo er es den Korinthern klar machen will, wie es sich mit der Weisheit Gottes bei den Gläubigen verhält, verweist er sie wieder auf die Schrift; es ist damit, sagt er Kap. 2,9, *wie geschrieben steht*: Was kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehört und was in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat Denen, die ihn lieben. – Dieser Welt Weisheit ist Torheit bei Gott, schreibt er Kap. 3,19. Braucht ein Apostel das zu beweisen? Es gefällt ihm; die Korinther konnten es nachschlagen, daß er Gottes Wahrheit schrieb: „Denn es steht geschrieben: Die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit“ und abermal: „der Herr weiß der Weisen Gedanken, daß sie eitel sind“. Wie streng hält der Heiden Apostel, Er, den man beschuldigte, daß er das Gesetz Mose gering achtete, bei den Heiden auf dieses Gesetz (3. Mo. 18,7.8), wenn er Kap. 5 den ans der Gemeinde schließt, der seines Vaters Weib hatte, und mit Mose Worten: „Tut von euch selbst hinaus. wer da böse ist“ (5. Mo. 13,5), die Kirchengucht handhabt.

Der Lehrer Berechtigung das Zeitliche da zu ernten, wo sie das Geistliche säen, erweist er wiederum aus dem Gesetz, indem er Kap. 9,9 sagt: „Im Gesetz Mose *steht geschrieben*: Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden der da drischt. Sorget Gott für die Ochsen oder sagt er es nicht allerdinge um unseret willen? Denn es ist ja um unsertwillen geschrieben.“ – Und das, was um unsertwillen geschrieben ist, das sollte uns nicht angehen, das sollen wir bei Seite setzen? – Möchten die, welche sich für evangelisch ausgeben, das beherzigen, was der Apostel, dessen Schriften sie doch in Ehren halten, in diesem Briefe als zu unserer Warnung geschrieben im 10. Kapitel aus den Büchern Mose in Erinnerung bringt; mögen sie bedenken, daß auch die Juden in der Wüste Christi teilhaftig waren, aber umgekommen sind, weil sie Moses, das ist des Herrn Wort nicht beachtetten. – Für Solche, die die Werdung der Eva aus einer Rippe Adams für eine Mythe oder ein Märchen halten sei bemerkt, daß der Apostel im 11. Kap. schreibt: „Das Weib ist von dem Manne.“

Wie unbedingt der Apostel mit seiner ganzen Lehre auf dem Boden der Schrift steht, davon gibt vorzüglich das 15. Kapitel einen treffenden Beweis. Nachdem er im Eingang den Korinthern beteuert, daß sie selig werden würden, wenn sie sein Evangelium in der Gestalt behielten, wie er es ihnen verkündigt hatte, so gibt er die Summa Dessen, was er ihnen verkündigt, wie er es auch empfangen habe, in zwei Stücken an:

Daß Christus gestorben ist für unsere Sünden nach den Schriften.

Daß er begraben und am dritten Tage auferstanden ist nach den Schriften.

Kein anderes Evangelium hatte demnach der Völker-Apostel empfangen, kein anderes den Korinthern übergeben, als was in den Schriften Mose und der Propheten verfaßt ist; so nun sollten die Korinther es behalten, und wenn sie darüber nicht hinausgingen, sich kein reineres, kein geistigeres, keins, das noch mehr evangelisch sein sollte, erdächten, so würden sie gerettet sein. Und wir?! – Warum beruft sich doch der Apostel für sein Evangelium auf die Schriften? Hatte er nicht Autorität genug in seiner Sendung? War er nicht vom Herrn unmittelbar berufen? Gewiß, aber was bei ihm sich wirklich so zugetragen, das hätten Andere vorgeben können. konnte diese Berufung für die Korinther ein Verlaß sein?

Dann hätten sie dem Paulus Glauben beigemessen anstatt dem lebendigen Gott. Oder würde Paulus, der von seiner Jugend an von der göttlichen Autorität der Schriften durchdrungen war, ein Evangelium gepredigt haben, das er nicht in diesen Schriften gefunden? Sieht man denn nicht ein, daß, wie er seinen Trost aus diesen Schriften hatte, er eben deshalb geschrieben, wie auch gepredigt, auf daß auch Andere durch seine Lehre und Briefe nicht von den Schriften ab, sondern zu und in die Schriften geführt würden, um daraus dessen gewiß zu sein, was sie von ihm gehört und gelernt? Möchten wir dem Apostel antworten können: Lieber Paulus, die Bücher des alten Testaments gehen uns nicht an, oder: wir haben darin Nichts, wir können es darin auch nicht finden, daß Christus für

unsere Sünden sterben, viel weniger, daß er begraben und am dritten Tage auferstehen würde, – er würde, wenn wir lernbegierig wären, gewiß Alles aufbieten, um es uns darin nachzuweisen; wie denn wirklich die Apostel es auch zur Genüge für uns darin nachgewiesen haben. Und wenn wir es dennoch nicht annähmen, so würde er zu uns sagen: Wenn ihr die Schriften nicht verstehtet, wie wollt ihr uns verstehen? Gedenkt, wovon ihr gefallen seid! Am Schluß dieses Kapitels Vers 54 findet sich noch ein unwidersprechliches Zeugnis für die dauernde Verbindlichkeit der Schriften, wo der Apostel ausruft, daß erst nach dem Ablauf dieser Zeit jenes Wort erfüllt werden wird, was geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in den Sieg!

Zweiter Brief an die Korinther.

„Gottes Verheißungen sind Ja in Christus und sind Amen in ihm“ heißt es Kap. 1 Vers 20. Wo waren dann diese Verheißungen zu lesen, wo heraus waren sie zu nehmen, wo nicht aus dem geschriebenen Worte Mose und der Propheten? Sind die Verheißungen, die man darin liest, *Gottes* Verheißungen, so ist die Schrift des „alten Testaments“ Gottes Wort. Wie unbedacht handeln also Diejenigen, die dieses Wort Gottes geringschätzen, antiquieren, oder zu einem bloß literarischen Absatz machen. Alle die Verheißungen gehen für sie verloren, welche man Ja in Christus und Amen in ihm erfinden würde, wenn man seine Vorurteile und seinen Vorwitz ablegte, um von Gott belehrt zu werden, das Gesetz und die Propheten als sein ewiges teures Wort zu verstehen. Als solches, als ein Wort eines lebendigen Gottes hat sie Paulus gelesen, wie er im 6. Kapitel klar ausspricht. Im 2. Verse zitiert er eine Stelle aus Jesaja 49 mit den Worten: Er – nämlich Gott – spricht; und am Schluß, wo er vier Sprüche aus Mose (3. B. 26,11.12), Jesaja (Kap. 52,11), Jeremia (Kap. 31,33 und 32,38) zusammenstellt, führt er sie ein mit einem: *Gott hat gesagt*, und schließt, das „spricht der Herr“ des Propheten Jeremias bekräftigend: *so spricht der Herr der Allgewaltige*. – Mit diesem feierlichen Ausspruch die Korinther ermutigend, ermahnt er sie nun auf Grund der teuren Verheißungen, die er eben aus Moses und den Propheten angeführt hatte, den Umgang mit Solchen zu meiden, die dem Evangelium feindselig waren. Er stellt ihnen vor, wie nachteilig die daraus entstehenden Einflüsse auf ihren Geist seien, und ermuntert sie, weil sie ja Gott den Allmächtigen für sich hätten, ohne Menschenfurcht bei ihrem Geheiligtsein zu beharren. Und kann es wohl irgend einen zuverlässigeren Trostgrund geben, als den der Apostel da, auch für uns, aus dem „alten Testament“ in Erinnerung bringt!— Selbst auch für besondere Fälle, so in seiner Ermahnung zur freudigen Beisteuer wegen bevorstehender Hungersnot, erweckt er die Korinther mit Mose Worten: 2. Mo. 16,18. Wie geschrieben steht, lesen wir Kap. 8,15: Der viel sammelte, hatte nicht Überfluß, und der wenig sammelte, hatte nicht Mangel; und abermal Kap. 9,9 für denselben Fall: Wie geschrieben steht: Er hat ausgestreuet und gegeben den Armen; seine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit. Ps. 112,9.

Der Brief an die Galater.

Man möchte vielleicht einwenden, daß es zu Korinth, dieser Weltstadt, viele reiche und mächtige Juden gab, und daß der Apostel um ihretwillen so häufig aus Moses und den Propheten Stellen angeführt habe; was freilich durch die Briefe selbst schon widerlegt wird, indem in denselben nicht ein einziger Ausspruch aus den Schriften vorkommt, welcher gesucht erscheint, abgesehen davon, daß beide Briefe den Korinthern gar nicht schmeicheln. Was will man denn aber zu diesem Briefe an die *Galater* sagen? Es ist doch bekannt, daß die Gemeinen in Galatien durch jüdischgesinnte Lehrer waren irre geleitet und von dem Evangelium, wie es Paulus ihnen mündlich gepredigt hatte, abgebracht worden. Da es sich dabei um Beschneidung und Beobachtung von gesetzlichen Vorschriften handelte, so ist es klar, daß jene judaisierenden Lehrer sich auf die Schrift des „alten Testa-

ments“ gestützt haben. – Wo nun der Apostel darauf aus ist, diese jüdische Gesinnung bis auf die Wurzel auszurotten: was wäre menschlicher, natürlicher, als daß er hier, wo er nur Gläubige aus den Heiden vor sich hatte, vom „alten Testament“ ganz geschwiegen hätte. Anstatt, wozu er ja befugt gewesen wäre, jeden Widerspruch mit den Schlüssen des Konzils von Jerusalem (Apg. 15) niederzuschlagen, ergreift er das Rüstzeug seiner Gegner, und eben hier ist es, wo er das geschriebene Wort Mose und der Propheten als das Schwert des Geistes blitzen läßt. So kann nur der dieses Schwert führen, der gewiß ist, daß bei Moses und in den Propheten überall das Evangelium, was er predigt, enthalten ist; so gewiß, daß er über jedes andere Evangelium und über jeden jüdischgesinnten Prediger, und sei er ein Engel aus dem Himmel (vergl. 1. Kön. 13), den Bannfluch ausspricht. – Würde wohl ein Apostel, der an Lebensweisheit und Menschenkenntnis seines Gleichen nicht gehabt, die Galater auf den Boden einer Schrift führen, mittelst deren sie gerade verleitet worden waren, und die der Gesinnung, die er bei ihnen austreiben wollte, nur Vorschub zu leisten schien, wäre er nicht in heiligem Geiste gewiß gewesen, daß eben diese Schrift, recht gedeutet, das ewige Evangelium ist?

In dieser Absicht gibt er ihnen nun eine Erläuterung über Gesetz, über die Verheißung dem Abraham gegeben, über Abrahams Glauben und Alles, was dahin einschlägt. Er zeigt, daß diese Formen, unter denen es Gott gefallen hat seine ewige Wahrheit auszuprägen, *alle* Völker angehen, wenn sie gleich allererst für Juden Wesenheit hatten. *Göttliche* Formen sind sie ihm, so daß, wer sie nicht gelten lassen will, sich auch ihres Wesens beraubt. Deswegen, wo ihm doch sonst Gründe genug zur Hand waren, das Evangelium von Jesus Christus dem Sohn Gottes wider jede Irrlehre zu behaupten, zeichnet er den Galatern aus Liebe für das Heil ihrer Seelen eben jene Formen vor, um sie von ihrer jüdischen Auffassung und von allem Irrtum frei zu machen.

So schreibt er ihnen im 3. Kap., sie seien *Abrahams* Kinder, insofern sie des Glaubens seien, wie Abraham geglaubt. Er beweist ihnen, daß die *Schrift* es zuvor gesehen habe, daß Gott die Völker durch den Glauben gerecht mache, weil dem Abraham verkündigt worden sei: „In dir sollen alle Völker gesegnet werden“. Mit einem „*es steht geschrieben*“ hält er ihnen vor, daß sie verflucht seien, wofern sie mit Gesetzes Werken umgingen; und aus dem Spruch Habakuks: „Der Gerechte aus Glauben wird leben“ beweist er, daß im Gesetz Niemand gerecht wird vor Gott; so wie aus dem Spruch: „Der die Dinge wird getan haben, wird leben“ daß das Tun da sein muß. – Aus dem „was geschrieben steht“ folgert er sodann, daß Christus uns erlöst hat von dem Fluche des Gesetzes, auf daß zu den Völkern der Segen Abrahams gekommen sei in Christus Jesus. In seiner näheren Auslegung der Verheißungen dem Abraham gegeben, aus 1. Mo. 12,7; – 17; – 22,18 sagt er ausdrücklich, der Samen, wovon Gott da redet, sei Christus.

Wenn hier der Apostel das, was wir in Christus Jesus überkommen haben, den Segen Abrahams nennt, dann soll es uns doch wahrlich der Mühe wert sein, diesen Segen zu kennen, da wir ja sonst gar nicht wissen und verstehen, was wir in Christus haben. Daß man aber dieser Verheißungen nicht mehr zu bedürfen meint, liegt nur in der herrschenden Verkennung des Verhältnisses des Menschen zu dem Gesetz der zehn Gebote. Steht es so, daß man die ursprünglich pythagoreische Lehre, die den Geist so viel als möglich von der Materie, von dem tierischen oder leiblichen Teil, abzusondern und immer mehr zu seinem Ursprung aufzuschwingen bezweckt, das Ideal des Christentums nennt, so ist's kein Wunder, daß man von Moses, vom Gesetze, sich weiter und weiter entfernt. Und dennoch, wenn man's auch nicht wissen will, sucht man auf diesem Wege, eben so wie die Galater, nur auf niedrigerem Standpunkte, die Erbschaft der Seligkeit aus einem Gesetze. Denn Wollen und Laufen liegt in dem der Gnade widerstrebenden Menschenherzen.

Nachdem der Apostel das Verhältnis des Gesetzes zu den Verheißungen klar gemacht, bemerkt er, das Gesetz sei uns ein Pädagoge (ein Erzieher, Unterweiser) zu Christus hin geworden. Wer nun als solchen das Gesetz nicht will gelten lassen und handhaben, wäre der nicht einem Manne gleich, der die Schulen zerstören wollte, weil er nicht mehr zur Schule geht? Ja, Alle die von Mose und den Propheten nichts mehr wissen wollen, die diese Bücher nicht für Gottes ewiges Wort und tröstliches Evangelium, das Gesetz aber dazu hinleitend, anerkennen: sie verleugnen nicht nur die apostolische Autorität, sie verleugnen ihren Christen-Namen, denn Die welche Christi sind, – die Christen also – sind nach dem Apostel Abrahams Samen und Erben nach Verheißung.

Im 4. Kapitel wird gelehrt, daß alle Güter des Heils oder des neuen Bundes in den Schriften Mose vorliegen, und daß in der Form, welche mit einer Vormundschaft verglichen wird, das Wesen der Dinge Christi enthalten ist. Von V. 21-31 finden wir eine treffliche Belehrung, wie die Apostel die heilige Geschichte – nämlich nicht als bloße Geschichte gelesen haben, und einen Beleg, daß sie den Zweck des Geistes bei Aufzeichnung der Geschichte nicht nur verstanden haben, sondern daß es ihnen auch angelegen war Diejenigen welche sie lehrten zu vermögen, daß sie die Schrift des „alten Testaments“ lesen, recht verstehen und sich danach benehmen möchten.

Auch uns haben die Apostel so gelehrt. Ist es nun uns ihren Schülern geziemend mit aller Art Kritik einer ausgearteten Wissenschaft des Unverstandes über unsere Lehrer hochherzufahren? – Ist eine Sache etwa darum nicht wahr, weil wir sie nicht verstehen und zu erklären wissen? – Laßt uns doch nicht weiser sein, als die Apostel, die uns gelehrt, sondern bei Zeiten zu ihrer Lehre uns wieder hinwenden, bevor Unglaube und Aberglaube Alles wird verschlungen haben.

Der Brief an die Epheser.

Im Jahre 63, also etwa 30 Jahre nach Christi Himmelfahrt, ruft der Apostel den Gläubigen in Ephesus zu: Früher waret ihr ohne Christus, außerhalb der Bürgerschaft Israels, Fremde von den Testamenten⁹⁰ der Verheißung, also ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt. Damit wollte er ihnen bedeuten, daß sie, die Heiden, jetzt einbegriffen seien in dem Worte, wie es Gott durch Moses und die Propheten habe predigen lassen. Oder möchte man den Ausdruck „Bürgerschaft Israels“ etwa auf Rechnung einer jüdischen Vorliebe für solche mosaische oder prophetische Redeweisen schreiben? Der Apostel, der gewohnt ist von einem „Israel nach Geist“ zu reden, der sich den Gebundenen für die *Heiden* nennt, sollte vor dieser Auslegung seiner Worte gesichert sein. freilich liebte er die Ausdrucksweisen des Geistes, welcher geistliche Sachen nach dem Munde Gottes ausdrückt, und auch wir sollten ein Gleiches tun! Denn warum sollten wir nach der Bürgerschaft Israels nicht auch uns „Israel“ nennen lassen? Gibt es wohl einen Namen, der so ritterlich wäre, so fürstlich?⁹¹

Im 4. Kap. V. 8-11 legt der Apostel den 68. Psalm von Christus aus. Die Verbindung, in welcher er hier diesen Psalm anführt, ist sehr zu beachten. Dem Anschein nach könnte V. 8-10 ganz gut wegbleiben, ohne irgend den Sinn und Zusammenhang zu stören, was denn auch wohl zu der Vermutung Anlaß gegeben hat, es sei dieses Zitat ein Mönchsglossem. Nach der ihm gegebenen Weisheit aber fand es Paulus für nötig jenen Psalm hier einzuführen, und zwar mit den Worten: „deshalb sagt (die Schrift, oder Gott)“, und ihn den Ephesern zu erklären; woraus wir schließen können, wie

90 Das Wort *Testamente*, in mehrfacher Zahl. ist zu beachten. – Der beliebte Satz: Das alte Testament das Evangelium der Verheißung, das neue Testament das der Erfüllung – hat viele verkehrte Vorstellungen über Gottes Wort hervorgerufen. Auch Röm. 9,4 steht im Griechischen: die Testamente (Bündnisse).

91 Man vergleiche zu Kap. 3,5 was wir zu Röm. 16,26 gesagt haben. – Daß es übrigens den Aposteln so geoffenbart wurde, daß sie es gleichsam mit Händen greifen konnten, den Propheten aber im Geiste, sagt auch Petrus im 1. Briefe Kap. 1,10-12.

dienlich er es geachtet, daß sie die Psalmen von Christus recht verständen, und wie er von dem Verständnis derselben ganz durchdrungen war.

Wenn er Kap. 5,19 von Psalmen, Hymnen und geistlichen Liedern redet, so kann er doch nur die Psalmen Davids gemeint haben, die ja auch der Herr in den Tagen seines Fleisches mitgesungen hatte, oder doch solche Lieder, die in der prophetischen Sprache verfaßt waren, in der Art wie die Loblieder des Zacharias, der Mutter des Herrn und des Simeon. – Im 30. Verse bezieht er die Worte Adams: „Diese ist doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch“ auf Christus, so wie er im 31. Vers die Worte aus 1. Mo. 2,24: „Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen“ usw. ein großes Geheimnis – und nicht eine Mythe – nennt, welches auf Christus und die Gemeinde gehe.

Im 6. Kap. beseitigt er die Vorstellung, als ob die zehn Gebote nur bedingungsweise noch geltend seien oder uns gar nicht angingen, ganz entschieden, indem er da, wo er vor einer Gemeinde aus Heiden den Kindern den Gehorsam gegen die Eltern einschärft, sich auf das Gebot beruft: „Ehre deinen Vater und deine Mutter“ und hinzufügt: „welches ist ein erstes Gebot in Verheißung“. Diese Verheißung lautet bekanntlich: „auf daß ihr lange lebet in dem Lande das euch der Herr euer Gott gibt“. Wie aber, wenn Einer in einem schlechten Lande geboren wird? Mit so albernem Witze versuche man nicht die Verheißung zu schmälern, denn es ist Gottes Weisheit, daß der Satz sich als wahr ausweist: Die Liebe für sein Land ist Jedem angeboren. Apg. 17,26.

Nachdem wir nun aus mehreren Briefen des Apostels der Völker nachgewiesen haben, wie er die Bücher Mose und der Propheten durchaus für die unbedingte Autorität in der Sache Christi gehalten, wie er sie als solche in der Weltstadt Rom, in Korinth einer Stadt ersten Ranges, in Ephesus der vornehmsten Stadt und in Galatien einer großen Provinz von Kleinasien, gehandhabt und daraus sein Evangelium vorgetragen hat, so wollen wir, um die Beweise nicht zu sehr zu vervielfältigen, mit Übergehung seiner anderen Briefe nur noch die Briefe an den Timotheus und den Brief an die Hebräer kürzlich durchnehmen.

In dem *ersten* Brief an den *Timotheus*, der als Bischof oder Aufseher hauptsächlich Heiden-Gemeinen zu verwalten hatte, handelt Paulus gleich im ersten Kapitel vom rechten Gebrauch des Gesetzes, und klagt, daß so Viele wollen des Gesetzes Meister sein, ohne zu wissen oder zu verstehen was sie sagen. Wenn überhaupt das Gesetz nicht mehr gilt als Gottes verbindliches Wort, warum nicht ganz einfach an den Timotheus geschrieben: Sage ihnen, das Gesetz der Gebote gehe sie, die Heiden, nicht an, das sei für die Juden?

Als das Wort des Geistes erklärt er das „alte Testament“ Kap. 4. wenn er sagt: Der Geist sagt ausdrücklich, mit deutlichen Worten usw.; diese deutlichen Worte, womit der Geist weissagte von späteren Zeiten, wo waren sie zu lesen, wenn nicht in den Schriften der Propheten? Gleichermassen die Verheißung, welche nach V. 8 die Gottseligkeit hat, wo lag sie anders als in den Schriften? – Im 13. Vers ermahnt er den Timotheus anzuhalten mit Lesen. Welcher Bücher denn? Die für erbaulich gehaltenen jüdischen Legenden hatte er ihm ja abgeraten, also blieb ihm für seine Lektüre nichts als das einzig erbauliche und allergelehrteste Bibelbuch, die Schriften Mose und der Propheten.

Kap. 5,18 stellt er auf bemerkenswerte Weise ein Wort Mose und ein Wort des Herrn Jesus zusammen, wo er ihm zur Aufmunterung für die guten Presbyter schreibt: Denn es sagt *die Schrift*:

„Einem dreschenden Ochsen wirst du nicht das Maul verbinden“. (5. Mo. 25,4); und: „Der Arbeiter ist seines Lohnes wert“, (was der Herr nach Lk. 10,7 seinen Jüngern gesagt hatte.)

Wenn aber je, so hat Paulus es in seinem *zweiten* Brief an den Timotheus an den Tag gelegt, daß ihm die Schrift Mose und der Propheten Gottes ewiges Wort ist, worin Alles zu finden, was einem Menschen Gottes, also einem Christen, zu seinem Trost und Seligkeit in Christus Jesus zu wissen not tut. Den nahen Tod vor Augen, Angesichts Jesu Christi und seiner heiligen Engel, höchlich besorgt für seinen Sohn in Christus ruft er dem Timotheus zu, Kap. 3,14: „Du aber bleibe in dem, was du gelernet hast, und worauf du von Herzen vertrauest; wissend von wem du gelernet hast, und weil du von Kind auf⁹² die heiligen Schriften weißt, sie die vermögen dich weise zu machen zur Seligkeit durch Glauben, (nämlich) den in Christus Jesus. Alle Schrift von Gott gehaucht (gegeistet) ist auch nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Wiederherstellung, zur Erziehung (nämlich) der in Gerechtigkeit; damit vollständig sei der Mensch Gottes, zu jedem guten Werke ausgerüstet“.

Wir müssen bei diesen Worten einen Augenblick verweilen. – Die Schriften Mose und der Propheten werden hier von dem großen Apostel seinem ausgezeichnetsten Gehilfen als die einzige Quelle der Erkenntnis empfohlen, als Schriften, die ihn weise machen könnten zur Seligkeit. Er selbst der Apostel, vorgerückt in Jahren⁹³, war im Begriff abzuschneiden; dann konnte er seinem Timotheus nicht mehr mit Rat beistehen: so gibt er ihm die Schriften gleichsam als Vermächtnis, die würden ihn belehren, wie er zu wandeln habe, damit auch ihm zu Teil werde die Krone der Gerechtigkeit. – Man sollte fragen, wie ist es möglich, daß man Angesichts dieser apostolischen Vermahnung die heiligen Schriften Mose und der Propheten so leichtfertig behandelt! Sollte nicht jeder christliche Hausvater seinen Kindern, der Lehrer seinen Zöglingen, der Pfarrer seiner Gemeinde die größte Ehrfurcht vor solchen Schriften einflößen; denn was wäre doch begehrenswerter als weise zu sein zur Seligkeit, vollständig, und zu jedem guten Werke ausgerüstet zu sein wie ein Mensch Gottes!

So lange man den Namen „Christ“ führt und behaupten will, sollte man sich doch vor Gott schämen, daß man mit allerlei Grübelei von Sprachkenntnis und Kritik, besonders vom Katheder herab die hochgelehrte Einfalt der Schriften Mose und der Propheten sich und Anderen verkümmert, Schriften deren kleinster Spruch mehr in sich schließt als alle Gelehrten je zusammengetragen haben. Am Ende, wenn der Mensch dem ewigen Hause zugeht, wird der Gelehrteste doch eingestehen müssen, daß, mag die Sprach-Gelehrsamkeit noch so ausgebreitet sein, nur Das als Gelehrsamkeit in der Theologie gelten kann, wenn man doziert als Gesetzgelehrter wie *Zenas*, als ein Mächtiger in den Schriften wie *Apollo*, deren der in Sprachen so hochgelehrte⁹⁴ Paulus eben ihrer Gelehrsamkeit wegen, die sie in den Schriften hatten, so rühmend erwähnt. (Tit. 3,13) Die müssen vor Gott eine exegetische Kenntnis gehabt haben, wonach jede theologische Fakultät doch nur schlägt!

Werfen wir nun noch einen Blick in den Brief an die *Hebräer*, aus welchem nun so viele Jahrhunderte die Aufrichtigen und Vollendeten einen so reichen Trost geschöpft haben. Dieser Brief des Paulus⁹⁵ ist so durchweg auf der Grundlage der heiligen Schrift Mose und der Propheten geschrieben, daß es nur die bekannte Gleichgültigkeit des menschlichen Herzens gegen Alles, was Licht ist, erklären kann, wie man diesen Brief für apostolisch halten und dennoch die Schriften Mose und der

92 Die Großmutter des Timotheus Lois und seine Mütter Eunike haben also ihrem Sohn und Enkel von seiner frühesten Kindheit an die Schriften des „alten Testaments“ vorgesagt, sie ihn lesen lassen und ihn darin unterrichtet, wie sie selbst ihren eignen ungefärbten Glauben darauf gründeten.

93 Vergleiche den ein Jahr zuvor geschriebenen Brief an Philemon V. 9.

94 1. Kor. 14,18 ... πάντων ὑμῶν μᾶλλον γλώσσαις λαλῶν.

95 Die Beweise, daß nicht Paulus der Verfasser sei, sondern Apollo oder Barnabas oder Klemens, sagen am Ende gar nichts.

Propheten als unneutestamentlich ansehen mag. Gleichweise ist der Brief auch ein so zweischneidiges Schwert wider jede Art jüdischer Gesinnung, daß es gar geringe theologische Kenntnis, ja eine klägliche Beschränktheit voraussetzt, wo man diese darin finden will.

In den Propheten hat *Gott* geredet, das stellt der Apostel gleich im 1. Vers fest. Sodann handelt das erste Kapitel, in welchem er die Engel-Verehrung, oder wie man jetzt sagen würde Heiligen-Verehrung bekämpft, von Dem, den man allein zu verehren und auf den man sich allein zu verlassen hat. Mit einem wiederholten „*Er spricht*“ belegt er mit schlagenden Zeugnissen aus den Psalmen, daß unser Herr Jesus Christus ist: der Sohn Er den alle Himmlischen anbeten sollen, *Gott, Jehova*.⁹⁶ Aus dem 8. Psalm trägt er im 2. Kapitel vor, wie es Gott geziemend war, daß man am Herrn nichts erblickt habe als zuerst Leiden und Tod, und sodann die Allgewalt; aus dem 22. Psalm V. 23, wie uns so der Herr als seine Brüder aufgenommen, und inmitten einer Gemeinde Gott erklärt und gepriesen habe; aus dem 18. Psalm zeigt er, wie der Herr sich dabei auf Gott gestützt, und aus Jes. 8,18, welche eine Freude er an der Gemeinde habe, die er durch Leiden und Auferstehung aus Gott gezeugt. Vom 17. Vers an leitet er die Hebräer in die Schriften Mose ein, und weist sie hin auf den Hohepriester, dessen Amt alle Hohepriester nur abgebildet haben, so wie die ganze Sühnopfer-Anstalt nur eine Abschattung und ein Zeugnis gewesen sei von dem Lamme, das unsere Sünden trug.

Damit sie aufhören möchten aus jüdischer Befangenheit Ihm den Gehorsam zu weigern, legt er ihnen im 3. und 4. Kapitel den 95. Psalm vor, den er als Gottes lebendiges Wort vor ihnen erschallen läßt, indem er davon sagt: „so spricht der heilige Geist“. – Die Geschichte in der Wüste ihnen vorhaltend spricht er das merkwürdige Wort aus: „Auch wir sind evangelisiert worden, gleichwie Jene in der Wüste“. – Wer hat ihnen das Evangelium gepredigt, wenn nicht Moses? wo findet es sich geschrieben, wenn nicht in den Büchern Mose? – Der Apostel führt nun näher aus, daß jene frühere Anstalt, weil es eine Predigt von Christus war, nicht buchstäblich bleiben konnte, sondern in Geist aufgehen mußte; daß auch diejenigen der Väter, welche glaubten, von dem Geiste der Dinge erfüllt gewesen seien, wie denn von jeher ein Jeglicher, der den Geist Christi hat, in diesem Geiste die Bücher Mose von dem Hohenpriester Jesus Christus gelesen hat. Es mußte ja ein Hoherpriester da sein, der nach dem Geiste der Dinge und nicht nach dem Buchstaben wäre, Einer der auftretend nach der Ordnung Melchisedek durch ewigen Geist sich Gott unsträflich darbrächte. Das, will er ihnen sagen, habe der Geist damit bedeutet, wie er den Melchisedek 1. Mo. 14 auftreten lasse und beschreibe, und so sei diese Geschichte eine göttliche Abbildung Christi, welcher uns in diesem gerechten und friedlichen Priester-König hervorleuchte.

Im 8. Kap. erinnert er daran, wie Moses auf dem Berge Sinai den ganzen Rat Gottes zur Seligkeit in Christus Jesus, Christus und Alles was Christi war in einem Bilde vor sich gehabt habe; wie die Engel es ihm Stück vor Stück nachgewiesen haben und wie er beschieden worden sei, Alles nach diesem Bilde zu machen und auszustatten. Daß der Abdruck dieses Bildes nicht mehr gelte, seitdem wir das Bild selbst der Dinge, die bei Gott zu tun waren, vor uns haben, lehrt er Kap. 10,1, wie er hier im 8. Kap. von dem neuen Bunde mit den Worten des Propheten (Jer. 31,31-34) redet.

Im 9. Kap. spricht er davon, wie die Bücher Mose dem Geiste Gottes nach nur lautere Predigt des Evangeliums, geschrieben mit Gottes Griffel, enthalten, wie er in ähnlicher Weise in seinem Briefe an die Kolosser (Kap. 2,17) sagt: „Es sind Alles Schatten der zukünftigen Dinge, der Leib aber ist Christi“.

Im 10. Kap. finden wir erläutert, wie Gott seinen Erstgeborenen in die Welt eingeführt habe, und wie der Herr in die Welt gekommen sei in den Psalmen, als sie von Davids Harfe erklangen; in diesen Psalmen, sagt der Apostel, habe der Herr gesprochen und spreche er noch. Er zitiert sodann den

⁹⁶ Ps. 2; Ps. 45; Ps. 102; Ps. 104

40ten Psalm als Beleg, wie Gottes Wille geschehen sei durch eine Darbringung für die Sünde, und daß wir in diesem Willen Geheiligt seien. Daß jede Messe für die Sünde durch Christus nichtig geworden sei, beweist er mit den Worten des Propheten Jeremias, die er als lebendige, von dem Thron und aus dem Herzen Gottes heraus erschallende Worte schildert: „denn“, sagt er, „das bezeugt uns der heilige Geist“.

So finden wir denn durch den ganzen Brief hindurch den Apostel davon durchdrungen, daß der Buchstabe, obschon vor so vielen Jahrhunderten mit Menschenhand aufgeschrieben, des lebendigen Gottes Wort ist. Es ist ein Wort, herausströmend aus dem Herzen Gottes, durch alle Zeiten hindurch ewig jung und ewig frisch, wie die Weltströme eben durch dieses Wort aus den Bergen Gottes hervorrieselnd sich weithin durch ganze Länder ergießen.

Hat man nichts am alten Testament, so hat man auch nichts an dem Glauben, von welchem der Apostel, nachdem er aus Haggai 2,7 die Wankelmütigen mit des Herrn Zukunft getröstet und sie mit Habakuk zum Beharren ermahnt hat, im 11. Kap. eine Beschreibung gibt. Man hat nichts an dem Glauben, an welchem Abel, Enoch, Noah, Abraham mit Isaak und Jakob, Sarah, Moses, Israel da es glaubte, auch die Hure Rahab, Gideon, Barak, Simson und Jephtah, – diese fünf Steine des Anstoßes für sogenannte christliche Exegeten; sodann David, Samuel und die Propheten vor dem Herrn einhergegangen sind. So mögen denn die lieben Juden herbeikommen, die nun Jahrhunderte leer dagesessen, während Gott uns den Tisch gedeckt hat, und mögen sie wiederum hungernd das süße Manna sammeln, das nun sattgewordenen Christen eine lose Speise geworden ist. Oder will man denn doch den christlichen Glauben behalten, so verschließe man sich und den Juden die Türe nicht, man nehme vielmehr wieder das alte Testament in Ehre und Schutz.

Nachdem wir die Schriften des Paulus näher beleuchtet haben, werden wir nun noch den Briefen des Jakobus, Johannes und Petrus unsere Aufmerksamkeit zuwenden, wobei wir uns Kürze halber auf wenige Andeutungen beschränken.

Der Brief des Jakobus.

Das Hauptthema desselben ist: „So ihr das königliche Gesetz vollendet nach der Schrift: liebe deinen Nächsten als dich selbst, so tut ihr wohl“. Und ferner: „Und die Schrift ist erfüllet worden die da spricht: Abraham hat Gott geglaubet und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet“. Dieser Brief legt es an den Tag, daß der Apostel nicht Worte der Aufgeblasenen lehrt, sondern die Macht (1. Kor. 4,19); daher die Beispiele von Abraham, von der Hure Rahab, von der Ausdauer Hiobs und der Propheten die geredet für den Namen des Herrn, und Sprüche der Schrift wie das Licht gestreut unter seine Worte.

Die Briefe des Johannes

beruhen vornämlich auf der Geschichte Kains und Abels 1. Mo. 4, die er mit gewaltiger Kraft und unnachahmlicher Würde auslegt und auf uns anwendet.

Die Briefe des Petrus.

Dieser Fels⁹⁷ des Christentums ist von unten bis oben mit Ausprüchen der heiligen Schrift Mose und der Propheten so behauen daß man diesen Fels verlassen und gänzlich aus dem Auge verloren haben muß, wo man nicht mit aller Ehrfurcht diese Schrift als Gottes ewiges und verbindliches Wort annimmt; davon werden seine Briefe uns überzeugen.

In dem *ersten* ermuntert er Kap. 1,10 die Gläubigen, in all ihren Leiden getrost zu sein, da sie ja Gnade hätten bei Gott. „Die Propheten“, sagt er, „haben von der zukünftigen Gnade auf euch geweissagt; der Geist Christi, der in ihnen war, hat zuvorbezeugt die Leiden Christi und die Herrlichkeit danach“. Er ermahnt sie, sich lediglich an Gott zu halten und bei dem Evangelium zu beharren, und mit Denen nicht mitzumachen, die sie davon abzuziehen und zu verführen suchten eigne Lust zu treiben; diese Ermahnung bekräftigt er mit dem, was geschrieben steht: „Werdet heilig, denn ich bin heilig“. (3. Mo. 11,45) Er erinnert sie, daß sie geboren seien aus einem lebendigen und ewig bleibenden Worte Gottes, wobei er Jes. 40,6-8 anführt: ... „Das Gras ist verdorret, – des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit“. Dieses Wort, setzt er hinzu, was Jesaja gepredigt, ist dasselbe welches unter euch evangelisiert worden ist.

Im 2. Kap. stellt er nach Psalm 118 Christus als den Stein dar, auf dem das Gebäude der Kirche ruhe, obschon man ihn nicht als solchen anerkenne; mit Worten der Schrift weist er darauf hin, wie auch sie auf diesem Steine auferbaut würden, und fügt hinzu: „Darum steht *hie und da* in der Schrift: Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten köstlichen Eckstein“. Die Verse 7, 8, 9 und 10 sind alle Worte aus der Schrift. Wo er die Knechte ermahnt nichts wider ihre Herren zu verüben und sie nicht zu betrügen, da stellt er den Herrn als Vorbild auf, bezieht sich aber dafür nicht auf dessen Geschichte, sondern auf Jes. 53. Ps. 119,176.

Im 3. Kap. hält der Apostel den Weibern das Vorbild heiliger Frauen vor, u. a. der Sarah. – Daß man dem Guten nachgehen solle und so Gutes sehen werde, beweist er aus Ps. 34. Um sie zu ermutigen zur Langmut und zum Harren auf den Herrn, erinnert er sie daran, wie einst Gott den ihm widerstrebenden Geistern Langmut erwiesen, und sie unter Gewährung einer Frist von hundertzwanzig Jahren in Verwahrung⁹⁸ gehalten, ob sie vielleicht sich bekehren möchten. Von dieser Geschichte sei die Taufe ein Gegenbild der großen Barmherzigkeit über sie, daß sie nicht mehr zu den Widersachern des Evangeliums gehörten: in allen Nöten könnten sie nun Den anrufen, dem Tod und Not und Alles unter den Füßen liege.

Warum ihre Zeit eine so trübe und schwere sei, erklärt er im 4. Kap. aus den Worten der Schrift: „Das Gericht fängt an am Hause Gottes“; er warnt sie vor Sicherheit und ermahnt sie zum Ausharren mit dem Worte: „Der Gerechte wird kaum errettet“. Spr. 11,31.

Im 1. Kap. des *zweiten* Briefs, wo er versichert, sie (die Apostel) seien nicht ausgesonnenen Fabeln gefolgt in ihrer Verkündigung von des Herrn Jesu Christi Macht und Zukunft, beruft er sich darauf, daß sie Augenzeugen gewesen seien seiner Majestät. Anstatt nur darauf zu dringen: „Weil wir es also selbst gesehen und gehört haben, so könnt ihr euch auf uns verlassen“, fährt er fort: „fester, das ist, noch mehr befestigend, noch zuverlässiger haben wir das *prophetische* Wort“. In starker Not leisten Stimmen und Gesichte keine Gewähr⁹⁹, und dann ist das geschriebene Wort der einzige Verlaß. deshalb fügt der Apostel hinzu: „Ihr tut wohl euch *darin* zu halten, als an eine Kerze, wel-

97 Nach Ps. 69 und Ps. 109,8 (s. Apg. 1,20) hat Judas Ischarioth, der Verräter, einen Nachfolger haben müssen; daß auch dem Petrus ein Nachfolger auf seinem apostolischen Stuhl vom heiligen Geiste bestimmt gewesen sei, wäre noch zu beweisen.

98 Das griechische Wort, was man an dieser Stelle mit Gefängnis übersetzt, heißt zunächst: Bewachung, Verwahrung.

99 Davon ist Johannes der Täufer ein Beleg.

che leuchtet an finsternem Orte, – welche, wie auch Alles um uns her finster sei, einen Ausweg zeigt –, bis der Tag angebrochen und der Morgenstern aufgegangen sei in euren Herzen –, bis wir es erfahren was da in dem Worte geschrieben ist, wo es dann dem Herzen wird wie einem Menschen, der aus langer, dichter Finsternis in Tageshelle versetzt wird.

Die ernste Ansprache im 2. und 3. Kap. ist ganz aus der Schrift Mose und der Propheten hergenommen. Der Apostel hält den falschen Propheten das Schicksal der ersten Welt und der Städte Sodom und Gomorrha vor, indem er die Aufrichtigen tröstet mit der Errettung des Noah und des Lot. Von denen, die den richtigen Weg preisgegeben haben, sagt er, sie seien dem Wege Bileams gefolgt, dessen Geschichte er als eine ernste Warnungstafel hinstellt¹⁰⁰.

Die Lästere der Wahrheit straft er aus dem 1. Kap. der Genesis (vergl. Ps. 24) und erinnert nochmals an die Sündflut. Ein Tag ist vor dem Herrn wie tausend Jahre“ sagt er Moses nach aus dem 90. Psalm. Er tröstet über den Verzug der Verheißung mit Hab. 2,3 und ermuntert zum Ausharren mit Jes. 65,17: Neue Himmel aber und eine neue Erde warten wir ab“, welchen Spruch er des *Herrn* Verheißung nennt.¹⁰¹

Der Apostel *Judas* gibt in seinem kurzen Briefe in wenigen Worten die ganze Geschichte des Volkes Israel in der Wüste; er erwähnt der Städte Sodom und Gomorrha, des Kain, des Bileam, und der Rotte Korah; er tröstet die vereinsamten Gerechten mit Henoch dem siebenten von Adam und gibt verschiedene Aussprüche der Propheten in anderen Worten wieder.¹⁰²

Wenn ich nun schließlich die *Offenbarung Johannes'* anführe, so ist es mehr um auf dieses Buch aufmerksam zu machen, als um den Nachweis zu liefern, daß es gerade wie die übrigen apostolischen Schriften auf der Grundlage des „alten Testaments“ beruht. Es würde mich Das zu weit führen, und ich begnüge mich mit einigen Andeutungen.

Als Johannes die Offenbarung niederschrieb, war bekanntlich das „neue Testament“ noch nicht in einem Buche vorhanden. Die apostolischen Schriften befanden sich teils in Original, teils in Abschriften in den Händen einzelner Gemeinen. Als geschriebenes Wort hatte der Apostel also nur die Schriften Mose und der Propheten.

Als er sich auf der Insel Patmos befand, da waren bereits die meisten Gemeinen von der Gnade zu einem andern Evangelium übergegangen, zu einem anderen Jesus, zu einem anderen Geist, welchen die Apostel ihnen nicht gepredigt hatten. Er selbst, der nach dem Worte des Herrn (Joh. 21,22) hienieden bleiben sollte, bis der Herr kam (Mt. 24), hatte in seinem hohen Alter noch gewarnt, wo er warnen konnte. Jetzt nach Patmos verwiesen erliegt er dem ganzen Gewicht getäuschter Erwar-

100 Der Apostel Petrus bestätigt es ausdrücklich, die Eselin des Bileam habe mit Menschenstimme geredet. – Man findet das heutzutage lächerlich, und wer es noch glaubt muß für albern gelten. Wenn es *Menschen* gelingt Tiere mit Menschenstimme pfeifen und sprechen zu lehren zu ihrer Belustigung, wird es denn für so unglaublich geachtet, daß Gott ein stummes Tier reden macht, um eines Propheten Torheit zu wehren?

101 Es ist leicht begreiflich, daß man schon frühzeitig angefangen hat die Echtheit des zweiten Petrus-Briefes, des dritten des Johannes, des Briefes Judas' und der Apokalypse zu bestreiten. Diejenigen, welche abgewichen waren, „von der Einfalt welche sich an Christus hält“, und diese machten bald die Mehrzahl aus, fühlten sich in diesen Briefen und in dem Buch der Offenbarung zu sehr gestraft und ihrer Sünde und Unseligkeit überwiesen, als daß sie diese Schriften hätten annehmen wollen. Sie machten es wie Diotrefes, der auch die Briefe des Johannes nicht annahm. 3. Joh. 9.

102 Es ist hier der Ort nicht zu untersuchen, woher der Apostel das hat, was er von Michael sagt, von Henoch u. a.; so wenig als woher Paulus und Jakobus das haben, was sie mitunter als geschrieben anführen, und was sich doch nicht, oder doch so nicht bei Moses und den Propheten auffinden läßt.

tungen. Da ist er verlassen, von allen Heiligen geschieden, auf einer Insel, um so mehr empfänglich für die Eindrücke seiner Umgebung. Das Meer, dann aufgeregte in schäumenden Wogen, dann in spiegelglatter blauer Flut; die wunderlichen Gebilde, welche aus Wasser, Luft und Wolken mitunter vor den Augen auftauchen; das Rauschen der Brandung; im Innern der Insel Vulkane, dampfende Schwefelquellen, Felsen und Abgründe, allerlei Pflanzen, Bäume und Steinarten; sodann die am Meeresufer heraufkriechenden Tiere, auf dem Lande Schlangen und Skorpione; daneben die Menschen mit ihren Leidenschaften: wie mächtig mußte das Alles auf eine so tief fühlende Seele einwirken! Unter solchen Eindrücken nun, und des Trostes mehr als je bedürftig, nimmt er heute diese, morgen jene Rolle Mose und der Propheten zur Hand; und wie er vom Geiste des Herrn bestrahlt wurde, lebten diese Schriften in ihm auf und er in ihnen. Mehr als je achtet er in seiner Trübsal auf den Zusammenhang, auf die Bedeutung. Ein zartfühlender Mensch, ein kindliches Gemüt, mit Gott ringend daß Seine Wahrheit bleibe, nimmt die Bilder aus Allem, was ihn umgibt. So gibt Johannes in dem Geiste, worin er war und worin er Alles sah, dasjenige was er in den Schriftenliest in Bildern wieder. Teils eignet er sich die Bilder an, die er da findet, teils nimmt er sie aus seiner Umgebung, und so ist seine ganze Apokalypse ein lebendiger Wiederhall der Stimmen Mose und aller Propheten. Mit dem Troste, welchen er daraus geschöpft, hat der Herr ihn aufrecht gehalten, und er hat die Aufrichtigen die noch übrig geblieben getröstet, welche ihn auch werden verstanden haben.

Der Inhalt der ganzen Apokalypse ist größtenteils aus den Büchern Mose und sodann aus den Propheten, besonders aus Jesaja, Daniel, Zacharias und Hesekiel hergenommen. Dies im Einzelnen auszuführen würde aber eine besondere Schrift erfordern, da bei einer bloßen Anführung der Stellen Manchem der Zusammenhang nicht einleuchten würde, wenn nicht zugleich nachgewiesen würde, wie Johannes solche Stellen verstanden und was er daraus gefolgert hat. Auch muß man sich in den Ausnahme-Zustand versetzen, worin Johannes mit den noch wenigen Getreuen sich damals befand, wie früher alle Propheten. – Verlangen nach Erfüllung der Wahrheit Gottes und seiner Verheißung führen beim Lesen der Apokalypse auf Das, was den Menschen heilsam ist, gegen alles Widerspiel des Sichtbaren, und nicht auf leere Träume einer goldenen Zeit oder Berechnungen, die doch immer fehlschlagen.

In allen apostolischen Schriften finden wir demnach als Resultat unserer Untersuchung:

1. Die Apostel haben die Schriften Mose und der Propheten für solche gehalten, welche wirklich von Moses und den Propheten geschrieben sind.
2. Sie haben dieselben ohne Ausnahme als das unmittelbare, zuverlässige, untrügliche und für immer verbindliche Wort des Herrn angenommen, dieselben Tag und Tag überdacht, im Gedächtnis behalten, und sich darauf verlassen als auf den einzigen Haltspunkt aller Wahrheit Gottes, alles Trostes und Glaubens.
3. Sie haben diese Schriften in ihrem Inbegriff unbedingt ausgelegt und verstanden von Jesu, und sie zu Grunde gelegt ihrer ganzen Predigt des Evangeliums nicht allein vor Juden, sondern auch vor Nicht-Juden.
4. Sie haben diese Schriften für solche gehalten, welche von Gott gehaucht (gegeistet) oder im Heiligen Geiste niedergeschrieben worden sind.
5. Sie haben dieselben für so zuverlässig gehalten, daß sie sich durchgängig nur auf die Schriften berufen, obschon sie Gelegenheit genug hatten, sich für ihre Lehre und Befehle zu berufen auf Das was sich in ihrer Mitte ereignet hatte.

6. Auf Das, was sich in ihrer Mitte ereignet, haben sie als auf etwas Göttliches und Beseligendes nur deshalb hingewiesen weil sie darin die Erfüllung gefunden Dessen, was Gott durch den Mund aller seiner Propheten verheißen hatte.
7. Sie zogen das geschriebene Wort Mose und der Propheten den Tatsachen der Geschichte vor, und was sie selbst predigten und schrieben, war ihnen nur deshalb Evangelium, weil sie sich überzeugt hielten, daß sie kein anderes Evangelium, keinen anderen Christus predigten, als ihnen das geschriebene Wort Mose und der Propheten vorzeichnet?
8. Indem sie also für ihr Benehmen und für ihre Lehre ganz auf dem Boden des „alten Testaments“ standen, ging es ihnen um die wahre Auslegung dieser Schriften, und eben den wahren Sinn derselben haben sie gehandhabt wider jede Auffassung jüdischer Gesinnung. – Wenn sie sich auch in ihren Privat-Verhältnissen bisweilen nicht ganz frei von dieser Gesinnung erwiesen, so hat Dies auf ihr öffentliches Benehmen, Lehren und Werden der Gemeine mit schriftlichem Unterricht nicht den mindesten Einfluß gehabt. Von dem, was man seitdem alttestamentlich genannt hat, waren sie so weit entfernt, daß sie jedes Evangelium, das nicht ganz in Übereinstimmung mit den Schriften Mose und der Propheten war, verabscheuten und davor warnten; so daß es eine wahre Unvernunft verrät, Boten, die von der Mehrzahl der Juden heftig verfolgt und für Lästerer der Wahrheit Gottes gehalten wurden, in ihrem Vortrag einer Gesinnung zu bezüchtigen, welche entweder jüdisch oder nicht von allem Irrtum frei oder von der des Herrn verschieden gewesen sein soll. Wir bestehen dabei auf des Herrn Verheißung, Joh. 16,13 und auf sein Gebet für sie, Joh. 17.

Schluß

Die Aufgabe, die wir uns gestellt, das „alte Testament“ aus den Schriften der Evangelisten und Apostel nach seinem wahren Werte zu würdigen, haben wir in einer Weise zu lösen gesucht, daß der schlichte Verstand von selbst zu den Schlüssen gelangen muß, die wir aus den Worten des Herrn, seiner Apostel und der Evangelisten gefolgert haben. Es möchte fast scheinen, in einer so einfachen klaren Sache bedürfe es so vielfältiger und wiederholter Zeugnisse und Beweise nicht; aber wer es weiß, wie es jetzt in der Welt, besonders der Theologen und Gelehrten, bestellt ist, wem es bekannt ist, mit einer wie schnöden Geringschätzung und Verachtung das heilige Buch behandelt wird, der wird zugeben, daß da, wo *solche* Vorurteile in einer *solchen* Sache so allgemein bestehen, die lang verkannte einfache Wahrheit nicht oft genug hingestellt, nicht zu oft bewährt und bewiesen werden kann.

Wenn wir auch nicht erwarten dürfen, mit dieser Schrift der Modernen Gelehrsamkeit ein Genüge zu tun, so hoffen wir doch das Ziel was wir uns vorgesteckt erreicht zu haben; nämlich in jedem denkenden Gemüt die Überzeugung hervorzurufen: daß die Bücher Mose und der Propheten so wenig ein „altes“ Testament sind als die Bücher der Evangelisten und Apostel; daß eben diese Schriften für den Herrn, für seine Apostel und für die ersten christlichen Gemeinen die alleinige Bibel und normative Autorität waren, die heilige Schrift aus der sie das Evangelium vom Reiche Gottes vortragen haben.

Indem wir unsere Beweise ausschließlich auf die Schriften der Evangelisten und Apostel gestützt haben, glauben wir gegen jede Mißdeutung, als wollten wir das „Neutestamentliche“ oder die göttliche Autorität dieser apostolischen Schriften beeinträchtigen, gesichert zu sein. Die göttliche Autorität derselben wird um so mehr hervortreten, wenn es nicht außer Acht gelassen wird, wie es den

Verfassern derselben angelegen war nichts Anderes zu lehren, als was auch Moses und die Propheten gelehrt haben.

Bei Gelehrten und Ungelehrten ist die Idee vorherrschend, die Bücher der Evangelisten und Apostel, so wie wir sie haben, seien mit dem Herrn ganz fertig und gedruckt aus seinen Windeln hervorgegangen, und hätten die Bücher Mose und der Propheten beseitigt. In dieser Vorstellung befestigt Einer den Andern und mit dem Worte „Evangelium“ im Munde mißhandeln die Gelehrten mit einem Schein von Gelehrsamkeit und Kritik ein Buch, was doch, wie ihnen der gesunde Menschenverstand sagen muß, der Inbegriff der Wahrheit Christi war für die ersten Christen, die demnach, ebenso wie die Apostel unseres Herrn – um von Diesem nicht zu reden – vor ihren Kathedern als Idioten dastehen müssen.

Die Aufgeblasenheit, womit man aus Büchern ein großes Wissen als eignes auskramt, und Zweifel gegen ewige Wahrheit aufwirft, nur um sich einen neuen und großen Namen zu machen, während man der Übertretung des Gesetzes Gottes und der verborgenen Lust fröhnt, ist nur konsequent in der Inkonsequenz. Freilich, da gibt's tausend gelehrte Bedenken, welche nur zu lösen sind, wenn man Wahrheit sucht und Gerechtigkeit will; wer diese ehrlich sucht, wird von selbst alle Zweifel allmählich schwinden sehen, wenn er erst die Hauptsache annimmt, worum es geht, nämlich: daß die schöne Wissenschaft dazu gegeben ist, daß man in Einfachheit der Seele und mit ehrlichem Gemüte sich und Anderen über die Vorurteile hinweghelfe, welche gegen die Bücher Mose und der Propheten so lange bestanden, und daß man sich für die Schriftauslegung wieder auf den Standpunkt der Apostel und der ersten Christen-Gemeinen stelle. Hier ist kein Mittelweg: entweder haben der Herr, seine Apostel und die ersten Christen die Schriften Mose und der Propheten ganz verkehrt ausgelegt, sei es, daß sie es selbst nicht verstanden, sei es, daß sie Andere betrogen haben, – oder wir haben diese Schriften ganz einfach so zu verstehen und auszulegen wie sie ohne davon oder dazu zu tun. Will man das Letztere nicht, so sehe man doch endlich ein, was man aus dem Herrn und seinen Aposteln macht, und daß man die Basis des christlichen Glaubens und der christlichen Hoffnung von Grund aus zerstört.

Was die Bücher Mose und der Propheten für den Herrn Jesus in den Tagen seines Fleisches und für die Apostel gewesen sind, das haben wir nach Wahrheit dargestellt und mit unwiderleglichen Beweisen ausgestattet. Die Wahrheit Gottes, wie sie in jenen Schriften niedergelegt ist, in Erfüllung gehen zu sehen war der Gegenstand ihres Sehns und Verlangens; diese Erfüllung war ihr Streit und Sieg, worin eben diese Wahrheit, der Geist Gottes sie getröstet, aufrechterhalten und ihnen durchgeholfen hat. So wie ein Jeder, der sich in seiner Not auf Gottes Wort verläßt, und wo das Sichtbare es scheint Lügen zu strafen, über Hoffnung hinaus an dem geschriebenen Worte und an Dem, dessen das Wort ist, mit Bitten und Flehen festhält, bis er eben das hat, was das geschriebene Wort verheißt; und wie er nun, wenn er es erlangt hat, sich nicht so sehr darüber freut, daß er es nun hat, als vielmehr daß das, was ihm *verheißt* war, auch *erfüllt* worden: in ähnlicher Weise kam bei den Aposteln das geschriebene Wort mehr in Betracht als die tatsächliche Erfüllung, und diese faßten sie nur ins Auge als einen Beleg für die geschriebene Wahrheit, für die Schrift, die allein für sie unbedingte göttliche Autorität war. Diese Schrift des „alten Testaments“ ist der Stab, auf welchen sie selbst sich lehnen, wie auch beschwert, der Stab mit dem sie die Gemeinen weiden; und gerade in der Zeit, wo es anfang dunkel zu werden, wo die Gläubigen scharenweise verführt wurden, da ist es als ob die Apostel nur um so tiefer in die Schriften eindringen, und um so ernster und mächtiger deren Stimme erschallen lassen, wie wir das aus dem letzten Petrus-Briefe, den Briefen Judas' und Johannes' und aus dem Buche der Offenbarung wahrgenommen haben.

Die Stellung Jesu Christi unseres Herrn, seiner Jünger und Apostel zu den Büchern Mose und der Propheten ist aber keineswegs eine willkürliche, etwa aus jüdischer Vorliebe hervorgegangene; und nicht deshalb haben sie auf die Erfüllung der Weissagungen bestanden, weil es Weissagungen waren, sondern weil alle diese Reden Gottes durch die Propheten das Zeugnis von Gerechtigkeit Gottes, die Verheißung seines Heils in sich schlossen. Dieses Zeugnis und diese Verheißung, wie sie aus Gottes Munde zu verschiedenen Zeiten und auf vielerlei Weise durch die Propheten, zum Trost aller Völker in ihrer Verlorenheit verkündigt worden, erfüllt zu haben und erfüllt zu wissen, das war es, worum es ihnen ging; diese Erfüllung haben die Evangelisten und Apostel des Herrn nachgewiesen, auf ihr hat unser Herr bestanden in den Tagen seines Fleisches, weil es die Erfüllung war des Zeugnisses dessen, was Mensch ist in seiner Eigengerechtigkeit und was Gott für Menschen ist nach seiner Gerechtigkeit.

Es muß demnach für uns ein Gegenstand hoher Wichtigkeit sein, darüber klar zu werden, wie denn Jesus Christus unser Herr, und von ihm belehrt und durch seinen Geist erleuchtet seine Apostel die Schriften Mose und der Propheten verstanden und aufgenommen haben. Wenn je, so tut es in unsern Tagen Not diese Schriften recht zu verstehen und ihnen zu glauben, nicht als einem veralteten und überjährrten Buche, sondern als einem lebendigen und ewig bleibenden Worte Gottes, wovon es heißt: *„Zu dem Gesetze und zu dem Zeugnisse! und es wird sein, wenn sie nicht demgemäß reden, werden sie das heranbrechende Licht nicht schauen.“*¹⁰³

Die Beantwortung dieser Frage, nach deren Lösung wir meinen nicht vergeblich geforscht zu haben, ist dem folgenden Teil vorbehalten.

103 Jes. 8,20. Unter „Gesetz“ versteht der Prophet die Bücher Mose.